Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 120 (1975)
Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

3

Schweizerische Lehrerzeitung

Berner Schulblatt / L'Ecole bernoise
Organ des Schweizerischen Lehrervereins

Bern, 23. Januar 1975

In dieser Nummer:

Zur Frage des vorverlegten FU

Lehrerberuf im Umbruch

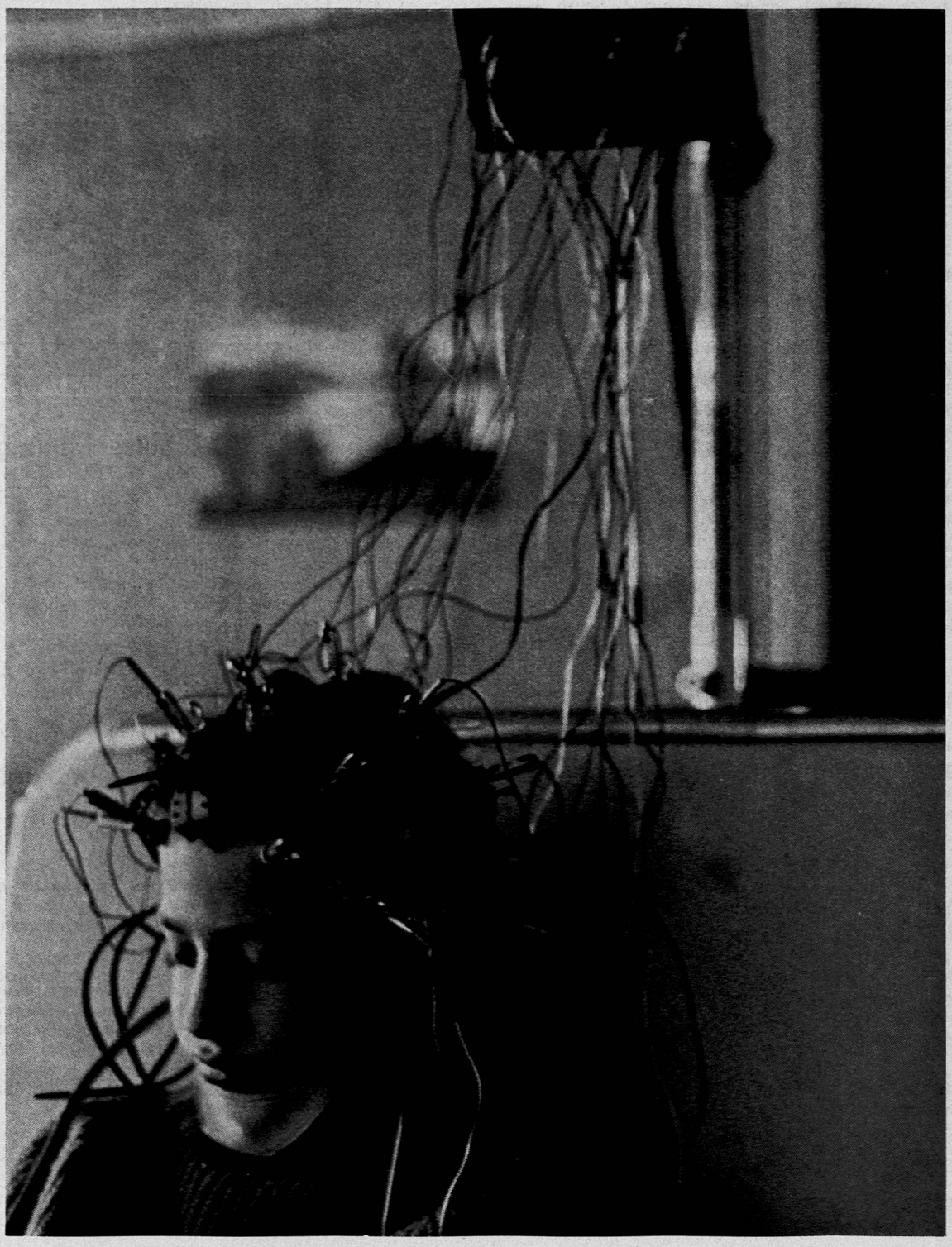
Rousseau neu gedeutet

Pestalozzianum

Blick über die Grenze

Bücherbrett

Kurse



Gehirnstrom-Analyse (Elektroencephalogramm)

Quantitäten können exakt gemessen werden

Andermatt

Auf Beginn des Schuljahres 1975/76 sind in unserem Sommer- und Wintersportort folgende Stellen zu besetzen:

2 Sekundarlehrer(innen) phil. I

(verschiedene Fächerkombinationen möglich)

1 Sekundarlehrer phil. II

(Mathematik, Physik und Biologie)

1 Abschlussklassenlehrer

(auch berufsbegleitende Ausbildung möglich)

1 Rektoratsstelle

(nebenamtliche Tätigkeit eines Sekundarlehrers)

Wir bieten:

- neuzeitlich geregeltes Gehalt;
- modern ausgerüstetes Schulhaus;
- angenehme Klassenbestände;
- junges Lehrerteam;
- Anrechnung ausserkantonaler Dienstjahre;
- freie Stundenwahl.

Haben Sie Freude am Wintersport,
sind Sie bei uns am rechten Ort.

Auf Anfrage erteilen wir Ihnen gerne weitere Auskünfte.

Anmeldungen sind zu richten an:
Herrn J. Bellwald, Schulpräsident, Tel. 044 6 73 57
J. Meier, Rektor, Tel. 044 6 76 38

Der Kurort Engelberg

sucht auf August 1975 tüchtige

Primarlehrer oder Primarlehrerinnen

für Unter- und Mittelstufe. Besoldung nach neuer Besoldungsordnung.

Sie finden bei uns ein aufgeschlossenes Team von meist jungen Lehrpersonen. Im neuen Schulhaus stehen Ihnen alle modernen technischen Hilfsmittel und Apparaturen zur Verfügung.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind erbeten an Beda Ledergerber, Schweizerhausstrasse 25, 6390 Engelberg, Telefon 041 94 12 73 (Privat) oder 94 27 27 (Büro).

Schule Wohlen

Auf Frühjahr 1975 (oder früher) suchen wir an unsere fünfklassige **Heilpädagogische Sonderschule** einen

Schulleiter

Der Bewerber sollte die Oberstufe der schulbildungsfähigen Kinder übernehmen, was bedingt, dass er sich über eine abgeschlossene heilpädagogische Ausbildung ausweisen muss.

Das neue Sonderschulgebäude ist fertiggestellt, so dass der Bewerber sich freuen könnte, in modernen Schulräumen zu unterrichten.

Wir bitten Sie, Ihre Bewerbung unter Beilage der üblichen Ausweise an die Schulpflege, 5610 Wohlen, zu richten. Auskunft erteilt gerne: Fritz Isler-Staub, Präsident der Schulpflege, Telefon 057 6 22 44 (Geschäft) oder Telefon 057 6 38 74 (privat).

Frl. V. Frey, Sonderschule Wohlen, Telefon 057 6 15 25 oder Telefon 064 74 14 19.

Bezirksschulverwaltung Schwyz

Infolge Erweiterung unserer Sekundarschulen im Bezirk Schwyz suchen wir auf das Frühjahr 1975 (14. April 1975) für den Schulort

Schwyz

Sekundarlehrer und -lehrerinnen phil. I und II

Falls Sie sich für eine Lehrstelle bei uns interessieren, würden wir uns sehr freuen, Sie bei einem persönlichen Gespräch über weitere Einzelheiten zu informieren.

Besoldung nach neuer kantonaler Verordnung plus Teuerungszulagen und Ortszulagen. Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind erbeten an die Bezirksschulverwaltung des Bezirks Schwyz, Herrn Kaspar Hürlimann, Bezirksschulverwalter, 6410 Goldau SZ, Telefon Büro 043 21 20 38, privat 041 82 10 95.

In dieser Nummer:

EEG: Gehirnstrom-Analyse
Liessen sich nur andere «Eigenschaften» so genau feststellen!
Foto: H. Baumgartner, Steckborn

L. Jost: Auf der Suche nach einem neuen Schulgesetz 95
Bemerkungen zur Schulgesetzrevision im Kanton Aargau

Dr. R. Schläpfer: Obligatorisches Wirtschafts-, Industrie- oder Sozialpraktikum für Baselbieter Lehrer 97
Ein neuer Weg, notwendig und heilsam, in der Lehrerbildung. Lässt er sich trotz Lehrlingsüberschuss und Arbeitsplatzknappheit durchführen?

Dr. T. Weisskopf: Rousseau in neuer Sicht 97
Hinweise auf eine Monographie über den Kulturphilosophen und Pädagogen Rousseau

R. Adam: Überfüllung des Lehrberufs in den USA 100
«Amerika, du hast es besser» – gilt auch für Lehrer nicht (mehr)

Pestalozzianum 101
Dr. I. Lengyel: János Szabo von Várad
Würdigung des Bahnbrechers des Arbeitsunterrichts in Ungarn

Aus den Sektionen 105
Basel-Land

Diskussion 105

Berichte 106
Bildungspolitische Probleme
Bibelwochen
Lernzielorientierter Geschichtsunterricht

Praktischer Hinweis
Skilauf: Langlauf fördern

Bücherbrett 108

Kurse/Veranstaltungen 109

Blick über die Grenze
J. Suchland: Zur bildungspolitischen Situation in der BRD 111
R. Adam: Analphabetentum in den USA und anderswo 113

Branchenverzeichnis 130

Auf der Suche nach einem neuen Schulgesetz

Es ist faszinierend, im einzelnen den «Optimierungsprozess» eines Schulgesetzes zu verfolgen und den Gründen für die jeweiligen Aenderungen nachzuspüren: Sind es neue entwicklungspsychologische, methodische, pädagogische Einsichten, veränderte gesellschaftspolitische Vorstellungen, Verschiebungen in den Wertsetzungen und im Gefüge von Staat, Wirtschaft, Geistesleben, sind es Modeströmungen aus Inland und Ausland?

Es gab Zeiten, in denen die Struktur der Volksschule des Kantons Aargau von nicht wenigen als zumindest deutschschweizerisch anzustrebende Idealform betrachtet wurde: fünf Jahre Einheitsschule (Primarstufe), gefolgt von einer ausreichend differenzierten Sekundarstufe mit den Zügen Primaroberstufe («Realschule»), Sekundarschule (drei, neuerdings fakultativ vier Jahre), Bezirksschule (u. a. auch, im gebrochenen Bildungsgang, Vorbereitung auf die Mittelschulen); dazu die üblichen Sonderschulen für Lernbehinderte sowie ein fakultatives Berufswahlschuljahr.

Diese Aargauer Lösung, zwischen «östlichen» und «westlichen» helvetischen Systemen stehend, hat zweifellos Vorzüge: Die erste Scheidung der Geister und Begabungen erfolgt nicht so früh wie in Bern und Basel-Stadt, aber doch früher als in Zürich und in der Ostschweiz; Einstiegs- und Übertrittsmöglichkeiten gibt es auch nach dem ersten «Stellwerk» immer noch; der gebrochene Bildungsgang hat sich in der Praxis durchaus bewährt.

Unter dem Eindruck ausländischer Entwicklungen und anderer gesellschaftspolitischer Zielsetzungen geriet das vertikal gegliederte, in seinem Kern den Bedürfnissen der frühindustriellen Gesellschaft entsprechende System (Arbeiter/Handwerker/Mittelstand und Elite) mehr und mehr in Verruf. Es sollte reformiert, «zeitgemäss» und «zukunftsgerecht» umgestaltet werden. Dafür wurden im Aargau (wie andernorts nicht minder) Geld und Geist eingesetzt. Während rund sechs Jahren arbeitete eine zwölfköpfige Expertenkommission an Vorschlägen zu einer Totalrevision; eine umfangreiche Meinungserhebung klärte Grundauffassungen und Tendenzen bei einer grossen Zahl unmittelbar am Schulwesen Interessierter (Lehrer, Eltern, Behörden, Parteien) eingehend und sozusagen als vorweggenommene Vernehmlassung ab, und zu guter Letzt warf das Erziehungsdepartement ein eigenes Modell in die Diskussion, das gegenwärtig, wiederum intensiv begutachtet, für sein «schicksalhaftes Erscheinen» vor Parlament und Volk zubereitet wird.

Expertenkommissionen oder Schulbehörden und politische Gremien mögen noch so sachkundig zusammengesetzt sein, ihre fundiertesten und besten Vorschläge müssen das demokratische Spiessrutenlaufen über sich ergehen lassen, und schon mancher stolze (auch durchdachte und fortschrittliche) Entwurf ist am Ende dieses unbarmherzig kritischen, von Emotionen und auch handfesten Interessen verschiedenster Gruppierungen nicht ganz freien Einwirkungsprozesses kläglich zusammengebrochen und nie mehr auferstanden. Das mag immer wieder bedauerlich sein (man erinnert sich an das Projekt «Neue Schule» in Basel-Stadt und das Muttenzer Gesamtschulvorhaben), letztlich lässt sich eine öffentliche Schule im demokratischen Staat eben nicht herauslösen aus den Bedingungen und der Urteilsplattform der jeweils hier und jetzt bestimmenden Mehrheit der Bürger. Diese Mehrheit mag in ihrer Meinungsbildung zurückgeblieben sein, sie mag irren, sie kann die Anliegen einer beträchtlichen Minderheit übergehen. Vielleicht, mit zunehmendem Pluralismus der Zielsetzungen und emanzipierteren Ansprüchen an die Dienstleistungen des Staates, wird inskünftig anstelle von Allerweltskompromissen eine beschränkte Zahl von Alternativen oder das freie Spiel unterschiedlicher Lösungen treten.

Die aargauische Expertenkommission für die Totalrevision konnte sich (und das gereicht ihr wohl zur Ehre) nicht zu einem einzigen Modell durchringen und schlug gleich drei Varianten vor:

– eine Weiterentwicklung der bestehenden Schulstruktur mit Massnahmen zur Verbesserung der «Durchlässigkeit» bzw. der Korrektur von Selektionsentscheiden, Vermehrung der Differenzierung auf allen Zügen der Oberstufe und grundsätzliche Möglichkeit, in Abweichung des Gesetzes Raum für Versuche zu schaffen (wie das z. Zt. der Kanton Zürich in einem besonderen Schulversuchsgesetz anstrebt);

– eine Schulstruktur, die soziale Integration aller und für jeden Schüler begabungs- sowie neigungsmässige Individualisierung des Unterrichts vereinen sollte, auf Remotionen verzichtet, Schul- und Berufslaufbahnentscheide hinausschiebt und den Anspruch erhebt, jedem Heranwachsenden gleiche (also gerechte) und individuell angemessene Schulchancen zu bieten (integriert-differenzierte Gesamtschule);

– ein Rahmengesetz, in dem einzig Grundvoraussetzungen und Grundsätze einer «Lernorganisation» Schule festgelegt würden, so dass entsprechend dem schneller ablaufenden gesellschaftlichen und politischen Wandel Ziel, Struktur und Inhalt des «Subsystems» Schule ohne Zustimmung durch das Volk dauernd und flexibel vom Parlament angepasst werden könnten.

Die Expertenkommission war gemäss ihrem Auftrag nicht verpflichtet, die gegenwärtigen politischen Verhältnisse, die Macht langjähriger Tradition, den allem revolutionären Verändern abholden Sinn der stimmberechtigten Bürger bei der Ausarbeitung ihrer Vorschläge zu berücksichtigen. Sie hatte zu prüfen und zu fragen, wie Schule «eigent-

120. Jahrgang
Erscheint wöchentlich am Donnerstag

Schweizerische Lehrerzeitung

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Ringstr. 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 46 83 03

Redaktion:

Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, Telefon 064 22 33 06

Hans Adam, Primarschulvorsteher, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach, zuständig für Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern

Peter Gasser, Seminarlehrer, Südringstrasse 31, 4563 Gerlafingen (Redaktion «Stoff und Weg»)

Peter Vontobel, Primarlehrer, Etzelstr. 28, 8712 Stäfa

Ständige Mitarbeiterin: Frau Margaret Wagner, 4699 Känerkinden

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen.

Regelmässige Beilagen:

Berner Schulblatt (wöchentlich)
Redaktion Hans Adam, Francis Bourquin

Stoff und Weg (alle 14 Tage)
Unterrichtspraktische Beiträge, Einsendungen an Peter Gasser, Südringstrasse 31, 4563 Gerlafingen, Telefon 065 4 93 91

Bildung und Wirtschaft (monatlich)
Redaktion: J. Trachsel, Verein «Jugend und Wirtschaft», Stauffacherstrasse 127, 8004 Zürich, Telefon 01 39 42 22

Transparentfolien (6- bis 8mal jährlich)
Redaktion: Max Chanson, Goldbrunnenstrasse 159, 8055 Zürich

Zeichnen und Gestalten (4mal jährlich)
Redaktoren: Hans Süss, Kuno Stöckli (Basel), Bernhard Wyss (Bern). — Zuschriften an Hans Süss, Schwamendingenstrasse 90, 8050 Zürich

Das Jugendbuch (8mal jährlich)
Redaktor: Bernhard Kaufmann, Bühlhof 2, 8633 Wolfhausen

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktorin: Rosmarie von Meiss, Beckenhofstr. 31, 8035 Zürich

Neues vom SJW (4mal jährlich)
Schweizerisches Jugendschriftenwerk, Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich

echo (5mal jährlich)
Mitteilungsblatt des Weltverbandes der Lehrerorganisationen
Auswahl und Übersetzung: Dr. L. Jost, SLZ

Inserate und Abonnemente:
Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa
Telefon 01 928 11 01, Postscheckkonto 80 - 148

Verlagsleitung: Tony Holenstein

Abonnementspreise:

		Schweiz	Ausland
Mitglieder des SLV	jährlich	Fr. 32.—	Fr. 46.—
	halbjährlich	Fr. 17.—	Fr. 25.—
Nichtmitglieder	jährlich	Fr. 42.—	Fr. 56.—
	halbjährlich	Fr. 23.—	Fr. 31.—

Einzelnummer Fr. 1.50

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind wie folgt zu adressieren: «Schweizerische Lehrerzeitung», Postfach 56, 8712 Stäfa

Mitglieder des Bernischen Lehrervereins (BLV) richten ihre Adressänderungen bitte an das Sekretariat BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern

Annahmeschluss für Inserate:
Freitag, 13 Tage vor Erscheinen

lich» sein müsste – was freilich nicht ohne ein Bild vom Menschen und seiner Stellung in der Gesellschaft beantwortet werden kann. Dagegen muss das Erziehungsdepartement als politische Behörde bei seinen Vorschlägen die gesellschaftliche Realität in Rechnung stellen, will es nicht von Parlament und/oder Souverän «in die Schranken» gewiesen werden.

Aus diesem Grund fielen von vornherein die beiden letzten Modelle der Experten ausser Betracht, hätten sie doch zurzeit weder im Grossen Rat noch im Volk Überlebenschancen gehabt. Die Schule und ihre Organisation betrifft die Interessen der Eltern so nah und ist dermassen entscheidend für das Gemeinwohl wie für das Leben jedes Heranwachsenden, dass die zugunsten grösserer Anpassungsfähigkeit geforderte Kompetenzdelegation an kantonale Behörden niemals zugestanden worden wäre. Das Problem einer durch Gesetzesbestimmungen nicht zu sehr eingeengten «fortlaufenden» Gestaltung der Schulwirklichkeit besteht freilich fort. Die Lösung liesse sich vielleicht in dieser Richtung, aber mit einer entscheidenden Wendung suchen: demokratisch-staatspolitische Festlegung von unabdingbaren Rahmengegebenheiten und Grundsätzen, dann aber statt die Ausgestaltungsbefugnisse kantonalen Gremien zu überbinden die konkrete Individualisierung den einzelnen Schulorganismen selbst anheimstellen: den unmittelbar betroffenen Lehrern, Eltern und Schülern. Eine solche Ordnung des «öffentlichen», d. h. mit allgemeinen Steuermitteln finanzierten Schulwesens wäre revolutionär und wie alle Revolutionen nicht ohne Gefahr, aber auch nicht ohne zukunftsträchtige Möglichkeiten. Gewiss, viele mögen mit Wehmut zurückblicken auf weitergehende Entwürfe (oder deren Erledigung freudig begrüssen). Das «realistische Modell» des Erziehungsdepartements nimmt Elemente der Experten auf und ergänzt sie durch weitere und wünschenswerte Neuerungen. Was noch dieses Jahr, nach Auswertung der intensiven Vernehmlassung, herauskommen dürfte, ist sicherlich «brauchbar» und könnte, heute oder morgen schon, echte Verbesserungen bringen.

Gesetzliche Norm und Gesellschaft stehen in einem dialektischen Verhältnis. Meist sind Norm und Gesetz «zurückgeblieben» (was auch Vorteile hat), und nur selten setzen sich kühne, zukunftsgestaltende Entwürfe im ersten Anlauf durch. Dies gelingt erst, wenn die spätere Gegenwart sich der ursprünglichen Zukunft stark angenähert hat. Da wir aber nicht so sehr der Macht der Systeme vertrauen, sondern auf die Bedeutung ihrer immer auch Spielräume gewährenden unmittelbaren Ausgestaltung bauen, ist das Ganze nicht so schlimm. Immer noch erhalten Einsatz, Leistung, Können und Verantwortung des einzelnen, des Lehrers, der Schüler und Eltern, aber auch der Behördenorganisation ihren oft weit über das System hinausreichenden Stellenwert. Trotz allem Missmut und leicht sich einstellender Resignation über das mühsam-schwierige Geschäft der Schulreform ist dies doch beruhigend und tröstlich.

Leonhard Jost

22. Internationale Lehrertagung 1975

Die 22. Internationale Lehrertagung findet vom 20. bis 26. Juli 1975 im Kinderdorf Pestalozzi in Trogen statt. Sie steht wiederum unter dem Patronat des Schweizerischen Lehrervereins, der Société pédagogique romande, des Schweizerischen Lehrerinnenvereins, des Schweizerischen Gymnasiallehrervereins und der Sonnenbergvereinigung.

Auf Vorschlag der letztjährigen Tagungsteilnehmer hat der Vorstand des Dachverbandes «Internationale Lehrertagungen» folgendes Tagungsthema bestimmt:

«Die Bedeutung des Rhythmischen in der menschlichen Entwicklung»

Das Ziel der Tagung besteht aber nicht darin, aufzuzeigen, dass die musischen Fächer in unserem Bildungssystem vernachlässigt werden, sondern es sollen Wissenschafter der verschiedensten Richtungen darlegen, dass menschliches Wachstum in seiner Gesamtheit rhythmischen Grundgesetzen unterstellt ist. Gleichzeitig möchten wir in Diskussionen und durch praktische Übungen erfahren, wie durch die Berücksichtigung dieser Erkenntnisse in allen Bereichen der Bildung (Erziehung und Schulung) die harmonische Entwicklung des Menschen gefördert werden kann.

Erzieher und Lehrer aller Stufen sind zur Teilnahme eingeladen (ausführliche Hinweise folgen).

Kosten: ungefähr 360 Fr., Anmeldung bis 15. Juni 1975 an: Lehrertagung Trogen, c/o SLV, Ringstrasse 54, Postfach 8057 Zürich.

Paul Binkert, Tagungsleiter

Obligatorisches Wirtschafts-, Industrie- oder Sozialpraktikum für Primarlehramtskandidaten

Von Seminardirektor Dr. R. Schläpfer, Liestal

Am 22. November 1974 hat der Regierungsrat des Kantons Basel-Landschaft die Bestimmungen betreffend die Voraussetzungen der Zulassung zur Lehrerausbildung am Kantonalen Lehrerseminar Liestal dahin ergänzt, dass ab 1. Januar 1975 alle Mittelschulabsolventen, die in die Primarlehrerausbildung eintreten möchten, vor ihrer Aufnahme ein halbjähriges Wirtschafts-, Industrie- oder Sozialpraktikum zu leisten haben. Der Anstoss zu dieser – auf den ersten Blick vielleicht überraschenden – Neuerung war vom Seminar ausgegangen und ist von den zuständigen Behörden – Aufsichtskommission der Gymnasien und des Lehrerseminars, Erziehungsrat – sehr positiv aufgenommen worden. Im folgenden sei zusammenfassend dargelegt, welche Überlegungen und Erfahrungen zur Forderung der Einführung des Praktikums geführt haben und welche Konsequenzen für die basellandschaftliche Lehrerbildung sich daraus ergeben.

Begründung des Praktikums

Es ist ein von den Lehrerbildungsinstitutionen, den Lehramtskandidaten und vielen im Schuldienst stehenden Lehrkräften in jüngster Zeit immer deutlicher empfundener Mangel praktisch aller Formen der Lehrerbildung in der Schweiz, dass der Lehrer den Raum der Schule in der Regel seit seiner eigenen Primarschulzeit nicht mehr verlassen hat und mit der Berufs- und Arbeitswelt ausserhalb der Schule während der ganzen Zeit seiner Ausbildung und seines Wirkens kaum oder nur am Rande und oberflächlich in Berührung kommt. Dass dies ein Mangel ist, wird gerade von den – verhältnismässig seltenen – Ausnahmen bestätigt: Vor allem von jenen Lehrern, die auf dem zweiten Bildungsweg über eine Berufslehre zum Lehrerberuf gekommen sind, und von jenen, die irgendwann einmal ihre reguläre Ausbildung durch eine Betätigung ausserhalb der Schule unterbrochen haben. Sind die immer wieder aufkommenden Vorwürfe von der «Lebensfremdheit der Schule», von der «Schule im Glashaus» nicht auch darin begründet, dass der Lehrer kaum je Gelegenheit hat, die Umwelt jenseits der Schule als unmittelbar Betroffener selber zu er-leben?

Die Erfahrungen der letzten Jahre am Seminar Liestal haben unmissverständlich gezeigt, dass die Kandidaten, die zwischen ihrem Mittelschulabschluss und dem Eintritt in die Lehrerausbildung für eine kürzere oder längere Zeit irgendeine andere Tätigkeit ausgeübt, daraus für sich selber, für ihre Berufsausbildung als Lehrer und für ihr Verständnis des Lehrerberufs ganz wesentlichen Gewinn gezogen haben. Sie wissen es oder haben mindestens einen Eindruck davon.

– wie die Arbeitswelt ausserhalb der Schule aussieht,

– in welchen Bedingtheiten, Gesetzlichkeiten, Abhängigkeiten, unter welchen Forderungen die Eltern leben und arbeiten, deren Kinder ihre Schüler sind,

– in welche Anforderungen hinaus sie ihre Schüler entlassen. In die Forderung z. B., neben einer zunehmend monotonen, die Kreativität lähmenden Berufsarbeit in immer längerer Freizeit die eigenen Kräfte entfalten zu können.

Müssten die Lehrer diese Anforderungen nicht wenigstens ein Stück weit aus eigenem Erleben kennen, um in der Lage zu sein, ihre Schüler auf sie vorzubereiten – nicht nur mit dem Ziel ihrer möglichst reibungslosen Einpassung, sondern in der Erziehung des Heranwachsenden zur Fähigkeit, sich mit dieser Welt selbständig auseinanderzusetzen, sie zu gestalten (zu verbessern?).

Es ist uns durchaus bewusst, dass ein halbes Jahr der Wirtschafts-, Industrie- oder Sozialpraxis eine kurze Zeit ist, weit davon entfernt, die Forderung und das Bedürfnis des Lehrers nach «Lebenserfahrung» voll zu erfüllen. Eine Verpflichtung zu zwei, drei Jahren wäre sinnvoller, aber – mindestens heute noch! – ganz und gar unrealistisch. Darum nicht «alles oder nüüt» – ein halbes Jahr ist immerhin eindeutig viel mehr als nichts.

Nach Basel-landschaftliche Schulnachrichten (Dezember 1974)

> «Es ist, als ob nichts geschehen wäre, als ob wir diese Studie in unseren Schreibtischen versteckt hätten. Alles blieb beim alten . . .»
>
> *Dennis Meadows, Autor der «Grenzen des Wachstums»*

Rousseau in neuer Sicht

Dr. Traugott Weisskopf, Basel

Neuere Werke über Rousseau

Über den berühmten Genfer Philosophen und grossen Anreger der nachfolgenden Epochen bestehen schon unzählige Veröffentlichungen. Dennoch haben sich in der neuern Zeit viele Wissenschafter wieder mit ihm und seinem Denken befasst. Eine der besten Darstellungen ruht verborgen in *Karl Barths* protestantischer Theologie im 19. Jahrhundert (1947). Daneben sind der umfassende Versuch von *Martin Rang* über Rousseaus Lehre vom Menschen (1965) und die Werke von *Hermann Röhrs* (1957) und *Wolfgang Ritzel* (1959) zu erwähnen. Aber auch auf die Abhandlungen von *Hans Barth* (1959) und *Max Imboden* (1963) darf man hinweisen, um nur einige wichtige Arbeiten aus dem deutschen Sprachraum zu nennen.

Neue Sicht der Rousseauschen Anthropologie

Unter dem Eindruck dieser Veröffentlichungen von namhaften zeitgenössischen Autoren würde man es kaum für möglich halten, einer neuen und leider noch zu wenig beachteten Interpretation von *Rousseaus genetischer Anthropologie* zu begegnen. Sie liegt in der konzis geschriebenen Arbeit von *Matthias Bruppacher,* dem derzeitigen Projektleiter für eine Aargauer Hochschule, vor*. Er wagt den Versuch, Rousseau nur aus seinen Werken zu interpretieren, ohne philosophiegeschichtliche Bezüge mitzuberücksichtigen, die ja in Hülle und Fülle bereitliegen, und unter vollständigem Verzicht auf die bislang recht häufig angewandte biographisch-psychologische Methode. Bruppachers Leitgedanke dabei ist, das Problem des Bösen aufzuzeigen, oder – um den Titel des Buchs aufzunehmen – *wie und warum der Mensch sein (natürliches) Menschsein verliert und wie und unter welchen Umständen es ihm möglich wäre, zur Verwirklichung seiner selbst zu gelangen.* Diese monothematische Interpretation erschliesst ganz neue und überraschende Einsichten, die sich trotz der Widersprüchlichkeit mancher Aussagen in

* *Matthias Bruppacher: Selbstverlust und Selbstverwirklichung.* Die geistige Entwicklung des Menschen bei J. J. Rousseau. Europäische Hochschulschriften, Reihe XI, Bd. 7. Herbert Lang Bern, Peter Lang Frankfurt/M., 1972.

den Werken zu einer erstaunlichen systematischen Einheit fügen lassen. Zum erstenmal hat zwar schon G. Lanson (1912) auf die in sich geschlossene Stimmigkeit von Rousseaus Grundgedanken hingewiesen, aber Bruppacher führt nun an der leitenden Idee, «wie und mit welchen Konsequenzen im Verlauf der Menschheitsentwicklung das Böse in die ursprünglich gute menschliche Natur eingebrochen ist» (26*) den Gedankengang in Anlehnung an Rousseaus eigener genetischer Methode durch, und zwar mit einer bewundernswerten Konsequenz. Er bleibt ganz und gar im Denkraum Rousseaus, zieht Sekundärliteratur nur sparsam herbei, hat immer die Übersicht über das ganze Werk und verleugnet auftauchende Schwierigkeiten und Widersprüche nicht, vermag sie aber unter einem neuen Aspekt zu sehen, der bisher zu wenig beachtet wurde.

«L'homme naturel» et «l'amour de soi»

Ausgangspunkt ist die Klärung von Rousseaus Naturbegriff, verstanden als Schöpfung der Welt und ihrer Ordnung, in der alles, auch der Mensch, am Anfang steht. Die alles bestimmende These von der ursprünglichen Güte zeigt den «homme naturel» in heiler, göttlicher Ordnung. Seine Grundkraft ist der «amour de soi», die Selbstliebe, die ausserhalb jeglicher moralischer Betrachtung ist. Dazu gesellt sich die «pitié», die Identifikation mit den leidenden Wesen. Aus der Pflicht gegenüber andern und sich selbst leitet sich das Naturrecht ab. Die Lebensbedürfnisse des Naturmenschen sind durch seine Bedürfnisse, sein instinktives Verhalten und die Selbstgenügsamkeit bestimmt. Die natürliche Freiheit – nicht die sittlich urteilende – ermöglicht Perfektibilität und Soziabilität. «Die Menschheit und der einzelne Mensch erfahren geistige Entwicklung je als Ganzheit» (62). *Aber die «sich selbst verabsolutierende, immer nur instrumentale Vernunft» (60), gegen die Rousseau ankämpfte, spaltet die ursprüngliche Ganzheit auf.* Dazu kommt als grosses Verhängnis das Entstehen der Gesellschaft, die mit der Bildung des Eigentums einsetzt. Ihr geht eine «société naissante» voraus, in der einerseits Zufall und Vorsehung, anderseits natürliche Gegebenheiten wie Bodenbeschaffenheit und Klima bedingend sind.

* Die Zahlen in Klammern geben die Seitenzahl des besprochenen Buches an.

Verfall und Wiederaufbau der Kultur in der Sicht A. Schweitzers

Kultur kann aber dadurch nur wieder zustande kommen, dass in den vielen einzelnen, unabhängig von der jetzt herrschenden Gesamtgesinnung und im Gegensatz zu ihr, eine neue Gesinnung entsteht, die nach und nach auf die Gesamtgesinnung Einfluss gewinnt und sie zuletzt bestimmt. Allein eine ethische Bewegung kann uns aus der Unkultur herausführen. Das Ethische aber kommt nur im einzelnen zustande.

Die entscheidende Wende in der den Naturzustand verfälschenden Gesellschaft wird durch die Arbeitsteilung und die Besitzergreifung vollzogen. Dieser Entwicklung parallel läuft die Entstehung der Sprache.

Pervertierung der Selbstliebe in Eigenliebe

Die Folge dieses verhängnisvollen Umschlags des Naturzustandes in den gesellschaftlichen ist die Pervertierung der Selbstliebe in den «amour-propre» (Eigenliebe). Der Naturmensch verliert dadurch seine Natürlichkeit, sein «entier absolu» und wird ein «moi relatif». *«Dieses Erwachen des amour-propre ist der eigentliche Einbruch des Bösen in die Entwicklung der Menschheit» (184).* Die Gesellschaft zerstört somit die göttliche Ordnung, in der der «homme naturel» aufgehoben und gehalten war, und setzt an ihre Stelle ein Netz von Abhängigkeiten, in das sich der Gesellschaftsmensch dauernd verstrickt. Der «amour-propre» ist aber stets darauf bedacht, sich in den Mittelpunkt zu setzen, und daraus entspringt die allseitige Feindschaft. Die Bedeutung der Vernunft wird im gesellschaftlichen Zustand immer klarer, denn sie unterstützt den Menschen in seinem Streben nach Macht und Ansehen, um den Verlust an Selbstgenügsamkeit des natürlichen Menschen auszugleichen. Mit dem Einsetzen der Selbstentfremdung des Gesellschaftsmenschen wird er immer abhängiger von Bedürfnissen und Leidenschaften, und die Menge bestimmt, «ce monstre qui dévore le genre humain».

Pseudo-Gesellschaft

Die *gesellschaftliche Scheinwelt* wird bestimmend; der Mensch entfernt sich immer mehr von der Wirklichkeit. Dieses Stadium der Entwicklung ist beherrscht «durch die rücksichtslose, selbstsüchtige, ausschliessende Selbstüberhebung des amour-propre» (95). Die wechselseitige Bedrohung zwingt den Menschen zu vertraglichen Konventionen. Initiant dieser Übereinkunft ist der Reiche, der um seinen Besitz fürchten muss. Dieses egoistische Motiv kann selbstverständlich nur zu einem Pseudo-Gesellschaftsvertrag führen.

Synthese von Wissenschaft und Ethik

In diesen Zusammenhang gehört auch der verderbliche Einfluss von Wissenschaft und Künsten, die aus den besondern Bedingungen – Geltungsdrang und durch Arbeitsteilung errungene Freizeit – einer von der Eigenliebe bestimmten Gesellschaft herauswachsen. Halbwissen und Irrtum dominieren, was das sittliche Verhalten gefährdet, ja zerstört.

Daraus aber eine Wissenschaftsfeindlichkeit Rousseaus abzuleiten, wäre verfehlt. Er ist sogar überzeugt, dass es einzelnen gelingen wird, Wissen und Tugend miteinander in Einklang zu bringen; sie unterziehen sich dann dem «amour de l'ordre» (Gewissen) und gehorchen nicht mehr dem «amour-propre». Diese Grundeinstellung hat auch als Richtlinie für das zukünftige Verhalten gegenüber der Wissenschaft zu gelten, sie nämlich unter der Kontrolle des Gewissens zu halten.

Contrat social für eine unverdorbene Gesellschaft

Bei oberflächlicher Betrachtung könnte nun Rousseaus zentrales Werk – sein «contrat social» – als Gesetzbuch für die von ihm abgelehnte verdorbene Gesellschaft aufgefasst werden, wie es beispielsweise E. Cassirer vertritt. Bruppacher löst den bestehenden Widerspruch zwischen dem zweiten Discours und dem Gesellschaftsvertrag

in der Weise, dass *dieser für eine Gesellschaft verfasst worden sei, in der der Einbruch des Bösen noch nicht erfolgte.* Mit dieser durch den dritten Discours bestätigten Betrachtungsweise lässt sich der «contrat social» beinahe fugenlos in die monothematische Interpretation einfügen, was, soweit ich sehe, zum erstenmal in dieser überzeugenden Klarheit gelingt.

Das Problem des Vertrags besteht darin, dass alle Bürger bereit sind, Wohl und Gedeihen der Gesamtheit als oberstes Prinzip anzuerkennen, was aber der ursprünglichen menschlichen Haltung im Sinne der isolierenden Selbstgenügsamkeit widerspricht. Die bedingungslose Unterstellung unter dieses Prinzip der absoluten Gemeinschaft ist Zwang, aber sie ermöglicht erst Freiheit.

Erziehung zur Freiheit

Die Aufgabe eines Staatswesens besteht darin, Frieden und Fortkommen aller Bürger zu sichern. Die Instanz, die das Erreichen des obersten Zweckes ermöglicht, ist die «volonté générale», versinnbildlicht in den Gesetzen. Wie steht es aber mit dem Verhältnis zwischen der «volonté générale» und dem Gesetzgeber? Wer Gesetze gibt, muss auf die Macht, sie anwenden zu wollen, vollständig verzichten. Überdies ist die «volonté générale» nicht «eine gegebene Grösse, sondern eine aufgegebene Forderung, so unverrückbar sie als Idee auch feststehen mag» (150). Und daraus ist auch die Schlussfolgerung verständlich, dass der Gehorsam gegenüber dem Gesetz als Ausdruck der «volonté générale» einen Zwang zum Freisein darstellt. Das hat dann in der Staatserziehung seine Konsequenzen: «Der Staat soll sich nicht damit begnügen, seine Bürger zur Freiheit zu *zwingen.* Seine vornehmste Aufgabe ist vielmehr, sie zur Freiheit zu *erziehen . . .*» (165). Die einzige menschenwürdige Staatsform wäre die Republik, die aber wegen der «volonté particulière», dem selbstsüchtigen Einzelwillen, bei uns schon zerfallen und in blosse Gesellschaftlichkeit abgesunken ist.

Um nicht in der Resignation zu erstarren, darf der Mensch über die jetzt anzutreffenden Staatsformen hinwegblicken auf das hin, was Staat als Ausdruck ewiger göttlicher Ordnung sein könnte. Dadurch eröffnet sich die Möglichkeit der *moralischen* Freiheit, zu der jeder einzelne aufgerufen ist.

Die Chance der Sittlichkeit

Den Weg dazu weist Rousseaus Emile, das zweite Hauptwerk, das Bruppacher unter dem Titel «Die Chance der Sittlichkeit – zugleich die Entwicklung des Individuums» als Abschluss seiner Interpretation einordnet. Da der Staat, wie er sein sollte, nicht mehr zu verwirklichen ist, liegt der Ausweg nur noch in der Individualerziehung, wobei es gilt, die gesellschaftliche Entartung zu verhindern. Anstelle einer nicht mehr möglichen staatlichen Erziehung tritt die natürliche, in der die Natur als einziger Massstab anerkannt wird. Es handelt sich dabei um die Darstellung eines Erziehungsprinzips, das jeder Erzieher nach den jeweiligen Gegebenheiten anwenden muss. *Wer die natürliche Entwicklung als Leitlinie setzt, wird alles vom Kinde fernhalten, was ihm in seiner ursprünglichen Güte schadet.* Der Grundsatz der negativen Erziehung wird demnach vorherrschen.

Von der negativen zur positiven Erziehung

Natürliche Erziehung ist immer auch Erziehung zur Freiheit, verstanden als Gehorsam gegenüber einem Gesetz, das Rousseau dreigliedrig versteht: Notwendigkeit der Dingwelt, Nützlichkeit der einzusetzenden Kräfte und Sittlichkeit im mitmenschlichen Umgang.

Wenn der Heranwachsende seine natürlichen Anlagen und Fertigkeiten unbeeinflusst von der menschlichen Gesellschaft hat entfalten können, tritt allmählich und immer mehr die positive Methode in den Vordergrund, die ihn instandsetzen soll, dem Ansturm der Leidenschaften erfolgreich zu begegnen. Zentral wird somit die *Fähigkeit, sich dem Gesetz der Sittlichkeit zu unterwerfen, indem man Gott als Stifter und Erhalter der Ordnung anerkennt und in sich das Gewissen als Liebe zur göttlichen Ordnung entwickelt und schärft.* Der Anschluss an die Gesellschaft erfolgt unter der sukzessiven Entwicklung des Gefühls, das auf seinesgleichen und den zukünftigen Geschlechtspartner gerichtet ist. Die aufbrechende Geschlechtlichkeit kann insofern gemeistert werden, als der Erzieher Vernunft und Einbildungskraft gleichermassen anspricht und den Zögling auf die Verantwortung sich selber gegenüber hinweist.

Das Entscheidende der positiven Erziehung aber ist, die Würde des Menschen bei sich und bei andern nicht zu verletzen. Neben Tugend und Weisheit verhilft Freiheit dazu, dieses Ziel zu erreichen, Freiheit, die den menschlichen Willen in den göttlichen einmünden lässt. «Als sittliches Wesen, das frei von selbstsüchtigen Absichten lebt und handelt, stellt es die seltene, vielleicht weiterhin nur vorläufige Vollendung der geistigen Entwicklung des Menschen dar» (240).

Würdigung der Dissertation

Damit wäre der Hauptgedanke von Bruppachers wissenschaftlich sauberer Arbeit in geraffter Form umschrieben. Ohne Zweifel haben wir in diesem systematischen Aufriss eine sehr beachtliche Leistung vor uns, die weit über den üblichen Massstab einer Dissertation hinausragt. Bruppachers hermeneutische Begabung ist eindeutig. Ihm in seiner Exposition und der geschlossenen Durchführung der Leitidee zu folgen, ist ein geistiges Erlebnis. Dazu kommt die besondere Begabung seines persönlichen Sprachduktus, der durch wohltuende Einfachheit und Präzision auffällt. Die eingeschobenen Zitate als Ausgangspunkt oder Beleg für seine Interpretation werden in französischer Sprache nach den vorliegenden kritischen Ausgaben gegeben und im Anhang feinsinnig und klug ins Deutsche unserer Zeit übersetzt.

Das Phänomen Rousseau

Wer nun aber meint, die vorliegende Abhandlung erfasse den *ganzen* Rousseau – eine Auffassung, die dem Autor vollständig fremd ist –, würde sich schwer täuschen. Wegen der bewusst vorgenommenen Einengung des philosophischen Denkens Rousseaus auf *eine* Thematik, muss notgedrungen der Reichtum an überraschenden Einzelheiten und die Farbigkeit des emotional unterschichteten Philosophierens verloren gehen. Die Sprachkraft, auf die Starobinski mit Nachdruck hingewiesen hat, und das Mitreissende und Turbulente des Gefühlsstroms, wie es uns in den «Confessions» und der «Nouvelle Heloïse» entgegenschlägt, werden wir hier vermissen. Eines wird aber um so deutlicher, und das scheint uns das grösste Verdienst dieser gedanklichen Nachkonstruktion zu sein, dass *Rousseau ein genialer Denker im Bereich der philosophischen Anthropologie* ist, einer Disziplin, der man heute wieder zu Recht grössere Beachtung schenkt.

Überfüllung des Lehrberufs in den USA

Von Senatspräsident a. D. Robert Adam, München

Vom Lehrermangel zum Lehrerüberfluss

In den fünfziger Jahren und bis Mitte der sechziger Jahre herrschte in den USA empfindlicher Mangel an Lehrkräften für die sechsklassige Volksschule (Elementary School) und die sich anschliessende sechsklassige High School, die der sechsklassigen Mittelschule in den westeuropäischen Staaten entspricht. Die durch den Krieg behinderten Eheschliessungen nahmen zu, die Geburtenrate auf je 1000 Frauen im Alter von 15 bis 44 Jahren stieg von 40 im Jahr 1940 auf 123 im Jahr 1957.

Das hat sich *grundlegend geändert.* Die Zahl der Kinder pro Ehe ist stark zurückgegangen. Das ist auf mehrfache Gründe zurückzuführen, von denen erwähnt seien: die hohen Kosten der Ausbildung für einen Beruf, die weite Verbreitung empfängnisverhütender Mittel und die Erleichterung der Abtreibung durch die Rechtsprechung des *Supreme Court* und die ihr folgende Gesetzgebung vieler der 50 Gliedstaaten.

Der Rückgang der Schülerzahl im Schuljahr 1973/74 ist noch nicht bekanntgeworden. Für das im September 1974 beginnende neue Schuljahr wird er auf 400 000 bis 500 000 geschätzt.

Umgekehrt hat die Zahl der sich für den Lehrberuf ausbildenden Männer und Frauen so stark zugenommen, dass gegenwärtig eine *starke Überfüllung des Lehrberufs* eingetreten ist. Nach einer Mitteilung der Gewerkschaft *National Education Association* haben von den 290 000 Anwärtern für den Lehrberuf nur 118 830 eine Stelle gefunden. In Nashville (Tennessee) wurden von 2800 Bewerbern nur 150 eingestellt, in Cleveland (Ohio) von etwa 10 000 Bewerbern 200.

Status-Verbesserung erreicht

Der Zugang zu dem in früheren Zeiten nicht eben hochgeschätzten Lehrberuf ist durch die bedeutsame *Verbesserung seiner finanziellen Lage* gefördert worden. Über die durchschnittliche Höhe des Jahresgehalts geben die genannte Association und die Gewerkschaft *American Federation of Teachers* bekannt:

Schuljahr	Jahresgehalt in Dollar
1961	4 995
1961	5 275
1962	5 515
1963	5 732
1964	5 995
1965	6 195
1966	6 485
1967	6 830
1968	7 423
1969	7 952
1970	8 635
1971	9 269
1972	9 705
1973	10 114
1974	10 675

In Grossstädten ist das Gehalt meist höher als im Landesdurchschnitt. So ist das Anfangsgehalt eines Lehrers an den Volksschulen und High Schools der Stadt New York 9700 Dollar. Nach sieben Jahren kann eine Lehrkraft bei überdurchschnittlichen Leistungen auf 20 350 Dollar aufsteigen.

Während in früheren Zeiten die *Sicherheit des Arbeitsplatzes* nicht überall gegeben war, erreichen die Lehrer jetzt dank den Bemühungen der zwei genannten Lehrergewerkschaften im allgemeinen nach drei Jahren dauernde Anstellung. Die Regelung ist nicht einheitlich, da die Gesetzgebung über Erziehung und Unterricht vorwiegend in die Zuständigkeit der Gliedstaaten fällt. Ein *Stellenabbau,* der bei weiterem Rückgang der Schülerzahl nicht zu vermeiden ist, trifft fast ausschliesslich die *jüngeren* Lehrkräfte.

Abwanderung junger Lehrkräfte

Bei dieser Lage wandern jüngere Kräfte, die in den USA keine Stelle finden, in andere Länder ab. Mehr als 3000 Lehrer sind nach Australien ausgewandert, das ihnen freie Überfahrt und ein steuerfreies Anfangsgehalt von 10 500 Dollar bietet. Sogar nach Südkorea und Kenia, in denen starker Mangel an Lehrkräften herrscht, sind einige gegangen.

Um freien Raum für neue Bewerber zu schaffen, bietet man älteren Lehrkräften, die vorzeitig in den Ruhestand treten, besondere Vorteile, die kostenlose Krankenversicherung einschliessen.

Die *Abweisung junger Kräfte* bereitet den Schulbehörden schwere Sorgen.

Ein Lehr-Stand

Wir glauben, dass die uns heute gestellten vielfältigen schulpolitischen Aufgaben nur gelöst werden können, wenn alle Beteiligten die Schule, insbesondere aber alle Abteilungen innerhalb der obligatorischen Schulzeit, als ein Ganzes betrachten. Die sich den Lehrern dieser verschiedenen Abteilungen stellenden Aufgaben sind zu einem überwiegenden Teil die gleichen und können nur gemeinsam gelöst werden. Viel scheinbar Trennendes zwischen den einzelnen Lehrergruppen ist künstlich in den Vordergrund geschoben worden, kann höchstens historisch erklärt, aber nicht sachlich gerechtfertigt werden. Opfer dieser künstlichen Unterschiede sind immer wieder unsere Schüler. Um diese geht es bei unseren Bemühungen, nicht um die Interessen der Lehrer.

Moritz Baumberger, Präsident der Primarlehrerorganisation des BLV

Sie sind für den Lehrerberuf oft gründlicher ausgebildet als ihre älteren Kollegen. Um die Qualität der Lehrerschaft zu fördern, hat man in den Schuldistrikten einiger Grossstädte, z. B. Boston, New York, Philadelphia und St. Louis, für besondere Leistungen eine Gehaltserhöhung von 1000 Dollar pro Jahr eingeführt. Aber die beiden Gewerkschaften sind diesem System abhold. Sie verweisen auf die Schwierigkeiten gerechter Auswahl, da die Schulbehörden zu sehr mit Verwaltungsarbeit belastet sind.

Lösungsvorschläge

Die *Gewerkschaften* schlagen zur Besserung der Notlage vor, mehr Stellen zu schaffen, z. B. für geistig und körperlich zurückgebliebene Schüler oder für Vorbereitung auf einen Beruf. Die Zahl der Schüler pro Klasse könne verringert werden. Den Lehrern sollte für ihre Fortbildung längerer Urlaub gewährt werden; auch die Erwachsenenbildung sollte gefördert werden.

Bei der gespannten Finanzlage und angesichts der Tatsache, dass die beiden Schularten dem amerikanischen Volk eine jährliche Ausgabe von etwa 60 Milliarden Dollar verursachen, besteht in den lokalen Körperschaften wenig Neigung, neue Ausgaben zu bewilligen. Auch die *Zunahme der Streiks von Lehrern* – im Schuljahr 1972/73 waren es 145 – *beeinflusst die öffentliche Meinung gegen eine Erhöhung der Leistungen für Schulzwecke* (vgl. auch S. 112).

Pestalozzianum

Mitteilungen des Instituts zur Förderung des Schul- und Bildungswesens und der Pestalozziforschung

23. Januar 1975 71. Jahrgang Nummer 1

Beilage zur «Schweizerischen Lehrerzeitung»

Redaktion: Rosmarie von Meiss

János Szabó von Várad (1783–1864)

Ein Bahnbrecher des Arbeitsunterrichts in Ungarn

Der Arbeitsunterricht in Europa und Ungarn

Im 16. Jahrhundert wurde von *François Rabelais* darauf hingewiesen, dass das Wesen der Erziehung auf der Arbeit beruht. *Comenius* zählte die Arbeit zu den «bravsten» Aufgaben der Menschheit. *John Locke* schrieb die Durchführung der Garten- und Tischlerarbeit ausser der Ausbildung der Fertigkeiten unter den Pflichten eines «gentleman» vor. *Jean-Jacques Rousseau* zählte die Körpererziehung, die Enthaltsamkeit und die Arbeit unter den ersten Bedingungen der Erziehung. Der Schweizer Pädagoge *Pestalozzi* ging von einem Grundgedanken seiner erzieherischen Konzeption aus, dass das Lernen mit der Arbeit und der Unterricht mit der Lehrwerkstatt verbunden werden sollten.

In der Geschichte des Arbeitsunterrichts in *Ungarn* kam die Frage der Periodisierung in den Vordergrund. Darin sind aber alle Forscher einig, dass die erste Periode, in die das Leben und Wirken des *János Szabó von Várad* fällt, durch spontane Bestrebungen gekennzeichnet werden kann. Die ersten spontanen Versuche zur Einführung des Arbeitsunterrichts sind mit dem Namen von *Sámuel Tessedik* verbunden. Ungarische Forscher der Erziehungsgeschichte machen eindeutig darauf aufmerksam, dass die Fortsetzung bei *János Szabó von Várad* zu suchen ist, der den Plan eines umfassenden Arbeitsunterrichts unter dem Einfluss der Lehrmethode *Pestalozzis* ausarbeitete, und dessen Verdienst bisher noch nicht genug gewürdigt wurde.

Jugendjahre und Ausbildung

János Szabó von Várad wurde am 27. August 1783 in Szilvásújfalu geboren, schon 1800 wurde er zu den Hochschulstudien zugelassen. Die Universität Sárospatak, an deren Spitze damals *János Szombathi* stand, wurde zu dieser Zeit mit 1636 Studenten zu den besuchtesten Schulen Ungarns gezählt. Als der General *Miklós Vay,* einer der hervorragendsten Führer der protestantischen Adeligen in Ungarn, nach einem entsprechenden Erzieher an der Hochschule suchte, wurde Szabó vom *J. Szombathi* dazu ausgewählt. *Szabó von Várad* hatte gute Freunde unter den Mitschülern, mit denen er auch später im Briefwechsel stand, so dass sich später etwa 70 Studenten als Bezüger meldeten, als seine Dissertation in Heidelberg veröffentlicht wurde. Im Jahre 1807 wurde er aus der Alma Mater entlassen, fuhr zunächst nach Heidelberg, einerseits weil damals nur der Besuch der deutschen Universitäten durch die Regierung genehmigt wurde; anderseits hatte die Frau des Generals *Vay,* die geborene Baronin *Johanna von Adelsheim* war, Verwandte und Bekannte in Baden. *J. Szabó* studierte 1807 bis 1810 an der im Jahre 1803 neu gegründeten Universität in Heidelberg, besuchte die Vorlesungen von *Friedrich Heinrich Christian Schwarz* mit grösstem Eifer, der als einer der begabtesten Schüler von *Pestalozzi* im Ausland galt. In seinem der Universität angeschlossenen Institut wurde nach den pädagogischen Prinzipien *Pestalozzis* unterrichtet. Von ihm wurde *Szabó* veranlasst, den Schweizer Pädagogen in seinem eigenen Institut in Yverdon zu besuchen. In Heidelberg wurde ihm noch die Rolle des Opponenten bei der Disputation von *Adolf Diesterweg* über das Thema *«De methodi tractandi capita arithmeticae practicae»* zugeteilt. Die Studien in Heidelberg schloss er mit der Abhandlung *«Descriptio Persici Imperii ex Strabonis tum ex aliorum auctorum cum illo comparaturum fide,* mit der er den Preis des Grossherzogs von Baden gewann. Er hatte auch Gelegenheit, mit *Johann Heinrich Voss* Gespräche zu führen, die für ihn sehr erlebnisvoll waren. Er schloss Freundschaft mit *Sámuel Méhes,* mit dem späteren Professor in Kolozsvár (Klausenburg), sowie mit *Georg Langsdorf,* dem Bruder des Professors *Karl Christian Langsdorf,* der technische, mathematische und astronomische Vorlesungen hielt. Im August 1810 begab er sich nach Yverdon, wo er eine Anzahl ausländischer Lehrer vorfand. Ihre erfolgreiche Lehrtätigkeit war schon vorher den interessierten ungarischen Kreisen nicht entgangen. 1808 fanden hier zwei Besuche von ungarischer Seite statt: zunächst kam *János Blaskovics,* der Hauslehrer des Palatins *István,* und im Herbst desselben Jahres suchte die Gräfin *Terézia Brunszvik* die Anstalt *Pestalozzis* auf, wo sie zur Gründung der ersten Kindergärten in Ungarn angeregt wurde. *Szabó* hielt sich vom Herbst 1810 bis zum Frühling 1811 in Yverdon auf, wo er *Georg Franz Hofmann* begegnete, der später eine Mädchenerziehungsanstalt in Pest errichtete. Der nächste ungarische Besucher, der Herzog Pál Eszterházy, wurde von *Pestalozzi* mit besonderer Verehrung empfangen, damit er in Ungarn viel für die Verbreitung seiner Lehren leisten werde.

Im Herbst 1809 hielt *Pestalozzi* seine Rede über die Idee der Elementarbildung in Lenzburg. Aufregung wurde im November durch den Besuch einer Tagsatzungskommission verursacht, um den eigentlich *Pestalozzi* selbst gebeten hatte.

Szabó stellte mit gewissem Stolz fest, dass er der erste Ungar war, der die Unterrichtsweise der Elementarbildung *Pestalozzis* an Ort und Stelle studieren wollte. Ausser dem Besuch der Unterrichtsstunden hatte er dienliche Besprechungen mit *Pestalozzi* und seinen Mitarbeitern, bei denen er so lieb gewonnen wurde, dass es ihm gelang, einen jüngeren Mitarbeiter am Ende seines Aufenthalts, *Wilhelm Egger,* als Hauslehrer für die Familie *Vay* in Ungarn zu gewinnen. Er machte im Frühling 1811 noch einen Besuch im Fellenbergschen Institut in Hofwil und kehrte im Sommer in die Heimat zurück. Er wurde 1812 zum Ehrenmitglied der Lenzburger Gesellschaft für Erziehung ernannt. Einige Jahre bestand dann noch sein Briefwechsel mit *Pestalozzi* und seinen Mitarbeitern.

Erzieherisches Wirken (1811–1830)

Im Sommer des Jahres 1811 nahm er die erzieherische Tätigkeit als *Hauslehrer* bei der Familie *Vay* in Zsolca auf. Die Hauslehrer haben meistens damals den Briefwechsel der Familie geführt, die Bibliothek und das Archiv in Ordnung gehalten und die Aufgabe eines Hofmeisters bei gesellschaftlichen Zusammenkünften versehen. Das war der Fall auch bei Szabó, was noch durch die wirtschaftliche Struktur der Familiengüter und

die Verbindungen der Familie erschwert wurde. Das Familienhaupt hatte Interesse für alle technischen Erneuerungen und war ein technischer Berater des Heeres, einer der frühesten Freimaurer in Ungarn, der von ausländischen Reisen mit einer Anzahl neuer technischer Geräte zurückkam. Seine Frau, die in den Jugendjahren mit der zukünftigen schwedischen Königin und der russischen Zarin befreundet war, unterstützte ihren Mann in allen seinen Bestrebungen, führte seinen Briefwechsel in deutscher Sprache, und war in Erziehungsfragen besonders interessiert. Das Ehepaar hatte zwei Söhne, *Miklós* und *Lajos*. Die Familie *Vay* verbrachte den Winter vom Jahre 1815 an meistens in *Pest*, der zukünftigen Gross- und Hauptstadt. Die Beschäftigung mit den Schülern, wie intensiv sie auch war, nahm nicht den ganzen Tag der beiden Lehrer in Anspruch. Szabó trat in Verbindung mit dem geistigen Leiter der evangelischen Schule, dem Universitätsprofessor *Lajos Schedius*. Er war auch oft Gast im Hause des Kupferstechers *Ferenc Karacs*. Die Frauen der aristokratischen Kreise bildeten einen Wohltätigkeitsverein, zu dessen Leiterinnen auch die Baronin *Vay* gehörte. «Der wohltätige Frauenverein in Pest» sorgte nicht nur für die Organisierung von Hilfsaktionen für das immer wachsende Proletariat, sondern betrieb auch ein Arbeitshaus für Handwerker mit verminderten Fertigkeiten und errichtete eine Schule für arme Kinder. Im Krankenhaus dieses Frauenvereins wurden arme Augenkranke behandelt. Alle diese Anstalten, deren eigentliche Leitung *Szabó* innehatte, wirkten im Geiste *Pestalozzis*. Im Mittelpunkt des geistigen und wirtschaftlichen Lebens des Landes wollte *Szabó* nun die Ideen *Pestalozzis* in breiteren Kreisen bekannt machen. Im Jahrgang 1816 der Nationalzeitung veröffentlichte er einen Artikel als Bericht an die beiden ungarischen Länder (gemeint sind Ungarn und Siebenbürgen), in dem er eine kurze Schilderung der Pestalozzischen Lehrmethode gab und versprach, die wichtigsten Handbücher, die im Geiste *Pestalozzis* geschrieben wurden, ins Ungarische zu übersetzen.

Wichtig war auch die Fühlungnahme mit Prof. *Schedius*, wobei *Egger* Unterricht in Zeichnen und Turnen in der evangelischen Schule gab. *Schedius* veröffentlichte schon im Sommer 1816 ein Schulprogramm, das vom Pestalozzischen Geiste beseelt war. Dieses Vordringen der Lehren des Schweizer Pädagogen erregte einen literarischen Kampf in der Zeitschrift «Wissenschaftliche Sammlung», wo *János Folnesics* in seinem Aufsatz betitelt «Bemerkungen gegen den Pestalozzismus» gerade Szabó angriff. *Schedius* nahm ihn in Schutz, worauf *Folnesics* wieder geantwortet hat. Um dem Streit ein Ende zu machen, forderte die Redaktion die Beteiligten auf, ihre Ansichten in einem Buch vorzutragen. Das gab *Szabó* die Anregung, einen umfassenden Überblick von seinen Ansichten über die Erziehung im Pestalozzischen Sinne zu geben.

Das Buch erschien unter dem Titel «Die Verbesserung der einheimischen Elementarschulen, namentlich wie man sie zur industriellen Schulen (Arbeitsschulen) verwandeln könnte . . /» (1817). Bei der Abfassung des Buches diente ihm die Studie des Grafen *László Teleki* des älteren (1764–1821) zum Vorbild, in der die jammerhafte Lage der unteren Schulen beklagt wurde, was besonders auf die mangelhafte Ausbildung der Lehrer zurückzuführen war. *Szabó* ging aber weiter und schuf ein umfassendes System des Unterrichts in den Dorfschulen. In seiner Einleitung betonte er die Notwendigkeit der bessern Erziehung des Volkes. Ein Vergleich des ungarischen Schulwesens mit dem ausländischen bekundete, dass grosse Mängel auf dem Gebiet der Erziehung des Volkes vorhanden waren. Szabó schrieb nun von der Notwendigkeit, im Unterricht die wichtigsten Kenntnisse zum Leben und zur Übung des Handwerks zu bieten. Der Unterricht und die Erziehung sollte in Schulen vor sich gehen, wo sich die Kinder auch mit nützlicher Arbeit beschäftigen («industrielle» Schulen). Hier wies er auf die Arbeitsschulen in der Schweiz, in Deutschland und in England hin.

Für besonders wichtig hielt Szabó die gesunde Körpererziehung, wobei er die richtige Lebensordnung ausführlich schildert. Enthaltsamkeit, guter Mut und Fröhlichkeit, als die Bestandteile der gesunden Lebensführung, sind mit dem Unterricht der Musik in der Schule zu erreichen. Für die Erziehung des Gefühls machte er den Lehrer auf die Erziehungsmethode der Mütter aufmerksam. Die Liebe stellt ein sehr geeignetes Erziehungsmittel dar. Schon hier werden die Schriften angegeben, aus denen der Lehrer Hilfe und Unterstützung zu seiner Arbeit schöpfen kann, meistens die Werke *Pestalozzis* und seiner Anhänger.

Als drittes Ziel der Erziehung nannte er den Unterricht der Kenntnisse, die zum Leben nötig waren. Hier betonte er die Prinzipien der Pädagogik *Pestalozzis*, die Notwendigkeit der sprachlichen Ausbildung, der Mathematik und besonders die Übungen der Geometrie und das Studium der Naturwissenschaften.

Als viertes Ziel der Erziehung in den dörflichen Schulen wurde die Ausbildung des sittlichen Lebens erwähnt. Hier sollen die religiösen und moralischen Lehrsätze zur Geltung kommen. Als Mittel stehen das Lob, die Belohnung und manchmal die körperliche Züchtigung dem Lehrer zur Verfügung. Die Art und Weise der Erziehung soll mit dem Leben und der Bewegung der Gesellschaft übereinstimmen. Die Erziehung sei vollkommen, wenn sie zum Glück im bürgerlichen Leben führe. Das Volk könne seinem Beruf nur in dem Fall entsprechen, wenn seine produktive Kraft entwickelt werde. Auch praktische Lösungen werden erwähnt. Die Grundherrschaft sollte den Schülern Gärten zur Verfügung stellen, deren Einkommen die Schüler anwenden könnten. Der Mensch, der an die Arbeit gewöhnt ist, lebt ruhig, freut sich über alles.

Im Schlussteil wurde die Frage der Lehrerbildung behandelt, die sehr viel zu wünschen übrig lässt. Deshalb wäre es dringend nötig, Lehrerseminarien zu errichten. Die meisten Lehrer wollen nicht im Beruf bleiben. Ohne beständiges Lehrpersonal kann man keinen Erfolg erreichen. Der Unterricht soll mit Lehrern angefangen werden, die ihr ganzes Leben diesem edlen Beruf widmen wollen. «Der Lehrerberuf ist wichtig, die Lehrer vertreten die guten, treuen und klugen Eltern vor dem Kind, und das Vaterland setzt seine Hoffnung in Hinsicht auf die arbeitsliebenden Bürger in sie. Weh dem, der die Hoffnung des Vaterlandes betrügt!» Etwa 50 bis 60 Schüler sollen einem Lehrer unterstehen, der die Hilfe der älteren Schüler beim Unterricht in Anspruch nehmen kann.

Das Echo des Werks von *Szabó* war sehr günstig, die Anerkennung wurde noch in demselben Jahrgang des Nachrichtenblatts ausgesprochen. Er benutzte jede Gelegenheit, die Methode *Pestalozzis* überall bekannt zu machen. 1818 berichtete er über die Mädchenerziehungsanstalt von G. F. Hofmann in Pest in der Zeitschrift «Tudományos Gyüjtemény», indem er auch den Pestalozzischen Satz über den Zusammenhang der moralischen Erziehung mit der Bildung des Verstandes darstellte. All diese Ereignisse riefen eine Revolution auf dem Gebiet der Erziehung in Ungarn hervor. Der Erzieher der Familie *Teleki*, *Sándor Erös*, und ein Leiter der Wirtschaft der Familie *Vay*, *Otrokócsi*, besuchten die Anstalt in Yverdon. Die Werbung für die Herausgabe der Werke *Pestalozzis* wurde sehr erfolgreich in Gang gesetzt, wobei die Bekannten der Familien *Vay* und *Brunszvik*, sowie die Freunde von *Szabó* und *Egger* vorangingen. Auf dem Land ging es etwas langsamer. Hier meldeten sich nur *Kazinczy* und einige Freunde aus Debrecen als Subskribenten.

Der Aufenthalt in Pest bedeutete eine sehr wichtige Periode im pädagogischen Wirken *Szabós*, da er hier den geistigen Mittelpunkt fand, wo er ein begeisterter und erfolgreicher Fürsprecher der neuen erzieherischen Prinzipien sein durfte und die Aufmerksamkeit des ganzen Landes auf die Ideen *Pestalozzis* lenken konnte. Dabei wurde es ihm selbst ermöglicht, einen Einblick in die Ereignisse einer wichtigsten Periode der ungarischen Geschichte, in das sogenannte Reformzeitalter zu gewinnen.

Wieder im Ausland und weitere pädagogische Erfolge

Im Sommer 1823 machte *Szabó* mit seinen Schülern einen Ausflug nach Oberungarn und dem benachbarten, polnisch bevölkerten Gebiet der Monarchie. Während der Reise, die etwa zwei Monate dauerte, lernten sie die wichtigsten Städte der Zips und Krakau kennen. Hie und da konnten sie sich der slowakischen Sprache bedienen, die er sich noch in seiner Kindheit aneignete. Noch im Oktober desselben Jahres fuhr er mit den beiden Vay-Söhnen nach Wien, wo sie nach der Anweisung ihres alten

Lehrers am Polytechnicum naturwissenschaftliche, technische Wissenschaften und Sprachen studieren sollten. Unterwegs suchten sie den Sitz der Familie *Brunszvik*, Martonvásár und der Familie *Festetich*, Keszthely auf.

Neben der Kontrolle der Studien der jungen Barone machte Szabó Einkäufe in Buchhandlungen und Antiquariaten, war ausserdem ein fleissiger Besucher der Bibliotheken. Es gab in Wien einen Kreis junger ungarischer Publizisten, Dichter, Hauslehrer und Künstler; einige davon waren ehemalige Studenten der Hochschulen in Debrecen und Sárospatak, die sich gegenseitig in jeder Hinsicht unterstützten. *Szabó* wurde mit ihnen, unter denen sich viele Anhänger *Pestalozzis* befanden, eng befreundet. Ausserdem hatte er Beziehungen zu aristokratischen Kreisen, den Freunden der Familie *Vay*. Durch die Ehe des älteren Vay-Sohnes Miklós 1828 mit *Katherine Geymüller*, hatte er sich Bekannte auch in der Bankaristokratie erworben.

Aus den Ereignissen des Wiener Aufenthalts sieht es so aus, als ob er sich der Pädagogik untreu erwiesen hätte. Davon kann aber keine Rede sein. Noch 1815 wurde er zum Mitglied eines Reformausschusses des Kirchendistrikts im Gebiet diesseits der Theiss gewählt, der die Volksschule zu Arbeitsschulen umgestalten wollte. Diesem Ausschuss wurde auch die Aufgabe zugeteilt, alle Lehrbücher durchzuprüfen und über die Lehrgegenstände zu beraten. Als Mitglied dieses Ausschusses fasste er seine Ansichten in einem Bericht zusammen, den er handschriftlich u. a. dem Leiter des ungarischen geistigen Lebens, *Ferenc Kazinczy* zuschickte. Der Ausschuss beschäftigte sich auch mit dem Unterricht der Muttersprache und bekam den Auftrag, die veraltete Fibel von Sàrospatak von 1796 zu verbessern. *Szabó* ging so weit, dass er eine neue Fibel verfasste, deren Aufbau und methodische Anweisungen auf den Lehren *Pestalozzis* beruhen.

Die Anerkennung seiner pädagogischen Bemühungen war ein Vorschlag als Professor der Erziehung und der Geschichte an der Hochschule in Sárospatak, was er aber nach längeren inneren Kämpfen nicht annahm. Gleicherweise wies er den Lehrstuhl der Pädagogik an der Hochschule in Debrecen mit Berufung auf seinen schlechten Gesundheitszustand zurück, obwohl der Dichter *Mihály Fazekas* und andere Freunde alles getan haben, ihn zur Annahme der Einladung zu bewegen. Ausserdem versäumte er zweimal die Gelegenheit, Professor in Klausenburg zu werden, wo sein Freund *Méhes* ihn für das Kollegium zu gewinnen suchte. Es ist wirklich wahr, dass er oft das Krankenbett hüten musste; dabei sollte aber eine gewisse Hypochondrie eine Rolle mitspielen.

Im Herbst 1826 heiratete er *Erzsébet von Bártfa*, von der bald die Söhne *János* (1827) und *Lajos* (1829) geboren wurden, die anderen zwei *Imre* (1830) und *Miklós* (1835) erblickten in Debrecen das Tageslicht. Inzwischen betraten seine frühern Schüler ihren eigenen Lebensweg. *Miklós* wurde bald Obergespan im Komitat Borsod und machte eine hohe politische Karriere, während *Lajos* nach der Heirat mit der Gräfin *Erzsébet Teleki* teils im öffentlichen Leben, teils als Gutsbesitzer tätig war. Die Verbindung der Schüler mit ihrem Erzieher blieb lange lebendig. Die politischen und allerlei Reden von *Miklós Vay* wurden vom ehemaligen Hauslehrer geschrieben.

Szabó in Debrecen (1830–1864)

In Debrecen war die Salpeterproduktion schon seit der Mitte des 18. Jahrhunderts allgemein. Im ersten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts kaufte der General *Miklós Vay* die Mehrheit der Aktien der Gesellschaft und errichtete eine Salpeterfabrik, deren erster Leiter *Imre Kiss*, der Freund des grossen Debrecener Dichters, *Csokonai*, war. Die grosse Entwicklung des Betriebs machte eine Differenzierung der Leitungsaufgaben notwendig, und da *Szabó* als Hauslehrer bei der Familie *Vay* nicht mehr nötig war, übernahm er die Stelle eines Perzeptors. Die Umsiedlung nach Debrecen erfolgte im Januar 1830. In den ersten Jahren verlor er infolge der Pest seinen Freund *Kazinczy;* auch der Oberinspektor der Salpeterfabrik *Kiss* fiel einer Epidemie zum Opfer. Darauf wurde *Szabó* zum *Oberinspektor* ernannt. Der Betrieb wurde nun nach Wiener Muster eingerichtet, bei dem er die Anweisungen der modernsten Fachbücher vor den Augen hielt. Bald wurde er als einer der besten Fachleute der Salpetererzeugung in Ungarn angesehen. Der Betrieb wurde eine Sehenswürdigkeit der Stadt.

Eine besondere Bedeutung fiel der Salpeterfabrik während des Freiheitskrieges 1848 bis 1849 zu, als Debrecen nicht nur die Hauptstadt des ganzen Landes, sondern auch zum Mittelpunkt der Kriegsausrüstung wurde. *Lajos Kossuth*, der Führer der ungarischen Revolution, gab im Frühling 1849 wiederholt neue Verordnungen zur Förderung der Salpeterproduktion heraus. Die Lage der Salpeterfabrik wurde durch die unentschlossene Stellungnahme und das nicht energische Auftreten des Besitzers *Miklós Vay* erschwert, der 1848 zum Regierungskommissar von Siebenbürgen ernannt worden war. Zuerst unterstützte er die Friedenspartei, dann zog er sich in den letzten Monaten von der Politik gänzlich zurück. *Szabó* versah seine Pflichten mit den grössten Anstrengungen. Nach der unheilvollen Schlacht bei Debrecen, am 2. August 1849, wurde die Salpeterfabrik zur Beute der Sieger. Die Ereignisse der Nachkriegszeit bewogen ihn, von seinem Posten abzudanken; er siedelte in die Stadtmitte über, wo er das Haus der Familie *Vay* ankaufte.

Neben allen seinen vielseitigen Beschäftigungen war *Szabó* ein eifriger Landwirt. Schon als Hauslehrer hatte er eine Imkerei und züchtete Kühe und Schafe. In der Nähe von Debrecen richtete er ein bescheidenes Gut in Nádudvar ein. In der Heimat seiner Frau, Tállya, besass er einen Weingarten und ein Häuschen. Seine gute Bewirtschaftung befähigte ihn, den jungen Baronen *Vay* und auch anderen Bekannten Geldsummen auszuleihen. Er unterstützte lange verschiedene Anstalten, so die Hochschule in Debrecen, den Kleinkindergarten in Tiszaroff. In den letzten Jahren seines Lebens war er aber doch manchmal auf die Unterstützung seines ältesten Sohns angewiesen, weil seine ehemaligen Schüler versäumten, ihre Pension zu bezahlen.

Für die bessere Erziehung in Debrecen

Obwohl *Szabó* sich mit dem Unterricht praktisch in Debrecen nicht beschäftigte, hörte er nicht auf, sich um die Erziehung zu kümmern. Die Hochschule von Debrecen stand um die Jahrhundertwende unter der Wirkung der Aufklärung. In den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts erfolgte aber ein Rückfall, und es dauerte noch Jahrzehnte, bis der Unterricht der Naturwissenschaften einen Fortschritt machen konnte. Das Interesse für die Lehrmethode *Pestalozzis* begann im Jahre 1815. Ob dieses Datum mit der Nachricht im Briefwechsel *Kazinczys* oder mit dem Treffen *Szabós* mit *Mihály Fazekas* zusammenhing, wäre zwar schwer festzustellen. *József Péczely*, der während seines Aufenthalts im Ausland zum Professor in Debrecen gewählt wurde, bekam den Auftrag, nach Heidelberg zu fahren, das Institut von Prof. *Schwarz* zu studieren. In den nachfolgenden Jahren wurde dann angeordnet, einige Handbücher im Geiste *Pestalozzis* zu schreiben oder umzuarbeiten.

Zu den Anhängern *Pestalozzis* gehörte der erste Professor der Polytechnik in Debrecen, *Ferenc Kerekes*, der in seinen «Pädagogischen Briefen» die Verwirklichung der Ideen *Pestalozzis* besonders in der Mathematik forderte. Die «Pädagogischen Briefe» waren an den Superintendenten *István Pap von Szoboszlai* gerichtet, der mit *József Szentgyörgyi*, mit dem Stadtarzt in Debrecen für das neue Schulwesen eintrat. Alle hatten Beziehungen zu *Szabó* in den dreissiger Jahren während seines Wirkens in Debrecen.

Zur Zeit der Umsiedlung *Szabós* nach Debrecen war das Kollegium der Schauplatz bedeutender Veränderungen. Auf den Vorschlag von *Kerekes* wurde ein Wirtschaftsausschuss gegründet. Ein Lehrstuhl für die ungarische Sprache und Literatur wurde 1831 im Zeichen des Vordringens des muttersprachlichen Unterrichts errichtet. Einige Studenten des Kollegiums (*Imre Nagy* und *Istvá Szilágyi)* gewannen Preise der literarischen Gesellschaft Kisfaludy.

Szabó wurde bald nach der Umsiedlung zum Mitglied verschiedener Ausschüsse gewählt, so dass er grosses Ansehen in der Leitung der Hochschule hatte. Er übersetzte das Buch *Passavants* über *Pestalozzi*, und wurde mit der Kontrolle von Prüfungen und

Lehrbüchern beauftragt. Sein ehemaliger Schüler und derzeitiger Brotgeber, *Miklós Vay,* bekleidete das Amt des Generalkurators im Kirchenbezirk, so dass man alle Reformen, die auf dem Gebiete der Erziehung und des Unterrichts in Debrecen durchgeführt wurden, als Konzeptionen *Szabós* ansehen kann. Schon 1841 betonte *Vay* die Wichtigkeit der Realien im Unterricht in seiner Antrittsrede. Noch im Herbst desselben Jahres begann ein Ausschuss seine Tätigkeit, die das VI. Schulgesetz des Kollegiums zustande brachte, das fortan der modernen Entwicklung der Hochschule zugrunde lag.

In seiner Studie vom Jahre 1817 hatte die Idee der Lehrerbildung einen wichtigen Platz eingenommen, welche Bestrebung in Debrecen tiefe Wurzeln fasste. Die Errichtung eines Lehrstuhls für Erziehung wurde 1817 beschlossen. Seit dem Jahre 1823 wurden Lehrgänge für Studenten veranstaltet, die ihre theologischen Studien nicht beendeten. 1825 wurde der Lehrstuhl mit *József Zákány* besetzt, der schon bei den ersten Schritten um die Ratschläge von *Szabó* bat. Die Errichtung einer selbständigen Lehrerbildungsanstalt wurde in Debrecen 1838 von *Ferenc Kerekes* und *Dániel Ercsey* vorgeschlagen und von Szabó natürlich tüchtig unterstützt. 1841 wurden die Studenten des pädagogischen Pensums im Unterrichtsplan aufgezählt. Schliesslich wurde die selbständige Lehrerbildung nur im Jahre 1855 verwirklicht, so dass *Szabó* noch die Frucht seiner Bemühungen, wenn auch etwas verspätet, erblicken konnte.

Wie die Lehrerbildung, lag ihm auch die Mädchenerziehung am Herzen. Sein Jugendfreund *József Márton,* mit dem er seit den zwanziger Jahren in Wien befreundet war, versuchte schon 1824, eine Mädchenschule in Debrecen einzurichten. 1830 wurde ein Ausschuss mit der Teilnahme unseres *Szabó* beauftragt, den Kauf eines Grundstücks vorzunehmen und die sonstigen nötigen Vorbereitungen zu treffen. Auf seinen Vorschlag wurde *Gustav Steinacker* zum Leiter der Mädchenschule gewonnen, der den Unterricht im Herbst 1838 in Debrecen begann. Da *Steinacker* aber 1842 zum Pfarrer gewählt wurde, verliess er Debrecen, und die Tätigkeit der Mädchenschule war zu Ende. Eine neue Mädchenerziehungsanstalt wurde erst im Jahre 1859 eröffnet.

Der Erfolg seiner erzieherischen Vorschläge wurde durch seine breiten gesellschaftlichen Beziehungen in Debrecen sichergestellt. Von der engen Freundschaft zum Superintendenten *Pap von Szoboszlai* wurde schon gesprochen. Von der Stadtleitung konnte er den Bürgermeister *Frigyes Poroszlay,* die Senatoren *Simonffy* und *Derecskey* und die Stadtärzte *Szentgyörgyi* und *Kmetty* zu seinen Freunden zählen, auch den berühmten Wirtschaftsfachmann János Balázsházy. Beachtenswert sind seine Verbindungen mit der Jugend der Hochschule, die teilweise auf die Freundschaft seiner Söhne mit ihren Mitschülern zurückzuführen sind. Viele protestantischen Aristokraten wandten sich ihm zu, wenn sie einen Hauslehrer nötig hatten. Die meisten von *Szabó* empfohlenen jungen Hauslehrer machten eine Karriere, wurden Professoren der Hochschule oder sie bekleideten hohe Ämter. Diese Professoren und Erzieher, unter denen *Pál Szönyi, Lajos Kiss* und *Laszló Veress* zu nennen sind, waren alle Vertreter der Pestalozzischen Ideen.

So bedauernswert es auch war, dass *Szabó* den Lehrstuhl für Pädagogik 1825 ablehnte, konnte er doch als Vorstand der Salpeterfabrik im Unterrichtswesen Debrecens eine wichtigere Rolle spielen, als wenn er den oberen Behörden unterstellter Professor gewesen wäre.

Die hundertste Jahreswende der Geburt Pestalozzis

Inzwischen wurde der Sieg der Grundprinzipien *Pestalozzis* in der ungarischen Erziehung vollkommen. Viele Lehrer bekannten sich zu den Ideen des grossen Schweizer Pädagogen. 1828 wurden die Kindergärten der Gräfin *Brunszvik* eröffnet. Durch die Bemühungen von *Schedius* setzte sich der Unterrichtsplan an allen evangelischen Schulen im Pestalozzischen Geist durch. *G. F. Hofmann, Gustav Steinacker, Teréz Karacs, András Fáy* usw. beförderten die Mädchenerziehung. Auch die Methodik des Unterrichts war vom Geist Pestalozzis durchdrungen.

Einer der begeistertsten Anhänger *Pestalozzis* war *Lajos Tavassy (Teichengräber).* Als der hundertste Geburtstag *Pestalozzis* 1846 gefeiert wurde, gab er die «Erzieherischen Gedenkblätter» heraus, auf deren Spalten unter den ersten *Szabó* zu Worte kam. Er berichtete in seinem Aufsatz über seinen Besuch in der Yverdoner Anstalt und veröffentlichte eine Studie als Zusammenfassung der Elementarmethode Pestalozzis. Im Jahrgang 1847 wurde ein Kapitel seines Werkes aus dem Jahre 1817 über die Lehrerbildung mitgeteilt. Als Ergänzung zu den Aufsätzen *Szabós* galten die Erinnerungen der Baronin *Vay* der älteren, an die Anfänge der Wirkung Pestalozzis in Ungarn, wobei es sich eigentlich auch um das erzieherische Wirken *Szabós* handelte. In der Folge versuchte *Pál Gönczy* 1847 eine Arbeitsschule in Zelemér bei Debrecen zustande zu bringen, die aber in den Stürmen des Freiheitskrieges bald aufgelöst wurde. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts erfolgte jedoch der volle Sieg der Erziehungsprinzipien *Pestalozzis* in Ungarn.

Szabó von Várad und die Bücher

Szabó war kein blosser Liebhaber der Bücher, sondern bemühte sich, alle Bücher anzukaufen, die mit seinem Beruf als Pädagoge und später als Leiter der Salpeterfabrik zusammenhingen. Während seines Aufenthalts im Ausland standen natürlich die pädagogischen Bücher im Vordergrund seines Interesses. Seit der Umsiedlung nach Debrecen liess der Ankauf von Büchern etwas nach, da hier die berühmte Bibliothek der Hochschule ihm zur Verfügung stand.

Seine Bibliothek umfasste etwa 2000 bis 3000 Bücher, von denen etwa 290 erhalten geblieben sind. Was den heutigen Bestand betrifft, bevorzugte er pädagogische Werke (26 Prozent), dann alte Klassiker (16 Prozent), Geschichtswissenschaft (11 Prozent), schöne Literatur (10,8 Prozent), Geographie (8 Prozent). Unter den naturwissenschaftlichen Werken waren die chemischen Bücher stark vertreten. Der Eigentümer der Bibliothek lieh seine Bücher auch gern an Bekannte und Freunde aus und beriet diese beim Ankauf. Durch die Lektüre entwickelte sich sein kritischer Sinn, mit dem er früh auf die Seite der Spracherneuerer trat. Es kam öfters vor, dass *Kazinczy,* der Leiter der Spracherneuerung in Ungarn, ihm seine Entwürfe handschriftlich zur Beurteilung zustellte.

Szabós Charakter und letzte Jahre

Für seine Persönlichkeit war die Liebe zu den Mitmenschen, ein tiefes menschliches Mitgefühl, bezeichnend, das in allen seinen Taten zum Ausdruck kam. Er glaubte fest an die Allmacht der Erziehung, deren Fortschritt zu fördern, jeder Mensch verpflichtet sei. Es gibt keine höhere Aufgabe, als im Dienst der Erhöhung der menschlichen Kultur zu arbeiten. Mit seinem edlen Denken und als hilfsbereite Persönlichkeit erwarb er sich zahlreiche Freunde sowohl in den höheren, wie auch in den niederen Kreisen des Volks. Die Zahl seiner Briefe und Handschriften übersteigt 2500 allein in der Universitätsbibliothek von Debrecen. (Viele Handschriften, unter denen in erster Reihe sein in Yverdon geschriebenes Tagebuch zu erwähnen ist, sind verloren gegangen.)

Obwohl Szabó oft an verschiedenen Krankheiten litt, starb er an Lungenentzündung erst am 12. März 1864 in seinem 81. Lebensjahr. Noch im Jahre seines Todes bemühten sich seine Verehrer, seine Handschriften zu veröffentlichen, was aber nicht verwirklicht wurde. Seine Söhne machten eine Stiftung zur Förderung und Verbreitung der Pestalozzischen Ideen und zur Pflege des Andenkens ihres Vaters an den protestantischen Hochschulen in Debrecen, Sárospatak und Pápa.

Dr. I. Lengyel

Nachtrag zur Besprechung des Bandes 25 der Sämtlichen Werke Pestalozzis: Die Bearbeitung des Textes und des Sachanhangs für die Rede vom 12. Januar 1818 wurde zur Hauptsache von Dr. Roland Stiefel betreut.

Diese Feststellung ist aus Versehen unterblieben in meiner Besprechung vom 24. Oktober 1974. *Emilie Bosshart*

Aus den Sektionen

Basel-Land:

Wann kommt der nächste Schritt?

Landrätliche Kommission will nicht abschreiben

Bereits bei der Überweisung der Motion der Finanzkommission und der Postulate Blaser und Dürrenberger im vergangenen März hatte die Regierung erklärt, die Rechtslage erlaube einen Eingriff in das gesetzlich verankerte System des Teuerungsausgleichs an die Beamten- und Lehrerschaft bis nach Ablauf der Amtsperiode nicht. In den Verhandlungen der Regierung mit den Personalverbänden einigte man sich am 8. November 1974 angesichts der angespannten Finanzlage auf folgende Neuregelung:

Auf eine Teuerungszulagennachzahlung wird ab 1975 verzichtet, sofern per 1. Januar (Indexstand Dezember) und per 1. Juli (Juni) der Teuerungsausgleich erfolgt und die hängigen Postulate und die Motion als erledigt abgeschrieben werden.

Die landrätliche Personalkommission empfahl in ihrem Bericht vom 9. Dezember Zustimmung, wandte sich aber gegen die Abschreibung der Motion und der Postulate. Die Personalverbände machten darauf in einem Schreiben an alle Mitglieder des Landrats deutlich, warum die Abschreibung der Vorstösse für die Verbandsspitzen so wesentlich ist (siehe Nummer 51/52). An der Sitzung vom 16. Dezember erachtete die Mehrheit des Landrats die von der Regierung mit den Personalverbänden ausgehandelte Änderung in der Ausrichtung der Teuerungszulagen als ausgewogen und durchaus vertretbar im Sinne einer Übergangslösung. Die Ratsmitglieder zeigten Verständnis für den Standpunkt der kantonalen Personalkommission in der Frage der Abschreibung, indem sie dem Antrag W. Schneider zustimmten, dass die Fragen des Teuerungsausgleichs bei den Beratungen zum neuen Beamtengesetz abschliessend zu beurteilen seien.

Der neue Paragraph 13

Der Paragraph 13 des LRBs vom 15. Juni 1972 ist wie folgt geändert worden:

Auf alle in diesem Beschluss festgelegten Beträge wird die Teuerungszulage, basierend auf dem Landesindex der Konsumentenpreise Stand 150 Punkte, ausgerichtet. Es gilt folgender Modus:

a) Die Teuerungszulage wird jeweils auf den 1. Januar und 1. Juli eines Jahres festgesetzt.

b) Für die Berechnung der Teuerungszulage auf den 1. Januar gilt der Indexstand des vorangegangenen Monats Dezember. Für die Berechnung der Teuerungszulage auf den 1. Juli gilt der Indexstand des vorangegangenen Monats Juni.

c) Für die Versicherungskasse wird der versicherte Verdienst immer nur auf den 1. Januar neu festgesetzt.

Erträgliche Einbussen

Die ab 1. Januar 1975 geltende Neuregelung hätte für das Jahr 1974 folgende Einbussen gegenüber dem alten System (mit Nachzahlung im Dezember) gebracht:

Lohnklasse

5 – 492 Franken	13 – 272 Franken
7 – 426 Franken	15 – 237 Franken
9 – 363 Franken	18 – 197 Franken
10 – 336 Franken	20 – 179 Franken
11 – 313 Franken	25 – 139 Franken

(Die Zahlen beziehen sich auf das Jahresgehalt im 2. Maximum plus Treueprämie, ohne Sozialzulagen)

50 Prozent der Teuerung und die Grundgehälter eingebaut

Ab 1. Januar 1975 gelten folgende Grundgehälter, die dem Landesindex der Konsumentenpreise von 150 Punkten entsprechen (Stand April/Mai 1974)

Lohnkl.	Min.	1. Max.	2. Max.
9	45 345	56 681	61 143
10	42 225	52 780	56 680
11	39 330	49 162	52 781
12	36 660	45 826	49 163
13	34 200	42 750	45 826
14	31 980	39 976	42 750
15	29 970	37 462	39 976
16	28 185	35 230	37 462
17	26 625	33 281	35 230
18	25 290	31 612	33 281

LVB Pressedienst

INTERVAC –

Paris – c'est la France (?)

Die Fragwürdigkeit dieser Behauptung wird jedem klar, der seine Ferien einmal in einer der vielen so verschiedenen Gegenden unseres westlichen Nachbarlandes verbringt. Haute Savoie, Camargue, Gironde, Bretagne, Normandie, Bourgogne, das sind nur einige der Namen, hinter denen verlockende und unvergessliche Ferienerlebnisse stehen. Wer sie auf denkbar günstige Weise kennenlernen möchte, der verlange Unterlagen über den Wohnungstausch bei INTERVAC-SLV, Domänenstrasse 5, 9008 St. Gallen. Dort sind viele französische Lehrersfamilien eingeschrieben, welche ihre Wohnung mit einem Schweizer Kollegen tauschen oder sie zu einem kollegialen Preis vermieten möchten. Gleiche Anmeldungen liegen übrigens auch aus den übrigen westeuropäischen Ländern und Skandinavien vor.

Diskussion

Lehrerfortbildung als Reifungsprozess

Nicht für die Schule, für das Leben ...

In der Schule wird allgemein die bestmögliche Konkretisierung und Lebensnähe des Lehrstoffs gefordert; doch für den Lehrer selbst ist wenig oder nichts an Möglichkeiten geboten, sozialen Wandel, Daseinsverhältnisse oder Stresssituationen anderer selbst mitzuerleben, was für seinen Reifeprozess zur Persönlichkeit förderlich wäre.

Wo bleibt in der Aus- und Fortbildung der Lehrer beispielsweise ein *Praktikum als Sozialhelfer*, das längeren Einblick in die Atmosphäre eines gefangenen Menschen gibt? Wie können sich Lehrer in die psychische Verfassung eines Schwerbeschädigten versetzen, ohne je in einem Spital die Wandlung eines Verunfallten mit bleibenden Gebrechen mitverfolgt und miterlebt zu haben?

«Brutale» Konfrontation mit der Lebenswelt

Allein im Kräftefeld von Ueber- und Untergeordneten kann sich die Persönlichkeit des Menschen bilden. Sie muss beidseitig Reibungsflächen ausgesetzt sein, sich immer wieder neu «aufladen» können, um dann zum Geben bereit zu sein. – Ein unbequemer Weg wäre diese lebensnahe Fortbildung, doch einer, der reifen lässt und dem Lehrer die Identifizierung mit Mitmenschen und ihren Kindern möglich macht. Und auch andere akademische Berufe.

Ein Vorschlag

Solche Hospitantentätigkeit könnte alle paar Jahre als «Schulurlaub» von kurzer Dauer geleistet werden: Z. B. Gefangenenbetreuung, Heimaufenthalte, Kinderspitalschule und vieles andere. Solche Begegnungen mit Lebensverhältnissen könnten die Fortbildung ergänzen und den Reifungsprozess fördern; Pädagogen sehen oft zu behütet die Welt von ihrer Kanzel aus. *K.-L. Ockenfuss*

Vgl. dazu S. 97

«Raff dich auf!»*
ermahnt man hart ihn.
Redeungewandt ist Martin.

* Mit diesem spontanen Ausruf schafft sich der Lehrer die Luft, die er braucht, um zu reden. Woher nimmt Martin seine Luft? Es hilft ihm nichts, wenn er die Darstellungen unterschiedlicher Luftdruckverhältnisse auf den Unterrichtstransparenten von Schubiger studiert.

17

Berichte

Lehrlings-Ausbildner orientieren sich über bildungspolitische Probleme

Die ERFA-L-CH («Erfahrungsaustausch Lehrlingsausbildung in der Schweiz») hat sich zum Ziel gesetzt, die Aus- und Weiterbildung des beruflichen Nachwuchses vorab in der Maschinen- und Metallindustrie periodisch zu überprüfen und nach Verbesserungen zu suchen. Die verantwortlichen Leiter und Mitarbeiter in der Schulung des Nachwuchses sind ernsthaft bestrebt, die menschlichen Aspekte in die umfassende Berufsbildung einzuflechten und ebenso die wirtschaftlichen Bedürfnisse im Gesamtrahmen zu betrachten und zu würdigen.

An einer Studientagung in Leysin, an der Ausbildner von über 70 Firmen der Maschinen- und Metallindustrie teilnahmen, sprach Prof. Dr. *Eugen Egger,* Sekretär der Schweizerischen Erziehungsdirektorenkonferenz (Genf), zum Thema «Bildungsforschung, Bildungsplanung und Bildungspolitik in einer pluralistischen Gesellschaft».

Nach der Meinung Prof. Eggers brauchen wir einen *schweizerischen Bildungsrat,* der unsere pluralistische Gesellschaft widerspiegelt, der eine neue Definition zentraler und aufgeteilter Kompetenzen erarbeitet, der ein Instrumentarium der Planung und Durchführung schafft, und der auch die als langfristige Investition zu betrachtenden adäquaten Mittel bereitstellen hilft.

Dr. Otto Sauter (Zürich), Sekretär des Arbeitgeberverbands Schweizerischer Maschinen- und Metallindustrie, beleuchtete die Zukunftsaussichten der schweizerischen Maschinenindustrie. Mit Nachdruck wurde dabei der grosse Aufwand des ASM für die Förderung des Nachwuchses hervorgehoben. Die berufliche Ausbildung befindet sich in einem Umbruch. Die Berufslehre ist attraktiver zu gestalten. Ein zu bildender *zentraler Ausgleichsfonds* könnte eine gerechtere Verteilung der Ausbildungskosten ermöglichen. Arbeitgeber und Arbeitnehmer dürfen die notwendige Zusammenarbeit im Dienste der Jugend nie vernachlässigen. Wenn uns ein tüchtiger und vielseitig geschulter Nachwuchs zur Verfügung steht, dürfen die Zukunftsaussichten als günstig beurteilt werden. Dabei kommt der privaten Initiative immer auch eine besondere Bedeutung zu.

O. S.

Rückblick auf einen Kurs für biblische Geschichte in Moscia

In Moscia bei Ascona wird alljährlich ein Kurs in Biblischer Geschichte für Lehrer durchgeführt. Der Kurs setzt sich zum Ziel, eine ganz praktische Hilfe zu geben für die Erteilung eines lebensnahen, kindgemässen und erlebnishaften Unterrichts, in dem sich das Kind mit den verschiedensten Gaben kreativ betätigen darf. Es geht nicht allein um die Vermittlung des biblischen Stoffs, sondern auch darum, dass die Kinder eine Beziehung zu Gott entwickeln können.

Das leitende Team bildeten Menschen, die als Christen im Beruf stehen: Ein Seminarlehrer für Didaktik und Methodik des Bibelunterrichts, eine Katechetin, ein Primarlehrer und ein vollzeitlicher Mitarbeiter der VBG, der früher als Sekundarlehrer tätig war. Die *konfessionell gemischte* Zusammensetzung der Verantwortlichen gab dem Kurs eine vielseitige Perspektive und trotzdem ein einheitliches Gepräge.

Den Tagesablauf erlebten wir als erfrischend abwechslungsreich. Am Morgen arbeiteten wir nach Stufen getrennt. Die theoretischen methodischen Erläuterungen wurden praktisch angewandt, indem man gruppenweise Lektionsentwürfe erstellte, die anschliessend verglichen und auf ihre Durchführbarkeit hin geprüft wurden.

Mit einer Kindergruppe konnte fast täglich eine Lektion durchgeführt und die didaktische Grundlage erprobt werden.

Die Nachmittage standen den Teilnehmern zur freien Verfügung: Erholung im Garten, persönliche Gespräche, Wanderungen, Bootsfahrten mit hauseigenen Booten oder Volleyball- und Tischtennisspiele. An den Abenden erfuhren wir die befreiende und auflockernde Wirkung der Kräfte ausserhalb des Intellekts. Wir machten Bekanntschaft mit dem Orffschen Instrumentarium, mit Fingerfarben, Soziodramen, spontaner Dichtung und der Bildmeditation. Ein Filmabend zeigte uns, dass sich auch Kurzfilme vorzüglich für den Unterricht eignen.

Durch vielseitige Begegnung in der Arbeit entstand eine lebendige Kursgemeinschaft; sie fand ihren Höhepunkt in einem selbstgestalteten Gottesdienst, in dem alle zuvor genannten schöpferischen Ausdrucksmöglichkeiten zu einem unvergesslichen Erlebnis führten. *E. und M. Wunderli*

N. B. Der nächste Kurs findet vom 4. bis 11. Oktober 1975 statt. Interessenten wenden sich an W. Gasser-Terraz, Langstr. 40, 5013 Niedergösgen.

Lehrer-Bibeltagung Aeschi bei Spiez 7. bis 11. Oktober 1974

Was mag es sein, das Lehrkräfte aller Stufen und jeden Alters immer wieder dazu bewegt, einen Teil ihrer Ferien für einen solchen «Kurs» hinzugeben? Viele kommen seit bald 30 Jahren regelmässig zu diesen Herbst-Bibeltagungen. Diesmal war ihre Zahl allerdings etwas kleiner als sonst: 85. Auch war diesen Tagen erstmals kein freundliches Herbstwetter beschieden. Trotzdem spürte man am Schluss: Alle waren beglückt über das, womit sie beschenkt worden waren. Und das war nicht nur eine weit über gewöhnliche Kollegialität hinausgehende Gemeinschaft. Es waren auch nicht bloss neue Kenntnisse und Erkenntnisse. Es war ein neues Erfülltsein von der Grösse und dem Lichte Gottes, gewirkt durch die Verkündigung seines Wortes. Pfr. *Ernst Gleede* aus Nürnberg legte einige Kapitel des Deuterojesaja aus, des bedeutendsten Propheten des Alten Testaments, dessen Prophezeiungen nahe an die Höhe des Neuen Testaments reichen. Wer etwa gemeint hätte, das Thema *«Kirche und Prophetie»* sei für ihn ohne praktische Bedeutung, der vernahm: Prophetie betrifft existentiell nicht nur ein paar Leute, die zur Zeit des AT gelebt haben. Jedes Gemeindeglied darf damit rechnen, dass es ein Stück prophetische Gabe in sich trägt. Prophetie ist Verkündigung göttlicher Botschaft. Mangel an Prophetie ruft in der Kirche Mangelkrankheiten hervor, wie Sektengeist, Gesetzlichkeit, tote Frömmigkeit. Die Jesajalieder vom Gottesknecht sind der Höhepunkt alttestamentlicher Prophetie. Keine andere Gestalt erfüllt alle diese Weissagungen ausser Jesus Christus. Im Bild, welches der Prophet von ihm entwirft, treten die charakteristischen Züge holzschnittartig hervor. Summa (Jes. 53): Das neutestamentliche und reformatorische «Allein aus Gnade».

Der äussere Rahmen der Tagung war der gewohnte, einzig die Chorgesangsstunden fielen weg. In zwei Fragestunden konnten Unklarheiten geklärt und in drei Gruppenarbeitsstunden die aufgeworfenen Probleme weiter erörtert werden.

An zwei Abenden wurden Medien für den Religionsunterricht ausgestellt und vorgeführt (Pfr. Hodel). Die Material- und Beratungsstelle für Religionsunterricht, Helvetiaplatz 2, 3005 Bern, hatte sich in freundlicher Weise zur Verfügung gestellt. Der Donnerstagabend war auch diesmal wieder einem öffentlichen Gottesdienst in der Kirche Aeschi gewidmet, wo Pfr. Gleede anhand von Jes. 49, 1–13 Christus als den Mann darstellte, der in kein Schema passt.

Im gemeinsamen Singen begleitete uns vor allem *ein* Lied durch die ganze Tagung: «Herr, wir wollen Brüder werden.» In diese Bitte mündete sowohl der Abendgottesdienst aus als auch die ganze Aeschi-Woche. *A. Z.*

Lernzielorientierte Unterrichtsvorbereitung in Geschichte – Möglichkeiten und Grenzen

Ein Fortbildungskurs des Vereins Schweizerischer Geschichtslehrer

Am Vormittag des 14. November 1974 trafen sich im Ferienheim Wasserwendi auf dem Hasliberg bei Meiringen 30 Geschichtslehrer aus den verschiedensten Gegenden der deutschen und der italienischen Schweiz, um sich während zweieinhalb Tagen in die Theorie und die Praxis der lernzielorientierten Unterrichtsvorbereitung einführen zu lassen. (Wegen Platzmangels konnten leider 17 weitere Anmeldungen nicht berücksichtigt werden.) Der Kurs sollte am Beispiel eines bestimmten Lernstoffes, nämlich der allgemeinen und der Schweizer Geschichte vom Versailler Vertrag und dem Landesstreik bis zur Gegenwart, eine *Orientierungshilfe* bieten, ohne dass jedoch die Teilnehmer auf eine bestimmte didaktische Linie verpflichtet würden.

Geglücktes Experiment

Da der Verein Schweizerischer Geschichtslehrer zum erstenmal einen Kurs dieser Art und mit dieser Zielsetzung durchführte, wurde er von der Kursleitung als Experiment bezeichnet. Um es gleich vorwegzunehmen: Dieses Experiment ist voll und ganz gelungen. Vorbildlich war die sorgfältige, bis in alle technischen Einzelheiten wohl durchdachte Vorbereitung. So erhielt zum Beispiel jeder Teilnehmer zu Beginn eine Arbeitsmappe mit den materiellen Grundlagen für die Kursarbeit. Diese dienten der Einführung in das Wesen, die Bedeutung, die Grundbegriffe und die Praxis des lernzielorientierten Unterrichts. In einer auch für Laien gut verständlichen Form bot sie die wichtigsten Ergebnisse der bisherigen Forschung – auch dies eine Frucht umfassender und sorgfältiger Vorarbeit. Im Laufe der Kursarbeit wurde diese Arbeitsgrundlage dauernd erweitert, und zwar sowohl durch die von der Kursleitung vermittelten schriftlichen Beiträge, als auch durch die Ergebnisse der Gruppenarbeiten der Teilnehmer. So konnte bei Kursende jeder ein Arbeitsinstrument nach Hause nehmen, das sich für die Wiederholung, die Vertiefung, das Weiterstudium, aber auch für die persönliche Auswertung des Gebotenen und selbst Erarbeiteten eignet.

Vorbildlich war auch die *Zusammenarbeit innerhalb der Kursleitung*. Dr. Josef Hardegger, Lehrer für Geschichte und Didaktik des Geschichtsunterrichts am Seminar Luzern, Dr. Kurt Bosshard, Lehrer für allgemeine Didaktik an derselben Schule, und Dr. Franz Ehrler, Lehrer für Geschichte und staatsbürgerlichen Unterricht an der Kantonsschule Luzern, ergänzten einander ausgezeichnet und sorgten für ein ideales Arbeitsklima. Die Art und Weise, wie die Teilnehmer gleich von Anfang an zu intensiver, zielbewusst geplanter, geleiteter und kontrollierter Arbeit veranlasst wurden, in kleinen Gruppen, einzeln, aber auch im Plenum, verdient Nachahmung. Doch auch der Erfahrungsaustausch und die Auseinandersetzung in Gesamtdiskussionen kamen nicht zu kurz, wie denn überhaupt eine flexible Leitung bei aller Straffheit der Durchführung immer wieder für die nötige Entspannung sorgte, nicht zuletzt durch eingestreute Lockerungsübungen und ein freiwilliges kurzes autogenes Anfängertraining.

Praxisbezogene Kursarbeit

Die ganze Kursarbeit war geprägt von einer engen Verbindung mit der Berufspraxis des Geschichtslehrers, so dass auch während der theoretischen Einführungen und Exkurse nie der Eindruck entstand, man bewege sich im luftleeren Raum oder in einer esoterischen Welt. Ob es darum ging, die zentrale Bedeutung der Lernziele aufzuzeigen, Leitideen, das heisst Absichten, Vorstellungen oder Forderungen in bezug auf den Unterricht zu formulieren und zu reflektieren, ob die Aufgabe lautete, die stoffliche Fülle eines Jahresthemas durch Lernplanung zu bewältigen, oder Grobziele und detaillierte Teil-Lernziele im kognitiven und im emotionalen Bereich zu formulieren und zu überprüfen, immer stand die Alltagsarbeit des Lehrers im Vordergrund. So wurden auch die verschiedenen Unterrichtsformen und didaktischen Hilfsmittel, soweit es die allerdings knappe Zeit zuliess, angemessen berücksichtigt.

Gefahren operationalisierter Didaktik

Aber nicht nur die Möglichkeiten, sondern auch die Grenzen lernzielorientierter Unterrichtsvorbereitung wurden sichtbar. Läuft der Lehrer nicht bisweilen Gefahr, durch die bewusste Auswahl von Lernzielen die Initiative und die «Kreativität» des Schülers einzuschränken? Wird er damit den verschiedenen Individualitäten und Entwicklungsstufen seiner Schüler gerecht? Verfügt er über genügend Kenntnisse und Erfahrung, um bei der Bestimmung von Lernzielen auch auf den emotionalen Bereich situationsgerecht eingehen zu können? Sorgt nicht anderseits die Unterrichtswirklichkeit selber und zum Glück dafür, dass Lernziele und Leitideen nicht zu starren Dogmen werden? Solche und ähnliche Fragen und Vorbehalte kamen offen zur Sprache, und mit Recht wurde von der Kursleitung und den Teilnehmern darauf hingewiesen, dass es neben dem bewussten Weg zu Lernzielen auch den intuitiven gebe.

Die Leitung des Ferienheims Wasserwendi trug das ihre dazu bei, dass dieser Kurs zu einem Erlebnis wurde. Beinahe einstimmig wurde denn auch der Wunsch nach einer Wiederholung und einer Fortsetzung solch verdienstvollen Tuns geäussert. Ein Teilnehmer umschrieb den Erfolg des Kurses mit den Worten, fortan sei für uns ein *bloss stoffbezogener Unterricht* – und in welchem Fach ist die Gefahr der Stoffhuberei um des Stoffes willen grösser als in der Geschichte? – fortan sei ein solcher Unterricht für uns nur noch mit schlechtem Gewissen möglich.

H. Kläy

Langlauf fördern

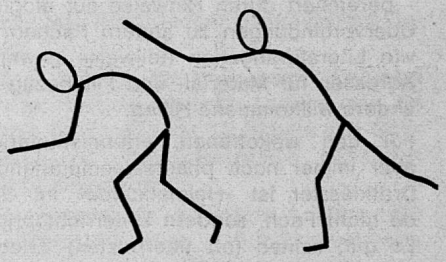
nach Toni Bagutti
Skilauf, Karten in Kassette, Blaukreuz-Verlag Bern Fr. 19.—

5.1 Technik

Der Langlauf ist ein schöner und gesunder Sport, der viel Übung und Ausdauer erfordert. Einige Jahre Arbeit und Korrektur sind nötig, um die Lauftechnik zu beherrschen. Deshalb soll man sich bei jedem Training, bei jedem Lauf auch ein bestimmtes technisches Ziel setzen.

Allgemeine Technik:

1. Das Gleiten: Man gleitet meist auf einem Ski, was ein gut geschultes Gleichgewichtsgefühl bedingt (Sommertraining). Während dieser «einseitigen Belastung» sollen die restlichen Muskelpartien möglichst gelockert werden.
2. Der Stand: Man muß auf (nicht hinter) dem Ski stehen, das heißt das Lot vom Knie aus soll durch den Fuß auf den Ski treffen. Man darf den Ski nicht «vor sich herschieben». Der richtige Stand wird erreicht durch Beugen des Gleitbeines und durch entsprechende Vorlage des Körpers.
3. Der Körper: Er soll sich, einer Feder gleich, nach jedem Abstoß schnell und vollständig strecken. Dabei kommt der Streckung des Hüftgelenks größte Bedeutung zu. Von dort führt sie aufwärts über das Schultergelenk und abwärts über die Knie- und Fußgelenke.



4. Der Stockeinsatz: Er erfolgt auf der Höhe des Gegenfußes. Dabei ist der Arm ganz leicht gewinkelt, der Stock nach rückwärts zeigend. Der Stock wird mit tief geführter Hand durchgedrückt und kräftig nach hinten ausgestoßen.

5.2 Gewöhnungsübungen

1. Seitwärts treten (Nachstellschritt). Lockere, federnde Ausführung.
2. Verlagern des Gewichts von einem Bein auf das andere und Nachwippen.
3. Wie 2., aber Verlagerung durch leichten Sprung seitwärts.
4. Kniewippen mit Armschwingen beidarmig an der linken bzw. rechten Körperseite vorbei, mit Wechsel der Kantenstellung.
5. Achterkreisen mit Wechsel der Kantenstellung.
6. Tiefes Kniewippen mit Betonung des Armschwunges vorwärts-abwärts.
7. Wie 6., aber betonter Armschwung abwärts-rückwärts.
   a) Schulterrollen vor- und rückwärts.
   b) Skistock beidhändig hochwerfen und auffangen, Rumpfbeugen vorwärts mit Nachwippen.
   c) Grätschstellung: Mit der linken Hand die rechte Ferse berühren durch Rumpfbeugen rückwärts und umgekehrt.
   d) Grätschstellung: Arme mit Skistock in Hochhalte, Rumpfbeugen nach links und rechts seitwärts.
   e) Grätschstellung, die Stöcke liegen auf den Achseln und die Hände fassen möglichst breit: Rumpfdrehen nach links und rechts.
8. Umtreten an Ort mit Öffnen der Skienden.
9. Wie 8, aber mit Öffnen der Spitzen.
10. Springen an Ort.
11. Springen an Ort im Wechsel mit Sprung und Anziehen der Beine.
12. Springen zur Grätsch- und Grundstellung.
13. Springen zur Stemm- und Grundstellung.
14. Springen nach links und rechts seitwärts.
15. Sprung mit $^1/_4$-, $^1/_2$-, $^1/_1$-Drehung.

Bücherbrett

Max Schibli / Josef Geissmann: Heimatkunde 3. Klasse

Handreichung für den Lehrer. 96 S. A4 in Ordner. Fr. 24.—. Lehrmittelverlag des Kantons Aargau, Aarau 1974

1972 konnten wir den ersten Band der Aargauer Heimatkunde von Max Schibli und Josef Geissmann anzeigen (SLZ 35/ 1972, S. 1285).

Die «Handreichung» hat sich im Gebrauch ausgezeichnet bewährt und ist für Lehrer und Schüler ein Gewinn.

Vor kurzem ist nun von den gleichen Schulpraktikern und Methodiklehrern die *Heimatkunde 3. Klasse* erschienen, wiederum als Handreichung abgefasst:

- keine Rezeptsammlung;
- keine pfannenfertigen Lektionen;

sondern

- Materialien zu den Stoffgebieten des 3. Schuljahrs, fast lexikonartig konzentriert als Sachinformation geboten (linke Seitenhälfte);
- verbunden mit methodischen Vorschlägen (rechte Seitenhälfte);
- ergänzt durch auf die wesentlichen Begriffe ausgerichtete einfache (von jedem Lehrer nachzeichenbare) Skizzen;
- bereichert durch Hinweise auf mögliche Querverbindungen zu andern Fächern sowie Literaturangaben (teilweise gewertet), Adressen für Material- und Filmbezug und andere willkommene Hilfen.

Für den weltoffenen, erlebnishungrigen, aber immer noch phantasieempfänglichen Drittklässler ist «Heimatkunde» im Grunde nicht Fach, sondern Unterrichtsprinzip. Es gilt, seinen (oft überreizten) Erlebnis- und Erfahrungshorizont zu klären, zu vertiefen und gezielt zu erweitern, zu ergänzen. Dies erfordert vom Lehrer weise (nicht bloss klug) vermittelte Begegnungen mit der Wirklichkeit, nicht bloss «Informationen», sondern erlebnisgesättigte Erschliessung der dem kindlichen Sinn zugänglichen «Stoffe», eine Darbietung mit Sachverstand, unbedingt, aber auch mit Gemüt, mit hinweisender, zum Beobachten führender Objektivität, aber auch mit herzlicher Anteilnahme. Nicht Lerneinheiten gilt es zu speichern, sondern die Fülle der Welt zu erfahren, sinnenhaft-anschaulich vorerst, und dann begrifflich-sprachlich.

Die «Handreichung» bietet stofflich weit mehr, als je in einer 3. Klasse «durchgenommen» werden könnte und dürfte. Sie überlässt dem Lehrer die Verantwortung für die orts- und zeitgebundene, aber auch vom erzieherischen Impetus abhängige Auswahl, sie zeigt ihm erprobte methodische Möglichkeiten, ohne ihn zu gängeln und lässt eindrücklich die Vieldimensionalität eines lebensnahen Unterrichts bewusst werden. Im Sinne der Autoren darf dieser durchaus gewisse gesellschaftliche Phänomene (Sport, Fabrikarbeit u. a. m.) kritisch beleuchten. Ein mehr als flüchtiges Durchblättern der Handreichung macht auch bewusst, wie vielseitig informiert und vorbereitet ein Lehrer dieser Stufe sein muss. Das Werk der beiden Aargauer Kollegen erleichtert diese Aufgabe und dürfte auch Nicht-Aargauern, Lehrern, Eltern und Schülern, hilfreich sein! *L. Jost*

Theo Elsasser: «Der Aargau einst»

Format 23×28 cm, 208 S. Fr. 48.—. Fachschriftenverlag Aargauer Tagblatt AG, Aarau 1974.

«Die gute alte Zeit», wir wissen es, war für ihre Zeitgenossen nicht immer gut. Noch 1862 musste ein Gesetz im Aargau bestimmen, dass 13jährige Kinder nicht vor 5.30 Uhr und nach 20.30 Uhr (in Fabriken) arbeiten durften. Broterwerb und physische Anstrengung dafür waren für fast alle hart, unbequem, wenig einträglich. Schätzten die damaligen Menschen Umwelt- und Lebensqualitäten, die sie noch hatten: saubere Gewässer, reine Luft, wenig unnatürlichen Lärm, kaum Hast und Stress, kein Überangebot an Reizen?

Das sorgfältig edierte Fotobuch lässt mosaikartig den einstigen Agrarkanton Aargau in «unverfälschten» Fotos auferstehen. Die ältesten Aufnahmen stammen aus den 1860er Jahren, die meisten aus der Zeit um die Jahrhundertwende. Theo Elsasser, seit Jahren neben seinem Unterricht als Primarlehrer, als Lokalhistoriker und Konservator des Museums Alt-Aarau vorbildlich tätig, hat mit der Sicherheit und dem Optimismus eines Rutengängers Merkwürdigkeiten und Denkmäler gesammelt, wie sie auf die ursprünglich primitiven chemischen Platten von geschickten Fotografen gebannt wurden. Die faszinierenden Aufnahmen sind mit knappen Legenden versehen; ein kenntnisreiches, gehaltvolles Vorwort macht den repräsentativen Band nicht nur für Aargauer, sondern für alle kulturgeschichtlich Interessierten (mit oder ohne Nostalgie) interessant! *J.*

Lothar Kaiser: Hausaufgaben

Comenius-Verlag Hitzkirch; Lehrerheft 40 Seiten, kart., Fr. 4.50 (Mengenpreis ab 10 Exemplaren); Schüler-Hausaufgabenheft, 52 Seiten, kart., Fr. 2.50 (Mengenpreise, ab 100 Exemplaren Fr. 1.50)

Probleme und Unstimmigkeiten im Zusammenhang mit Hausaufgaben sind eine altbekannte Reibfläche zwischen Lehrer und Eltern, Schüler und Lehrer sowie Eltern und Schüler; die einen mögen's reichlich, die anderen verlangen einen Abbau und viele möchten sie ganz abschaffen. Der Verfasser geht diesem Problem auf den Grund und analysiert die Hausaufgabenfront aus erziehungswissenschaftlicher Sicht. Er kommt im Didaktikheft für den Lehrer zum Schluss, dass Hausaufgaben Grundlage für ein wertvolles Rückmelde- und Informationsaustauschsystem sein können, sofern sie *geplant* (d. h. in den Unterrichtsablauf eingebaut), *sinnvoll* (nicht nur mechanisch nachbereitend), *produktiv* und *individualisiert* eingesetzt werden. Vermehrt müssten auch *soziale und vorbereitende Aufgaben* mit eingeschlossen werden, die dem Schüler Eigentätigkeit und Initiative ermöglichen und diese fördern.

Um einen Informationsträger für die Rückmeldungen (v. a. zwischen Lehrer und Eltern) zu schaffen und zugleich eine produktivere Arbeitshaltung beim Schüler anzustreben, konzipierte der Verfasser ein

Hausaufgabenheft für Schüler

Neben dem üblichen Stundenplan und den Eintragungsmöglichkeiten für Hausaufgaben (mit Anleitung) enthält dieses Heft zusätzlich folgende Teile:

- Anleitung für den Tagesplan (Hinweise zur besseren Arbeitseinteilung)
- Arbeitsplatzgestaltung
- Kontaktseiten Lehrer - Eltern und Eltern - Lehrer
- Anleitung für das Lesen (nach der SQ3R-Lesemethode)
- Übungsregeln
- Hinweise zur sinnvollen Prüfungsvorbereitung.

Vor allem für die Primarmittelstufe und Oberstufe ein wichtiger Beitrag zur «Entschärfung» und zu sinnvoller Lösung des Hausaufgabenproblems! *pv*

Rolf Dubs / Karl Delhees / Christoph Metzger: Leistungsmessung und Schülerbeurteilung

Schriftenreihe für Wirtschaftspädagogik, Band 5. Verlag des Schweizerischen Kaufmännischen Vereins, Zürich 1974. 20 Seiten.

In einem ersten grundlegenden Kapitel werden Pro und Kontra der Leistungsbeurteilung überhaupt diskutiert: Probleme, Fragwürdigkeit und Notwendigkeit einer solchen stehen zur Diskussion. Schulleistungstests müssen, um eine positive und sinnvolle Bedeutung zu haben, auf klar definierte Lernziele bezogen sein, und der Verwendungszweck solcher Tests muss deutlich gezeigt werden.

Nachdem einige grundsätzliche Überlegungen angestellt wurden, wird das Aufbauschema eines Leistungsbeurteilungssystems gezeigt, und die Grundlage, auf der die Konstruktion solcher Schulleistungstests aufgebaut werden, wird gegeben. Weitere Methoden der Schülerbeurteilung, wie Soziogramm, Beobachtung, Checkliste u. a. m., werden diskutiert. Der Notwendigkeit der Berücksichtigung psychologischer Probleme bei der Schülerbeurteilung sind mehrere Seiten gewidmet.

Dem praktisch tätigen Lehrer wie auch dem Theoretiker werden neue Möglichkeiten gezeigt, mit denen er die Leistungsbeurteilung seiner Schüler verbessern kann. *H. V. K.*

H. Weber: Laser – physikalische und technische Anwendungen, heutiger Stand und Zukunftsaspekte

Als erste Schrift einer von der Stiftung Technorama der Schweiz und der Schweizerischen Gesellschaft Pro Technorama herausgegebenen Reihe ist der Vortrag von Prof. Dr. H. Weber (Universität Bern) anlässlich der Generalversammlung 1974 erschienen.

Die Darstellung geht nur knapp auf die physikalischen Grundlagen ein und beschränkt sich bewusst auf die technischen und praktischen Anwendungen: Satellitendistanzmessung, Materialbearbeitung, Messtechnik, zukünftige Möglichkeiten (Nachrichtenübertragung, Isotopentrennung, Kernfusion). Die klar abgefasste Broschüre (24 S.) kann zum Preise von 3 Fr. (inkl. Porto) bezogen werden bei *Stiftung Technorama der Schweiz, Stadthausstr. 39, 8400 Winterthur (Tel. 052 23 54 84).*

Sozialbericht 4: Italienische Fremdarbeiter

Protokolle, aufgezeichnet von Christoph Ullmann. Nachwort von Josef Martin Niederberger. Verlag Huber & Co. AG, Frauenfeld. 1974. 100 Seiten.

Die elf von Christoph Ullmann aufgezeichneten Protokolle, entstanden aus Interviews mit italienischen Fremdarbeitern, geben dem Leser Gelegenheit, verschiedene Meinungen und Gefühle von Menschen, die teils freiwillig, teils notgedrungen, in die Schweiz eingewandert sind, zu erfahren. Sie geben Auskunft über Verdienst, Grund des Auswanderns, Arbeitsbedingung, politische Einstellung, Hoffnungen, Enttäuschungen, und vor allem über die Probleme, die diese Leute mit dem Land, in dem sie leben, und mit der Bevölkerung, mit der sie zusammenarbeiten müssen, haben.

Das Nachwort bietet einige soziologische und sozialpsychologische Überlegungen des Auswandererdaseins. Möglichkeiten, die Diskrepanz zwischen Erwartung und Wirklichkeit zu überwinden, werden aufgezeigt und Gründe des Sich-Unwohl-Fühlens und die Aufgaben der Einwanderungsorganisationen diskutiert. *H. V. K.*

Mondo-Lexikon: Enzyklopädie der aktuellen Schweiz

Band 2, Fre-Lit, Mondo-Verlag AG, 1800 Vevey

Dank alphabetischer Anordnung der Stichworte, ergänzt durch ein thematisches Verzeichnis nach 20 Sachgruppen (aktuelle Fragen, Erziehung, Recht, Religion, Wirtschaft, Wissenschaft und Technik usw.) vermittelt die Enzyklopädie übersichtlich und fundiert (Originalbeiträge qualifizierter Autoren) aktuelles Wissen über die Schweiz, über Schweizer und Schweizerisches. Das Werk bringt vielerlei, aber im einzelnen auch immer wieder erstaunlich viel. *-o-*

Kurse und Veranstaltungen

Das Gespräch in der Gruppe

Samstag, 25., bis Freitag, 31. Januar 1975, Heimstätte Schloss Wartensee

Die Teilnehmer üben, Vorurteile und Aggressionen abzubauen, offener und empfindsamer zu werden, Bedürfnisse anzumelden, aufeinander einzugehen und tragfähige Beziehungen zu andern Menschen aufzubauen.

Leitung: Dr. Albrecht Walz, Soziologe (Dornach), in Zusammenarbeit mit zwei erfahrenen Trainern. Kurskosten nur 480 Fr. inklusive Kost und Logis.

Programm durch Heimstätte Schloss Wartensee, 9400 Rorschacherberg (Telefon 071 41 16 26).

Schweizer Jugendakademie

19. sechswöchiger Bildungskurs für junge Erwachsene, 17. Februar bis 29. März 1975

Kurskosten: 1080 Fr. inkl. Unterkunft und Verpflegung. Weitere Kurse finden im April/Mai in Neukirch an der Thur und im Juli/August in Wartensee statt.

Programm durch Schweizer Jugendakademie, 9400 Rorschacherberg (Telefon 071 41 61 40).

Gruppen im Unterricht – Unterricht in Gruppen

Informationstagung über Probleme des Gruppenunterrichts.

Fachleute berichten über Grundlagen, Erfahrungen und Möglichkeiten.

Donnerstag, 10. April 1975 in Zürich.

Detailauskunft: GLM, Gesellschaft für Lehr- und Lernmethoden, Postfach, 8021 Zürich.

Frühjahrsskiwochen 1975

Der Lehrerturnverband des Kantons St. Gallen lädt Lehrerinnen und Lehrer aller Kantone zu folgenden Skiwochen ein:

1. Skiwochen in St. Moritz

Standquartier: Hotel Laudinella St. Moritz, mit Zimmern zu 4, 5, 6 Betten. Auf Wunsch gegen Aufpreis Einer-, Zweier- oder Dreierzimmer.

Zeit:

1. Kurs: Ostermontag, 31. März, bis Samstag, 5. April (6 Tage)

2. Kurs: Samstag, 5. April, bis Donnerstag, 10. April (6 Tage)

3. Kurs: Donnerstag, 10. April, bis Dienstag, 19. April (6 Tage)

4. Kurs: Dienstag, 15. April, bis Samstag, 19. April (5 Tage)

Programm: geführte Gruppen, Ausbildung und Fahren im Corviglia-, Corvatsch- und Diavolezzagebiet (Tageskarten zu ermässigten Preisen).

Kosten: 175 Fr. für Kurse 1, 2 und 3
140 Fr. für Kurs 4

inbegriffen Übernachten und Morgenessen, Service und Leitung.

Anmeldungen: bis 20. Februar 1975 an Hansjörg Würmli, Schlatterstrasse 18, 9010 St. Gallen (mit Angabe des gewünschten Kurses).

Bemerkungen: Es können auch Anfänger sowie Angehörige von Lehrern aufgenommen werden. Teilnahme an aufeinanderfolgenden Kursen ist möglich. Bitte nach Möglichkeit die Kurse 2, 3 und 4 berücksichtigen.

2. Skiwochen auf Pizol

Standquartier: Skihaus Gaffia, 1862 m, Matratzenlager. Für Ehepaare können gegen Aufpreis einige Zimmer zur Verfügung gestellt werden (bitte bei der Anmeldung vermerken).

Zeit:

1. Kurs: Ostermontag, 31. März, bis 5. April.

2. Kurs: Sonntag, 6. April, bis 11. April.

Programm: geführte Gruppen, Fahren in Fähigkeitsklassen.

Teilnehmer: Lehrerinnen und Lehrer sowie deren Angehörige und Bekannte, sofern Plätze im Skihaus zur Verfügung stehen. Bitte frühzeitig anmelden.

Bedingung: für Anfänger ungeeignetes Gelände.

Kosten: 175 Fr. für Vollpension inklusive Service, Heizung, Kurtaxe, Leitung usw. Es werden Wochenkarten für Skilifte und Gondelbahn zu aussergewöhnlich günstigen Preisen abgegeben.

Anmeldungen: bis spätestens 1. März 1975 an Oswald Zogg, Schulhausstrasse, 7324 Vilters, mit Angabe des gewünschten Kurses.

3. Skitourenwoche Splügen

Standort: Wädenswilerhaus Splügen, 1457 Meter, Matratzenlager.

Zeit: Montag, 7. April, bis Samstag, 12. April 1975.

Programm: Touren auf Mittagshorn, 2506 Meter, Guggernüll 2886 m, Surettahorn 3027 m, Kirchalphorn 3039 m, Zapporthorn 3151 m usw.

Besprechung von Fragen des Tourenfahrens.

Anforderungen: mittlere bis gute Fahrer. Anfänger und schlechte Fahrer können nicht berücksichtigt werden.

Kosten: 150 Fr. für Unterkunft, Verpflegung und Leitung (sanktgallische Teilnehmer 140 Fr.).

Anmeldungen: bis 1. März 1975 an Hans Winkler, Sekundarlehrer, Rebbergstr. 14, 9500 Wil SG.

Bemerkungen: Splügen bietet ein grossartiges Tourengebiet, das jedem Freund des Tourenfahrens unvergessliche Erlebnisse verspricht.

1. Zürcher Kurs für nebenamtliche Schul- und Volksbibliothekare

Durchführende Instanz: Zentralbibliothek Zürich.

Kursdauer: 200 Stunden, 1. September 1975 bis Mitte Februar 1976, je Montag und Dienstag von 17 bis 21 Uhr (mit Verpflegungspause) in Zürich. 7 teils fakultative Besichtigungen je an einem Mittwoch. Keine Kursstunden während der Ferien.

Teilnehmerzahl: mindestens eine Klasse von höchstens 30 Teilnehmern. *Für ausserkantonale Interessenten ist eine angemessene Platzzahl reserviert.*

Kurszweck: Aus- und Fortbildung in allen für die Leitung von Schul- und Volksbibliotheken bedeutungsvollen Gebieten.

Kurstyp I: mit Abschlussprüfung (176 Pflicht-, 24 Fakultativstunden).

Kurstyp II: ohne Abschlussprüfung (100 Pflicht-, 100 Fakultativstunden).

Kurskosten: für zürcherische Teilnehmer 200 Fr., für ausserkantonale Teilnehmer 300 Fr., einschliesslich Kursmaterial und obligatorische Exkursionen.

Voranmeldung: bis 15. Februar 1975 an die Direktion der Zentralbibliothek Zürich, Zähringerplatz 6, Postfach 8025 Zürich, unter Angabe von Name und Adresse, delegierender Bibliothek sowie des gewünschten Kurstyps I oder II.

Die Bewerber erhalten frühzeitig das detaillierte Kursprogramm mit den Unterlagen zur Anmeldung.

Internationale Tänze 1975

Zwei Frühlings-Lehrgänge am Vierwaldstättersee

Kurszentrum Hotel Fürigen, 6362 Fürigen/Stansstad

Kurs I: Ostermontag, 31. März, bis Samstag, 5. April 1975

Kurs II: Montag, 7. April, bis Samstag, 12. April 1975

Diese Tanzlehrgänge bieten eine Fülle von Anregungen für die musisch-kulturelle Arbeit. Das weitgespannte Programm mit Tänzen aus Israel und Amerika sowie Modetänzen nach Popmusik erhält einen besonderen Akzent durch die Mitarbeit des führenden tschechoslowakischen Tanzpädagogen Professor František Bonuš von der Akademie der musischen Künste und Konservatorium in Prag. Als berufener Referent sowohl in fachlicher wie methodischer Hinsicht führt er in das reiche Gebiet der Musik- und Tanzfolklore aus Böhmen, Mähren und der Slowakei und orientiert über die choreographischen Zusammenhänge in der europäischen Tanzfolklore.

Kursleitung: Betli und Willy Chapuis, Gastreferent: Prof. František Bonuš.

Programme und Anmeldung für Kurswoche I *oder* II bis 15. März 1975 bei: Betli Chapuis, Herzogstrasse 25, 3400 Burgdorf (Telefon 034 22 18 99).

Aus dem Herzberg-Programm

Januar
25./26.: Herzberger Tanzwochenende für jedermann.

Februar:
2.: Sechswöchiges Herzberg-Seminar.

März
14.: Bildungskurs für junge Erwachsene.
22. bis 29.: 18. Internationale Mozartwoche.
31. bis 5. April: Handpuppenkurs der Schweizerischen Vereinigung für Handpuppenspiel.

April
7. bis 12.: Herzberger Spielwoche für drinnen und draussen.
14. bis 19.: Herzberger Arbeitswoche für junge Leute.
26./27. Herzberger Frühlingssingen, Musizieren und Tanzen.

Mai
7. bis 11.: Gruppendynamische Studiengruppe der GAG.
24./25. Jahresversammlung des Schweizerischen Hortnerinnenvereins.

Juni
2. bis 7. Familienwoche mit Eltern und vorschulpflichtigen Kindern.
7./8.: Ehemaligentreffen des Herzberg-Seminars.
16. bis 21.: Wochenkurs Sinnvolles Alter für ältere Menschen.

Detailprogramme durch Volksbildungsheim Herzberg, 5025 Asp.

Max Schibli Josef Geissmann

Heimatkunde 3. Klasse

Handreichung für den Lehrer

Der im Jahre 1972 herausgekommene erste Teil der **Heimatkunde-Handreichungen für den Lehrer der Mittelstufe** ist weit über die Aargauer Kantonsgrenzen hinaus bei der Lehrerschaft auf grosses Interesse gestossen. Nun ist im Lehrmittelverlag des Kantons Aargau der zweite Teil erschienen. Dieser Band enthält Stoffinformationen und methodische Hinweise zu folgenden Kapiteln: Ich – wir; Unser Körper; Vom Sport; Unsere Nahrung; Im Ladengeschäft; Von unserer Kleidung; Handwerk und Fabrikarbeit; Der Bauernhof; Das Obst; Wiese und Wald; Vom Wetter; Von den Gestirnen. Preis 24 Franken. 96 Seiten auf Halbkarton in solidem Ordner, zusätzlich 20 leere Blätter für persönliche Notizen des Lehrers.

Zu beziehen
beim Lehrmittelverlag des Kantons Aargau,
Bahnhofstrasse 101, 5000 Aarau

Demnächst erscheint in unserem Verlag:
Carlo Jenzer

Erziehungsidee und Schulwirklichkeit

Zur pädagogischen Evaluation des Unterrichts
Bern, 1975, 282 S., brosch. Fr. 22.—

Ist die Schule tatsächlich erzieherisch, wie es Eltern wünschen und Gesetze fordern? Entspricht die Schulwirklichkeit den derzeit geltenden Vorstellungen von einer richtigen Erziehung? Die von Carlo Jenzer angewandte Unterrichtsanalyse unter pädagogischem Aspekt (APA-Methode) ermöglicht erste und beunruhigende Antworten auf diese Frage.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt von uns

bücher:lang

Herbert Lang & Cie. AG, Münzgraben 2, CH-3000 Bern 7

Blick über die Grenze

Zur bildungspolitischen Situation in der BRD

Von unserem ständigen Mitarbeiter für das Gebiet der BRD, Joachim Suchland, Berlin

Ernüchterung

In der Bundesrepublik Deutschland vollzieht sich gegenwärtig ein Prozess heilsamer Ernüchterung im Bereich der Bildungspolitik.

Die Ursachen dafür liegen nach Ansicht des Bundesministers für Bildung und Wissenschaft, Helmut Rhode, unter anderem darin, dass die Bildungsreform die in sie gesetzten hochgeschraubten Erwartungen nicht voll erfüllen konnte.

Der Minister verwies bei dieser Gelegenheit auf erhebliche Steigerungen der Ausgaben der öffentlichen Hand für Bildung und Wissenschaft. So hätten sich die Gesamtausgaben von 1969 bis 1973 auf 45,3 Milliarden DM mehr als verdoppelt. Die Zahl der Studenten sei im Zeitraum von 1969 bis 1972 um rund 40 Prozent gestiegen.

Allerdings habe die Bildungspolitik ihre «Nagelprobe» noch nicht bestanden. Es sei offensichtlich, dass die *Bildungsbedürfnisse grosser Teile der Arbeitnehmerschaft im Hinblick auf die Chancengleichheit noch unzureichend berücksichtigt würden.*

Für die Bundesregierung stelle daher die Reform der Beruflichen Bildung nach wie vor ein zentrales Anliegen ihrer bildungspolitischen Arbeit dar.

Leitlinien

Erst kürzlich hat Helmut Rhode in Bonn Leitlinien zur Bildungspolitik vorgelegt, in denen der *Beruflichen Bildung eindeutige Priorität* eingeräumt wurde.

Hinsichtlich der Ausgestaltung und Finanzierung dieses Bereichs ist es zu einer Kontroverse zwischen den Koalitionspartnern gekommen.

Dennoch steht unzweifelhaft fest: Die Bundesregierung drängt auf eine zügige Verabschiedung des Kosten- und Finanzplans. Das Hochschulrahmengesetz dürfte 1975 den Bundestag passieren, und im Mittelpunkt der bildungspolitischen Entscheidung des Jahres 1975 wird die Neufassung des Berufsbildungsgesetzes stehen.

Verfassungstreue von Bewerbern für den öffentlichen Dienst

Nach der *Bundesregierung* hat nun auch der *Bundesrat* einen Gesetzentwurf vorgelegt, der die Vorschriften in den Beamtengesetzen über die *Verfassungstreue von Bewerbern für den öffentlichen Dienst* in der Bundesrepublik vereinheitlichen soll.

Betroffene sind in erster Linie Bewerber um Stellen im Schul- und Hochschuldienst. Entscheidendes Kriterium ist die unterschiedliche Gewichtung, die beide Entwürfe einer Mitgliedschaft von Bewerbern in einer verfassungsfeindliche Ziele verfolgenden Partei zumessen.

Nach der Vorlage des *Bundesrats* soll bereits die *Mitgliedschaft* in einer solchen Partei oder Vereinigung in der Regel Zweifel daran begründen, dass der Bewerber jederzeit für die freiheitlich-demokratische Grundordnung eintreten werde, «und zwar auch dann, wenn die Partei oder Vereinigung *noch nicht verboten* ist. Bleiben die Zweifel bestehen, so ist der Bewerber abzulehnen».

Nach dem Entwurf der *Bundesregierung* zur Änderung beamtenrechtlicher Vorschriften darf sich kein Bewerber darauf berufen, dass die politischen Ziele, die er verfolgt, von einer politischen Gruppierung betrieben werden, die nicht verboten ist, sondern im Rahmen der Artikel 9 und 21 des Grundgesetzes (Koalitionsfreiheit und Parteienprivileg) arbeitet.

Der Entschluss, einer Organisation mit verfassungsfeindlicher Zielsetzung beizutreten, ist auch nach Auffassung der Bundesregierung durchaus ein Anhaltspunkt bei der Beurteilung, ob ein Bewerber für den öffentlichen Dienst die nach geltendem Recht vorgeschriebene Gewähr der Verfassungstreue biete.

Die Bundesregierung hält es aber gerade aus *rechtsstaatlichen Gründen* für *unzulässig,* eine Mitgliedschaft in derartigen Organisationen absolut zu setzen und losgelöst von anderen, in der Person des Bewerbers liegenden Umständen als gesetzlichen *Vermutungstatbestand* zu normieren.

Der Entwurf der Bundesregierung fordert vielmehr, dass *jeder Einzelfall* für sich entschieden werden müsse. Letztlich sollte jeder Bewerber fairerweise die Möglichkeit erhalten, zu den gegen ihn erhobenen Vorwürfen und vorliegenden Ablehnungsgründen Stellung zu nehmen.

Die Entscheidung über eine Ablehnung könnte auf Verlangen sogar schriftlich begründet werden und eine Rechtsmittelbelehrung enthalten. Selbstverständlich müsse sich eine solche Ablehnung auf *gerichtsverwertbare Tatsachen* gründen.

Der *Bundesrat* hingegen weist in seiner Stellungnahme zum Regierungsentwurf auf «schwerwiegende Mängel, Lücken und Unklarheiten» in der Vorlage hin und betont, dass sie sowohl vom Radikalen-Beschluss der Regierungschefs von Bund und Ländern als auch vom geltenden Recht abweiche. Der *Vorrang der Treuepflicht* vor dem Parteienprivileg sei nicht eindeutig genug herausgestellt. Ausserdem beinhalte der Regierungsentwurf eine Umkehrung der Beweislast. Nach geltendem Recht müsse der Bewerber seine Eignung nachweisen, wenn Zweifel an ihr bestünden.

Die CDU/CSU besteht auf der «Gewährleistung positiver Verfassungstreue» im öffentlichen Dienst.

Aus FDP-Abgeordnetenkreisen verlautet, dass im Interesse der Rechtssicherheit eine rasche Entscheidung über eine gesetzgeberische Regelung für die Überprüfung der Verfassungstreue von Bewerbern im Bereich des öffentlichen Dienstes ebenso notwendig sei wie eine klare Grundsatzentscheidung des Bundesverfassungsgerichts in der Frage des Verhältnisses zwischen der Treuepflicht des Beamten und dem Parteienprivileg des Grundgesetzes.

In *Berlin* hat das *Oberverwaltungsgericht* dem Senator für Schulwesen das Recht zuerkannt, im persönlichen Gespräch die Verfassungstreue von Bewerbern um ein Lehramt zu überprüfen. Nach diesem unanfechtbaren Urteil (OVB IV B 37.74) braucht der Senator bei einem derartigen Gespräch nicht die Begleitung des Bewerbers durch einen Rechtsbeistand zu dulden. Vielmehr könne dem Bewerber zugemutet werden, sich dem Gespräch ohne Beistand eines Rechtsanwalts zu stellen, der die Fragen nach der persönlichen Einstellung

zur freiheitlichen demokratischen Grundordnung ohnehin nicht für seinen Mandanten beantworten könne.

Der Streit um dieses Thema geht weiter und nimmt politisch-brisante Züge an. Verwirrung und Unsicherheit sind gross. Die eigentliche Diskussion steht noch bevor.

Diskussion um Arbeitszeit und Streikrecht der Lehrer

Die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) wollte mit einem Warnstreik ihre Forderung nach Ausdehnung der zum 1. Oktober 1974 wirksam werdenden Arbeitszeitverkürzung im öffentlichen Dienst auch auf die Lehrer erreichen, was eine Verringerung der Pflichtstundenzahl um eine Stunde zur Folge gehabt hätte.

Der angekündigte Streik der Lehrer in Berlin fand nicht statt. Bei der Urabstimmung der GEW war das notwendige Quorum für einen Streik (75 Prozent) nicht erreicht worden.

Die GEW sprach nach der Urabstimmung von Behinderungen und Einschüchterungsversuchen, durch die die Abstimmung beeinträchtigt worden sei.

Berlins Senator für Wissenschaft und Kunst, Prof. W. Stein, hatte während der Urabstimmung seinen Austritt aus der GEW erklärt. Er begründete seinen Schritt mit dem rechtswidrigen Vorgehen der Lehrergewerkschaft bei der Durchsetzung ihrer Forderungen. – Der Misserfolg sollte von der GEW genutzt werden, sich auf ihre *Verantwortung im Rahmen der bestehenden Rechtsordnung* zu besinnen.

Nach Auffassung des Deutschen Lehrerverbands in Berlin dürfe der Senat nun nicht der Versuchung erliegen, das Nichtzustandekommen des Streiks als Sieg über soziale Forderungen der Lehrer zu betrachten. Das Gespräch über eine *gerechte Arbeitszeitregelung für Pädagogen* müsse ohne jeden Zeitverlust weitergeführt werden.

Die CDU/CSU-Fraktion des Deutschen Bundestags und die Berliner SPD hatten zum Auftakt der Urabstimmung den Streik erneut als rechtswidrig bezeichnet. Der bildungspolitische Sprecher der Opposition im Bundestag hatte den GEW-Hauptvorstand aufgefordert, die Urabstimmung abzubrechen. Eine Gewerkschaft dürfe ihre Mitglieder nicht ernsthaft über rechtswidrige Massnahmen abstimmen lassen. *Auch werde die Bevölkerung kein Verständnis dafür aufbringen, wenn die in sicherer Beamtenstellung stehenden Lehrer zum Streik für eine Arbeitszeitverkürzung aufriefen, während gleichzeitig Hunderttausende auch gewerkschaftlich organisierter Arbeitnehmer um ihre Arbeitsplätze bangten.*

Der GEW-Bundesvorsitzende Erich Frister erklärte in einem Schreiben an den Berliner Senator für Wissenschaft und Kunst, seine Gewerkschaft halte einen Beamtenstreik für legal. In keinem Gesetz finde sich eine Aussage über ein Streikverbot für Beamte.

Wer angesichts der ungeklärten Rechtslage lediglich «gebetsmühlenhaft» von der Rechtswidrigkeit des Beamtenstreiks rede, zugleich aber eine gerichtliche Klärung der Frage meide, setze sich dem Verdacht aus, nicht den Standpunkt des Rechts, sondern der Macht durchsetzen zu wollen.

Kontroverse über Lehrerbedarf und Schülerzahlen

Als unbrauchbar und völlig unzureichend haben die Lehrerverbände sowie der Deutsche Gewerkschaftsbund (DGB) und der Deutsche Beamtenbund (DBB) die Prognose der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung zurückgewiesen, wonach in wenigen Jahren mit einem erheblichen Überfluss an Lehrern gerechnet werden müsse. In einem Anhörungsverfahren kritisierten Vertreter der Organisationen in Bonn, *mit der vorliegenden Prognose sei in der Öffentlichkeit ein politisches Faktum geschaffen worden, das bereits die Studienfachwahl beeinflusse* und damit den Lehrermangel prolongieren könne. Viele der für den Lehrerbedarf wichtigen Faktoren seien in die Vorausberechnung nicht einbezogen worden. Der Bedarf an Lehrern werde zudem einseitig unter finanzpolitischen Aspekten gesehen. Die Prognose enthalte ausserdem keinerlei fächerspezifische Aussagen, sei für die Studienberatung nicht brauchbar und schliesslich ohne Beteiligung der Betroffenen vorgenommen worden.

Die CDU/CSU hat inzwischen Bundeswissenschaftsminister Helmut Rhode aufgefordert, in der Öffentlichkeit zu der prognostizierten «Lehrerschwemme» Position zu beziehen. Abiturienten und Studenten hätten Anspruch darauf, Klarheit über ihre Berufschancen zu erhalten. Vor allem seien spezielle Bedarfsprognosen nach Schulbereichen und Fächern notwendig. Durch gezielte Information müsse Einfluss auf die Berufsentscheidung der Lehramtsstudenten genommen werden, um die gegenwärtigen Mangelbereiche abzudecken.

Verwirrung und Unsicherheit, Unwägbarkeiten und Kontroversen, begleitet von einem Trend zunehmender Polarisierung, kennzeichnen die derzeitige (bildungs-)politische Situation in der Bundesrepublik Deutschland.

Es gilt, die menschlichen Kontakte zu verstärken, sich mitzuteilen, im Gespräch zu bleiben – das allein hat lösende Kraft. Die Lage ist ernst, aber nicht hoffnungslos . . .

Zur Lehrerbildung

Eine Verbesserung der Lehrerbildung (und der Selektion) ist auch bei uns eingeleitet. Der Blick über die Grenze hilft relativieren!

Bremen – Die Bremer Bürgerschaft hat mit den Stimmen der SPD und FDP gegen die CDU ein «Bremisches Lehrerausbildungsgesetz» verabschiedet. Entscheidendes Merkmal dieses Gesetzes ist die *Einheitlichkeit* und *Gleichwertigkeit* der Ausbildung von Lehrern für alle drei Schulstufen.

Die Mindeststudiendauer soll 8 Semester betragen.

Nach Ansicht der SPD sichert das Gesetz die letzte und alleinige Verantwortung des Staates für die Normen, die das Berufsbild des Lehrers bestimmen.

Eine Einheitsausbildung will das neue Gesetz jedoch vermeiden. So wurde durch eine interfraktionell abgestimmte Gesetzesänderung der Ausbildungsinhalt stärker in Richtung auf Stufenschwerpunkte präzisiert. Während der Primarstufenlehrer neben der Erziehungswissenschaft vor allem einen Lernbereich der Primarstufe und ein Unterrichtsfach studieren soll, muss für die Sekundarstufe II ein Unterrichtsfach mit fachwissenschaftlicher Vertiefung erarbeitet werden.

Berlin – Der Berliner Senator für Wissenschaft und Kunst hat den Rektoren und Präsidenten der Hochschulen bzw. Universitäten Berlins den Entwurf für ein neues Lehrerbildungsgesetz zugeleitet.

Kernstück: Gleichwertigkeit und Einheitlichkeit der Lehrerausbildung in allen Schulstufen.

München – Der bayerische Landtag hat am 18. Juli sein Lehrerbildungsgesetz verabschiedet.

Ziel des Gesetzes ist u. a., allen Lehrern eine gleichwertige und gleichartige Ausbildung zu geben.

Die Studiendauer beträgt für den Lehrer der Primarstufe und Mittelstufe mindestens sechs Semester, für den Lehrer der Oberstufe mindestens acht Semester. Daran schliesst sich eine 18monatige praktische Vorbereitungszeit an.

Die vorgesehene Neuregelung soll:
die pädagogische Ausbildung der Gymnasial- und Realschullehrer verbessern,
die fachliche Ausbildung der Volksschullehrer einführen,
die wissenschaftliche Ausbildung der beruflichen Lehrer auch in allgemeinbildenden Fächern ermöglichen,
die Ausbildung von Sonderpädagogen, Schulpsychologen und Beratungslehrern intensivieren,
das Studium durch erziehungswissenschaftliche und fachdidaktische Studien sowie schulpraktische Veranstaltungen berufsbezogener gestalten,
vor allem durch eine Harmonisierung bisher zersplitterter Ausbildungsgänge ein gemeinsames Berufsverständnis aller Lehrer und eine aufgabengerechte Differenzierung nach Schulstufen und Schularten ermöglichen.
Der bayerische Staatsminister für Unterricht und Kultus, Prof. Hans Maier, forderte in diesem Zusammenhang dazu auf, die Diskussion über Zahlen und Organisationsfragen hinaus stärker über Inhalte und Ziele der Lehrerbildung zu führen. Insbesondere dürften die Fächer nicht in vage Lernbereiche, Projekte oder «Anliegen» zerfliessen. Vielmehr müssten die fachbezogenen Studiengänge über die Fachwissenschaften mit der Forschung, über die Fachdidaktiken mit der Schule und über ihre Bildungsziele mit Grundgesetz und Verfassung verbunden bleiben. akd

Die «gemässigte Kleinschreibung»

ist in naher Zukunft nicht zu erwarten. Wie Prof. Paul Grebe vom Institut für deutsche Sprache in Mannheim mitteilt, verzögern politische Komplikationen zwischen der BRD und der DDR die seit längerer Zeit ins Auge gefassten Vierergespräche zwischen der Bundesrepublik Deutschland, der DDR, Österreich und der Schweiz. Diese vier Länder hatten sich darüber geeinigt, die deutsche Sprache nicht national, sondern im gesamten deutschsprachigen Raum gleichzeitig und einheitlich zu reformieren.

Schüler-Alkoholismus

Immer mehr *Schüler trinken immer mehr Alkohol.* Nach Angaben des mit einer Untersuchung beauftragten Hamburger Diplomsoziologen Michael Jasinsky hat die Zahl der starken Trinker (als das gilt, wer in den letzten zwei Monaten vor der Befragung mehr als fünfmal betrunken gewesen war) von 1971 bis 1973 in einigen Altersgruppen, besonders bei Hauptschülern von 14 Jahren und knapp darunter, deutlich zugenommen: «Insgesamt gibt es unter 100 000 Hamburger Schülern der fraglichen Altersstufe heute rund 3000 starke Trinker.» In den ersten zehn Monaten dieses Jahres musste die Polizei 974 Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren aufgreifen, die sich unter Alkoholeinfluss stark auffällig bemerkbar gemacht hatten. 1973 waren es noch 376 Fälle gewesen, 1970 erst 70.

Gericht schützt Nichtraucher

In *Deutschland* ist vom Schleswig-Holsteinischen Verwaltungsgericht ein wegweisendes Urteil zum Schutze der Nichtraucher gefällt worden. Ein Zahnarzt, der sich weigerte, an einem obligatorischen Fortbildungskurs teilzunehmen, sofern kein Rauchverbot erlassen werde, bekam recht. Das Gericht vertrat folgende Auffassung: Wer vom Staat dazu verpflichtet werde, an Seminaren teilzunehmen, könne darauf bestehen, dass vermeidbare Belästigungen – in diesem Falle der Zigarettenrauch – ausgeräumt werden. Raucher könnten dagegen nach Ansicht der Kammer hier ihr Persönlichkeitsrecht nicht in Anspruch nehmen. Dieses habe vielmehr vor dem *Recht der Nichtraucher auf reine Luft* zurückzutreten.

Die Meinung eines «Weltkindes»

Aber es liegt auch im Rauchen eine arge Unhöflichkeit, eine impertinente Ungeselligkeit. Die Raucher verpesten die Luft weit und breit und ersticken jeden honetten Menschen, der nicht zu seiner Verteidigung zu rauchen vermag. Wer ist denn imstande, in das Zimmer eines Rauchers zu treten, ohne Übelkeit zu empfinden? Wer kann darin verweilen, ohne umzukommen?

J. W. Goethe (ca. 1782)

Dieses Urteil ist von grundsätzlicher Bedeutung nicht nur für ähnliche Veranstaltungen. Als Präzedenzfall gilt es auch für zahlreiche dienstliche Sitzungen und Konferenzen, an denen Nichtraucher teilnehmen müssen, für Lehrerzimmer, Schulen und Hochschulen und generell für das Rauchen am Arbeitsplatz in Anwesenheit von Nichtrauchern. *SAS*

Entscheidungsträger in der Bildungspolitik

Eine vergleichende Untersuchung in fünf Staaten

Die Bildungspolitik in industriellen Gesellschaften soll in einer vergleichenden Studie am Beispiel von fünf westeuropäischen Ländern (Frankreich, Grossbritannien, Italien, Schweden, Bundesrepublik Deutschland) untersucht werden. Ziel des Forschungsprojekts ist die Analyse bildungspolitischer Prioritäten und Entscheidungsprozesse aus der Sicht der Bildungspolitiker, massgeblicher Vertreter der Bildungsverwaltung und der Lehrerschaft. Die Stiftung Volkswagenwerk Hannover unterstützt das Vorhaben des Soziologie-Departments (Prof. Dr. G. Lüschen) der Universität Illinois, USA, mit rund 150 000 DM.

Neben inhaltlichen Aufschlüssen über die Gleichartigkeit der Bildungspolitik in verschiedenen Ländern sowie die Bedeutung verschiedener Entscheidungsebenen soll das Projekt einen methodischen Beitrag zur vergleichenden Erziehungswissenschaft und Sozialforschung leisten.

Analphabetentum in den USA und in anderen Ländern

Von Senatspräsident a. D. Dr. Robert Adam, München

Traurige Statistik

Der Umfang des Analphabetentums in den USA ist in den letzten Jahren in einer Reihe von Studien untersucht worden. Abweichende Ergebnisse ergeben sich, weil die zugrundeliegenden Altersgruppen verschieden waren.

Das Statistische Bundesamt gab für das Jahr 1969 bekannt, dass etwa 1 Prozent aller Amerikaner im Alter von 14 Jahren und darüber unfähig war, in irgendeiner Sprache zu lesen und zu schreiben. Nach dem damaligen Bevölkerungsstand waren in dieser Gruppe 143 Millionen, so dass sich etwa 1,4 Millionen Analphabeten ergaben.

Demgegenüber veröffentlichte das Department of Health, Education and Welfare (Bundesministerium für Gesundheit, Erziehung und Wohlfahrt) für die Jahre 1966 bis 1970 eine Analphabetenquote von nahezu 5 Prozent, etwa 1 Million von den 23 Millionen in dieser Altersgruppe. Aber der Massstab war weiter erstreckt, indem als *illiterat schon bezeichnet wurde, wer unfähig war, die Kenntnisse eines Normalschülers am Beginn des 4. Volksschuljahrs, also im 9. Lebensjahr, aufzuweisen.* Die Studie geht mehr ins Detail als andere; sie gliedert auf:

	es waren illiterat
nach Geschlecht	%
Knaben	6,7
Mädchen	2,8
nach Rasse	
Neger	15,0
Weisse	3,2
nach Wohnung	
in ländlichen Gegenden	5,6
in Städten	4,3
nach Jahresfamilieneinkommen	
unter 3000 Dollar	14,3
über 15 000 Dollar	0,3
nach Landesteilen	
im Süden	9,9
im Westen	4,2
im Nordosten	3,2
im mittleren Westen	2,3

Eine Erhebung des National Center for Educational Statistics vom Jahre 1969 ergab, dass etwa 7 Millionen Schulkinder = 16 Prozent aller Schulkinder in den sechsklassigen Volksschulen und in den darauf folgenden sechsklassigen High-Schools spezielle Hilfe im Lesen benötigten.

In den Jahren 1970/71 untersuchte das National Assessment of Educational Progress in weitem Umfang die Fähigkeit von Jugendlichen und Erwachsenen, verschiedene Texte zu verstehen und dazu Stellung zu nehmen. Das Ergebnis war:

17 Prozent der Jugendlichen im Alter von 9 Jahren konnten den Sinn eines Satzes gemeinverständlichen Inhalts nicht erfassen;

29 Prozent der 13- und 14 Prozent der 17jährigen konnten einen einfachen Orientierungsplan nicht erklären;

14 Prozent von Erwachsenen im Alter von 26 bis 35 Jahren waren nicht fähig, ein einfaches Kochrezept für einen englischen Kuchen zu verstehen.

Folgen des Analphabetentums

Vor fünf Jahren hatte *James Allen,* damals Bevollmächtigter für Erziehung im Department of Health, Education and Welfare, das Ziel gesteckt, das Analphabetentum bis 1980 in den USA zu beseitigen. Leider hat die Bundesregierung für dieses Programm nur 40 Millionen Dollar bewilligt, so dass Senator *Edward Kennedy* darüber klagte, dass zwischen dem gesteckten Ziel und den dafür aufgewandten Mitteln eine absurde Differenz bestehe. Jetzt hat der Kongress für die nächsten vier Haushaltjahre 413,5 Millionen Dollar bewilligt in der *Erkenntnis, dass Analphabetentum in hohem Masse zur stark steigenden Kriminalität beitrage, die Wohlfahrtslast erhöhe und fühlbaren Mangel an Arbeitskräften in der Wirtschaft hervorrufe.*

In Grosstädten ist schätzungsweise die Hälfte der arbeitslosen Jugendlichen im Alter von 16 bis 21 Jahren illiterat. In Cook County (Illinois), die auch die Stadt Chicago umfasst, verfügen 51 Prozent der Empfänger öffentlicher Unterstützung über Lesekenntnisse unter dem Niveau der 5. Klasse der Volksschule.

Von den *Insassen der Gefängnisse* können etwa 60 Prozent nicht lesen, so dass Mr. *Warren Burger,* der Erstrichter des Supreme Court, vorschlug, die Dauer der verhängten Strafhaft sollte verkürzt werden, wenn ein Gefangener ordentlich zu lesen und zu schreiben lernt.

Was lässt sich tun?

Die Gründe für diese bedenklichen Erscheinungen liegen nach Meinung von Sachverständigen nur zu einem ganz geringen Prozentsatz in angeborenen Eigenschaften. Mit guter Erziehung können geistig minderbegabte Kinder sehr wohl die Fähigkeit im Lesen und Schreiben erlangen, die das normale Leben erfordert. Auch der Prozentsatz der Kinder, die im Hören und Sehen behindert sind, ist ganz gering.

Entscheidender sind die *Fehler, die im Familienkreis unterlaufen,* wie falsche Ernährung von Kleinkindern, die sich auf das Gehirn auswirken kann. Kinder in einer Umgebung, in der Bücher und Zeitschriften fehlen, sind im Erlernen des Lesens behindert, ebenso Kinder, die zu viel vor dem Fernsehapparat sitzen und das Lesen versäumen.

Bei der von vielen Ländern abstammenden Bevölkerung der USA sprechen viele Kinder bei Schuleintritt Dialekte oder fremde Sprachen. Sie werden oft als stupid betrachtet, weil sie die englische Sprache nicht oder nicht genügend beherrschen, was *Inferioritätskomplexe* zur Folge hat.

Die meisten Erzieher stimmen darin überein, dass die Bemühungen der Lehrer und Eltern viel wichtiger sind als die verschiedenen Methoden, die empfohlen werden. Am wichtigsten ist die Mithilfe der Eltern, die schon in frühester Jugend einsetzen muss. Kinder können Lesen schwer lernen, wenn man ihre mündlichen Aussagen nicht korrigiert. Die Erziehung vor Eintritt in das schulpflichtige Alter ist von so grundlegender Bedeutung, dass man in dem *Head-Start-(*von Anfang an-)*Programm* Kinder aus den Slums der Grossstädte, meistens Neger, viele davon unehelich, in einem Achtwochenprogramm betreut in der Absicht, ihr Selbstvertrauen zu wecken, ihren Wortschatz zu vermehren, die Eingliederung in die Altersgenossen zu erleichtern und womöglich Einfluss auf die häusliche Umgebung zu gewinnen.

Zum Lernen des Lesens sind verschiedene Methoden empfohlen worden. Die gegenwärtige Tendenz scheint auf eine *Verbindung* zu gehen *zwischen «phonics», Verlegung des Gewichts auf das Gehör, und «look - say», Erkenntnis des gesprochenen Worts.*

Um das Analphabetentum zu bekämpfen, hat das Office of Education 1971 ein Programm eingeleitet, das 106 Projekte auf Schulbasis und 74 auf gemeindlicher Basis beinhaltet. Die letzteren haben das Ziel, das Lesen Kindern, die vorzeitig die Schule verlassen haben, Empfängern öffentlicher Unterstützung, Arbeitslosen und Gefangenen nachträglich beizubringen. Man hofft auf die Mitwirkung freiwilliger Helfer.

Weltweites Analphabetenelend

In diesem Zusammenhang sind statistische Erhebungen der UNESCO von Interesse. Sie ergeben:

Die geringste Zahl von Illiteraten weist die UdSSR mit 0,3 Prozent auf. Es folgen die USA mit 1 Prozent (im Jahr 1969). In England, das mit den skandinavischen Ländern keine statistischen Unterlagen über das Analphabetentum führt, glaubt eine private Erhebung, dass immerhin 2 Millionen Bewohner ungenügende Kenntnisse im Lesen und Schreiben haben. In der Bundesrepublik Deutschland kam eine private Organisation zu dem ungefähr gleichen Ergebnis, indem ein Deutscher von je zehn nur mangelhafte Lesekenntnisse besitze. Selbst in Japan, das sich rühmt, zu den Ländern mit der besten Ausbildung zu gehören, hört man Klagen, dass die Kinder heute weder so gut lesen noch schreiben können wie in den Zeiten vor dem Zweiten Weltkrieg.

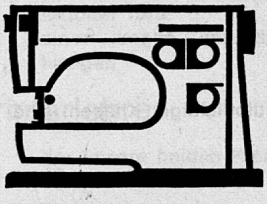
Am andern Ende stehen die Entwicklungsländer. Hier führt das portugiesische Guinea mit 99,7 Prozent Illiteraten, gefolgt von Niger mit 99,1 und Mali mit 97,8.

Nach Kontinenten ergibt sich folgendes Bild:

	Illiteraten in % der Bevölkerung
Afrika	73,7
Asien	46,8
Lateinamerika	23,6
Europa	3,6
Nordamerika	1,5

Immerhin errechnet die UNESCO, dass in der ganzen Welt das Analphabetentum im Alter von 14 Jahren aufwärts im Jahr 1960 39,3 Prozent betrug, im Jahre 1970 34,2 Prozent. Aber sie fügt die Warnung bei, dass die *absoluten Zahlen steigen werden, weil die Anstrengungen zur Bekämpfung mit der stark anwachsenden Bevölkerung nicht Schritt halten können.*

Husqvarna



die ideale Nähmaschine
mit den besonderen Vorteilen für den Unterricht:
einfache Bedienung
grundsolid
problemlos
superelastische Stiche

Reichhaltiges Lehrmaterial steht gratis zur Verfügung

Bezugsquellen und Dokumentation durch

HUSQVARNA AG
8152 Glattbrugg, Flughofstrasse 57
Telefon 01 810 73 90

Günstige Occasionen:

Reissbretter 65×50 cm
Fr. 16.50 **Federn:**
Pestalozzi F
Soennecken 111F
Alpha 1 F
Alpha 121

Redis Alpha 2 mm
Kl. Redis Alpha 121
Heintze u. Blankertz 1142

Schul- und Büromaterialverwaltung der Stadt Zürich,
Röntgenstrasse 16,

Telefon 42 48 00
Postfach 8031 Zürich

Sekundarschule Laufen

sucht per 1. April bis 30. September 1975

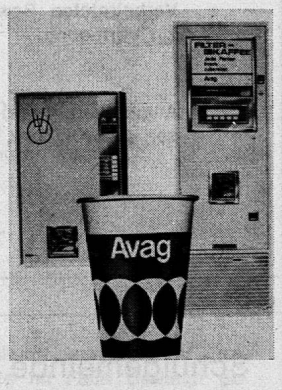
einen Phil. I als Stellvertreter(in)

Anmeldung bitte sofort an den Schulpräsidenten:
Dr. med. C. Vogel-Spieler,
Rennimattstrasse 21,
4242 Laufen

Verkauf – Miete – Operating

Bohnenkaffee-Automaten
Getränkeautomaten
Verpflegungsautomaten
Münzwechselautomaten
Der Avag-Service beginnt mit einer ausführlichen, kostenlosen Beratung.

Kundendienst in der ganzen Schweiz.
8052 Zürich
Bahnhaldenstr. 12
Tel. 01 50 24 11



Avag Betriebsverpflegung

Zu verkaufen wegen Platzmangel
Flügel
Marke Petrof, 170 cm lang
schwarz poliert, guter Zustand (8jährig)
Neupreis etwa Fr. 11 000.—
für nur Fr. 5000.—
(Transportkosten müssten übernommen werden)
H. R. Schmid
Usseramtstrasse 257
8303 **Breite**/Nürensdorf
Telefon 836 60 51

Schweizerin mit Diplom aus den USA (M. A. in französisch) sucht auf das Frühjahr **Lehrstelle** an schweiz. Mittelschule für Französisch und/oder Englisch.

Anfragen an Hildegard Frick, 8911 Rifferswil.

Lehrerin sucht **Stellvertretung** vom Frühling bis Herbst 1975. Offerten unter Chiffre LZ 2557 an die «Schweizerische Lehrerzeitung», 8712 Stäfa.

Ein Kleininserat in der SLZ verschafft Ihnen Kontakte!

Einladung zur Lehrmittel- und Schulbedarfs-Ausstellung INGOLD

Ihr Besuch, zusammen mit Ihren Kollegen, würde uns besonders freuen!

Unsere Ausstellung steht Ihnen das ganze Jahr während der Geschäftsöffnungszeiten zur Verfügung – Anruf genügt.

Frei, ungestört und für Sie unverbindlich können Sie die über 8000 Artikel besichtigen und das Sie Interessierende prüfen und beurteilen.

Beachten Sie bitte auch unseren **Gesamtkatalog,** der in Ihrem Schulhaus aufliegt.

Ernst Ingold + Co. AG, 3360 Herzogenbuchsee
Das Spezialhaus für Schulbedarf, Tel. 063 5 31 01

50 JAHRE INGOLD 1925-1974

An der **Bezirksschule Wohlen** wird auf 21. April 1975 zur Neubesetzung ausgeschrieben:

1 Hauptlehrstelle phil. I

(für **Deutsch** und ein oder zwei Fächer wie Französisch, Englisch, Geschichte oder Latein.

(evtl. Vikariat möglich)

Besoldung nach Dekret. Ortszulage.

Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse der bisherigen Lehrtätigkeit sind bis zum 31. Januar 1975 der Schulpflege, 5610 Wohlen, einzureichen.

Auskunft erteilt gerne: F. Isler-Staub, Alte Anglikerstrasse 14, 5610 Wohlen, Telefon 057 6 22 44, oder Telefon 057 6 38 74 (Präsident der Schulpflege).

K. Hartmann, Rektor der Bezirksschule Wohlen, Telefon 057 6 26 33 oder Telefon 057 6 35 58).

Staatliche Pestalozzistiftung Olsberg

In unserem Heim für schulpflichtige Knaben sind im Frühjahr 1975 zwei

Lehrerstellen

neu zu besetzen. Zu unterrichten sind im Maximum 15 Schüler der 3. bis 5. oder der 6. bis 7. Primarklasse. Die Besoldung richtet sich nach dem aargauischen Lehrerbesoldungsdekret plus eine Heimzulage. Ausserhalb der Schule müssen keine besonderen Betreuungsaufgaben übernommen werden.

Verheirateten Bewerbern steht eine Dreizimmerwohnung zur Verfügung.

Anmeldungen und Anfragen sind zu richten an: O. Kaeser, 4305 Olsberg, Telefon 061 86 19 90.

Wil SG

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1975/76, 21. April 1975, diplomierte

Kindergärtnerinnen

Wir bieten ein angenehmes Arbeitsklima und eine zeitgemässe Besoldung (24 179 bis 36 533 Fr. inklusive Teuerungszulage, Ortszulage und 13. Monatslohn).

Wir laden Interessentinnen freundlich ein, ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen so bald als möglich zu richten an den Präsidenten der Kindergartenkommission der Schulgemeinde Wil, Herrn Klaus Sutter, Zürcherstrasse 19, 9500 Wil, Telefon Geschäft 073 22 13 44, privat 073 22 67 85, oder an das Schulsekretariat Wil, Telefon 073 22 22 71.

Schulgemeinde Volketswil

Auf Beginn des Schuljahrs 1975/76 sind an unserer Schule

Lehrstellen

an der

Unterstufe und Mittelstufe

sowie je

1 Lehrstelle

an der

Real- und Oberschule

zu besetzen.

Volkestwil ist eine aufstrebende Gemeinde im Kanton Zürich. Unsere neuen Schulanlagen sind den modernen Erfordernissen angepasst.

Die Besoldung richtet sich nach den Bestimmungen der kantonalen Verordnung, für die freiwillige Gemeindezulage gelten die gesetzlichen Höchstansätze. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Bei der Wohnungssuche sind wir Ihnen gerne behilflich.

Bewerber können sich zwecks unverbindlicher Orientierung mit dem Schulsekretariat, Telefon 86 60 61, in Verbindung setzen oder die Bewerbungen, unter Beilage der üblichen Unterlagen, direkt an unseren Schulpräsidenten, Herrn Dr. Niklaus Hasler, Grindelstrasse 4, 8604 Volkestwil-Hegnau, richten.

Hätten Sie Lust,
6 Monate mit uns an der Sonne zu verbringen?

Griechenland, Korsika, Italien oder wo wir uns gerade befinden (Privatyacht).

Aus diesem Grunde suchen wir auf Ostern bis Anfang Oktober 1975
einen jungen, anpassungsfähigen und unternehmungslustigen

Primarlehrer

der unsere beiden Kinder (11 und 6 Jahre) in dieser Zeit unterrichtet.

Sie werden bei uns sehr viel erleben und viel Spass haben.

Haben Sie vielleicht schon ein oder zwei Jahre Erfahrung in Ihrem Beruf und können Sie sogar französisch (nicht unbedingt erforderlich), dann werden Sie es nicht bereuen, zu uns gekommen zu sein.

Haben Sie Interesse an diesem Job, so melden Sie sich unter Chiffre LZ 2560 an die Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

Frauenfeld

bietet eine interessante Anstellung für eine

Lehrerin an der Klasse für Fremdsprachige

Es handelt sich um eine Abteilung von rund 16 Erstklässlern, meistens Italiener, die im Fach Deutsch gefördert werden müssen.

Lehrerinnen mit Italienischkenntnissen richten ihre Bewerbungen an das Schulpräsidium, Rheinstrasse 11, 8500 Frauenfeld, Telefon 054 7 42 65.

Oberstufenschulpflege Wädenswil

Auf Frühjahr 1975 ist an unserer Schule

1 Lehrstelle an der Sekundarschule (mathematisch-naturwissenschaftliche Richtung)

zu besetzen.

Unsere Schule bietet alle Möglichkeiten für einen zeitgemässen Unterricht.

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Das Maximum wird nach acht Jahren erreicht; auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Für weitere Auskünfte steht Ihnen gerne zur Verfügung: E. Brunner, Aktuar I, Eichweidstrasse 18, 8820 Wädenswil, Telefon 01 75 16 62.

Anmeldungen sind mit den üblichen Unterlagen zu richten an den Präsidenten der Oberstufenschulpflege Wädenswil, Herrn Dr. W. Eggenberger, Gwadweg, 8804 Au-Wädenswil.

Die Oberstufenschulpflege

Klassenlager 1975

Im Jugendhaus in Moscia, direkt am Lago Maggiore, finden Sie Unterkunft in den Monaten Mai, Juni, September.

Vollpension: 16 Fr. je Tag/Schüler.

Prospekte und nähere Auskunft: Casa Moscia, 6612 Ascona, Tel. 093 35 12 68

Axalp ob Brienz / Berner Oberland

Skihaus für Ski- und Wanderlager zu vermieten bis 60 Personen. Freie Daten 1975: 4. bis 13. August und ab 1. September bis 21. Dezember 1975.

Anfragen an: Ski-Club Axalp, 3855 Brienz, Tel. 036 51 15 31

Sind Sie
– Abonnent der SLZ?

Zu vermieten vom 16. bis 23. Februar 1975

Ferienhaus «Höhe», Wildhaus

Ferienheim der Schule Zollikon, in der Nähe des Schwendisees, zwischen Iltios und Oberdorf.

38 Betten. Köchin vorhanden.

Anfragen an:
Karl Lang
Keltenstrasse 12
8125 Zollikerberg
Telefon 01 63 61 26

Skilagerorte
nach Mass!
Parsenn für sichere Fahrer (mit Geld), Münstertal für Anfänger (eigener Trainerlift), J+S-Lager und Skiwandern (30-km-Loipe).
Offerten mit Dokumentation:

RETO-Heime
4411 Lupsingen BL
Telefon 061 96 04 05

Im Sommer als

Camp Counselor in die USA

Anmeldeformulare durch:
International Summer Camp
Postfach 406
5401 Baden

Zu vermieten
im neuen Schulhaus Wiler (Lötschental)

3 Schlafräume
50 bis 80 Matratzenlager

mit zwei Decken und einem Kopfkissen, elektrische Küche und Essraum sowie Duschen und Heizung vorhanden.

Ebenfalls frei
20 Plätze
im Gemeindehaus mit Küche, Essraum und Aufenthaltsraum.

Ostern 1975 noch frei!
Sehr empfehlenswert für Sommerlager.

Interessenten schreiben an Lehner Erasmus, Verwalter, 3903 Wiler-Lötschental VS
Luftseilbahn und Skilifte, in Betrieb.

Herbstlager und Landschulwochen

Verlangen Sie unser Zirkular mit den noch freien Terminen, Bedingungen sowie die sich Ihnen bietenden Vorteile. Gerne senden wir Ihnen die detaillierten Unterlagen einiger von uns geführter Ferienheime.

Winter 1975. Im März sind noch einige gute Unterkünfte an schneesicheren Orten frei. Weitere Auskünfte erteilt Ihnen gerne:

DFHZ

Dubletta-Ferienheimzentrale
Postfach 41, 4020 Basel
Telefon 061 42 66 40

Schulgemeinde Wangen-Brüttisellen

In unserer Schulgemeinde sind folgende Lehrstellen auf Frühjahr 1975 zu besetzen:

1 Lehrstelle an der Sekundarschule (mathematische Richtung)

1 Lehrstelle an der Oberschule/Realschule

1 Lehrstelle an der Mittelstufe

1 Lehrstelle an der Sonderklasse D Mittelstufe

Wir bieten Ihnen ein angenehmes Schulklima mit guter Kollegialität und aufgeschlossener Haltung der Schulpflege. Unsere Gemeinde liegt in «Reichweite» der Stadt Zürich zum Besuch von kulturellen Veranstaltungen und Kursen. Gerne sind wir Ihnen bei der Wohnungssuche behilflich.

Interessenten wenden sich bitte an unser Schulsekretariat, Gemeindehaus, 8306 Brüttisellen, Tel. 01 833 43 47. Für Auskünfte stehen Ihnen auch gerne der Schulpräsident, W. Rubin, Telefon privat 01 820 85 47, Geschäft 01 47 46 74,

oder

M. Grimmer, Sekundarlehrer, Telefon privat 01 833 46 49, A. Rüegg, Reallehrer, Telefon privat 01 833 11 56, Telefon Oberstufenschulhaus: 01 833 31 80.
M. Waldherr, Primarlehrerin, Telefon privat 01 821 21 63, Telefon Primarschulhaus: 01 833 40 33, zur Verfügung.
Die Schulpflege

Gewerbeschule Thun Berufsmittelschule

An der Gewerbeschule Thun sind mit Beginn des Schuljahres 1975 (1. April 1975) folgende Stellen mit variabler Stundenzahl zu besetzen:

Zwei hauptamtliche Sekundar- oder Gymnasiallehrer(innen) sprachlich-historischer Richtung

für den Unterricht an der Berufsmittelschule sowie evtl. an der Gewerbeschule.

Unterrichtsfächer: Deutsch, Neue Geschichte, Französisch, Englisch und/oder Italienisch.

Anforderungen: entsprechendes abgeschlossenes Hochschulstudium oder ein genügend anderweitiges Fachstudium.

Besoldung: gemäss den kantonalen Anstellungs- und Besoldungsbedingungen 1973 der Lehrer an gewerblichen Berufsschulen.

Anmeldungen: handschriftliche Bewerbung mit Lebenslauf, Foto und Zeugnissen bis **15. Februar 1975** an Herrn A. Schilling, Direktor, Mönchstrasse 30 B, 3600 Thun, der auch gerne nähere Auskunft erteilt. Telefon 033 22 14 02.

Gewerbeschulkommission Thun

Primarschule Ziefen BL

Auf Beginn des Schuljahres 1975/76 suchen wir für unsere Schule zwei neue Lehrer(innen)

1 Lehrer für die Oberstufe
(6.–8. Klasse)

1 Lehrer für die Mittelstufe
(3.–5. Klasse)

Ziefen liegt im oberen Teil des Baselbiets, 10 Autominuten von Liestal und 20 Autominuten von Basel entfernt.

Unser Rektor, Herr Hans Schuler (Telefon 061 95 18 41) und der Schulpflegepräsident (Telefon 061 95 15 81) geben Ihnen gerne weitere Auskünfte.

Ihre Anmeldung richten Sie bitte an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Fritz Furler-Kunz, Hofmatt, 4417 Ziefen.

Freie Evangelische Volksschule Zürich-Aussersihl und Zweigschule Zürich-Schwamendingen

Wir suchen auf Frühjahr 1975

1 Sekundarlehrer(in)
sprachlicher Richtung

an unsere Schule in Aussersihl und

1 Sekundarlehrer(in)
mathematischer Richtung

an unsere Schule in Schwamendingen

Neben den an öffentlichen Schulen üblichen Bedingungen können Sie an unserer Schule mit einer angenehmen Zusammenarbeit im kleinen, aufgeschlossenen Lehrerteam sowie mit der wohlwollenden Unterstützung durch eine interessierte Elternschaft rechnen. Vielleicht können Ihnen diese Umstände (wieder) mehr Befriedigung im Beruf geben.

Darum laden wir Sie ein, mit uns unverbindlich Kontakt aufzunehmen. Wir geben Ihnen gerne jede gewünschte Auskunft.

Sie erreichen uns unter Telefon 01 39 63 39, Rektorat an der Dienerstrasse 59, 8004 Zürich

KANTON BASEL-LANDSCHAFT

Die Erziehungsdirektion sucht für das **Amt für Jugend und Sport** einen geeigneten

Abteilungsleiter (Ref. Nr. 11)

dem gleichzeitig die Führung der Sekretariate der kantonalen Expertenkommission Sportbauten der kantonalen Sporttotokommission obliegen.

Für diesen Aufgabenbereich kommen Turn- oder Sportlehrer in Frage mit kaufmännischen Kenntnissen oder Erfahrung im Verwaltungssektor, Kenntnisse in J+S, Sportstättenbau und Sporttoto-Organisation. Erwünscht ist aktive Tätigkeit in Turn- und Sportverbänden.

Verlangen Sie unser Bewerbungsformular. Es erleichtert Ihnen wesentlich die Anmeldung, welche bis zum 31. Januar 1975 befristet ist.

Kantonales Personalamt, 4410 Liestal, Telefon 061 96 52 32

Schule Kloten

Auf Beginn des Schuljahrs 1975/76 (14. April 1975) sind an unserer Schule einige Lehrstellen an der

- Primarschule (Mittelstufe)
- Oberschule
- Sekundarschule (beide Richtungen)

neu zu besetzen.

Kloten verfügt über neue und moderne Schulanlagen. Aeltere Anlagen werden renoviert und den heutigen Verhältnissen angepasst. Eine aufgeschlossene Schulpflege bietet Gewähr für die Anwendung modernster technischer Hilfsmittel für den Unterricht. Weiterbildungskurse für Lehrerinnen und Lehrer werden von uns begrüsst und im Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten bewilligt. Zusammen mit Ihren zukünftigen Kolleginnen und Kollegen können wir Ihnen ein gutes und angenehmes Arbeitsklima garantieren. Bei der Wohnungssuche sind wir Ihnen gerne behilflich.

Die Besoldung und Anstellung richten sich nach den Gesetzen und Verordnungen des Kantons Zürich. Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Es kommen auch ausserkantonale Bewerberinnen und Bewerber in Frage, wobei die auswärtigen Dienstjahre angerechnet werden.

Wir bitten Sie, Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an das Schulsekretariat Kloten, Stadthaus 8302 Kloten, zuhanden des Schulpräsidenten, Herrn K. Falisi, zu richten. Für telefonische Auskünfte stehen wir jederzeit gerne zur Verfügung, Telefon 01 813 13 00.

Schulpflege Kloten

Primarschule Allschwil

Auf Frühjahr 1975 (7. April 1975) sind an unserer Schule

2 Lehrstellen

an der Unter- und Oberstufe zu besetzen (Einklassensystem).

Besoldung: neu festgelegt, Orts-, Teuerungs-, Kinder- und Haushaltszulage. Weihnachtszulage von mindestens einem halben Monatslohn mit je 5 Prozent Zuschlag pro Dienstjahr. Auswärtige Dienstjahre werden ab 22. Lebensjahr angerechnet.

Wir bieten: moderne, zweckmässig ausgestattete Schulräume, wohlgesinnte Schulbehörde, Hallenschwimmbad und kollegiale Zusammenarbeit. Eigene Erziehungsberatungsstelle.

Für weitere Auskunft stehen unser Rektorat und Schulsekretariat zur Verfügung (Telefon 061 63 55 64).

Anmeldetermin: 22. Februar 1975.

Bewerber und Bewerberinnen werden gebeten, ihre handschriftliche Anmeldung mit Patent, Zeugnissen und Ausweisen über ihre bisherige Tätigkeit an den Präsidenten der Primarschulpflege Allschwil, Herrn Dr. R. Voggensperger, Baslerstrasse 360, 4123 Allschwil, einzusenden.

Schulen Gemeinde Cham

Auf Beginn des Schuljahrs 1975/76 (18. August 1975) werden an die Schulen des Dorfes Cham

1 Reallehrer oder Reallehrerin (Abschlussschule)
5 Primarlehrer oder Primarlehrerinnen für sämtliche Stufen
1 Primarlehrerin für die Einführungsklasse (2 Jahre 1. Primar)

gesucht. Eine 1. und 4. Primarklasse kann schon auf den 4. April 1975 besetzt werden.

Wir bieten ein angenehmes Arbeitsklima, gute Schulverhältnisse mit angenehmen Klassenbeständen und eine den heutigen Verhältnissen angepasste Besoldung. Den Interessenten werden auf Wunsch vorbereitete Unterlagen zugestellt. Für weitere Auskünfte steht das Rektorat, Telefon 042 36 10 14 oder 36 15 14, jederzeit gerne zur Verfügung.

Bewerberinnen und Bewerber, auch protestantischer Konfession, sind gebeten ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise an unser Schulpräsidium, Herrn A. Grolimund, Hünenbergstrasse 58, 6330 Cham, zuzustellen.
Schulkommission Cham

Schule Wohlen

Wir suchen per 21. April 1975 (oder nach Vereinbarung)

3 Lehrstellen an der Sekundarschule

Für Interessenten besteht die Möglichkeit, evtl. eine 4. Klasse zu übernehmen.

Gerne berücksichtigen wir auch Bewerber(innen) mit dem Primarlehrerpatent, sofern Sie Freude und Interesse haben, an der Sekundarschule zu unterrichten. In diesem Fall müsste allerdings die weitere Berufsausbildung zum Sekundarlehrer geplant werden, wobei die Schulpflege gerne bereit wäre, hiefür den notwendigen Urlaub zu gewähren.

Wir bieten:
- gutes Arbeitsklima;
- moderne, sehr gute Schulmaterialien und Schulräume;
- Besoldung nach Dekret.

Anmeldungen sind zu richten an: Schulpflege, 5610 Wohlen.

Auskunft erteilt:
F. Isler-Staub, Präsident der Schulpflege (Tel. 057 6 22 44 oder Tel. 057 6 38 74); H. Herger, Rektor der Sekundarschule (Tel. 057 6 59 84 oder Tel. 057 6 40 83).

Primarschule Bassersdorf

An der Primarschule Bassersdorf ist auf Frühjahr 1975

1 Lehrstelle an der Unterstufe

und

1 Lehrstelle an der Mittelstufe

neu zu besetzen.

Die Gemeindezulagen entsprechen den gesetzlichen Höchstansätzen, auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Die Lehrkräfte sind bei der kantonalen Beamtenversicherung versichert. Auf Wunsch ist die Schulpflege bereit, bei der Wohnungssuche mitzuhelfen.

Informationsbesuche organisieren wir gerne für Sie, um Ihnen unsere Primarschule und die zwischen zwei Städten (Zürich und Winterthur) gelegene Gemeinde vorzustellen. Ihren Anruf erwarten gerne:

Dr. M. Reist, Schulpräsident, Branziring 6, Telefon 01 836 58 10; Frau E. Nemoda, Aktuarin, Telefon 01 836 73 21 (Schulsekretariat).

Die Primarschulpflege

Oberstufenschulgemeinde Wetzikon-Seegräben

Auf Frühjahr 1975 sind an unserer Schule zu besetzen:

3 Lehrstellen an der Realschule

Lehrkräfte, die gerne in einer Gemeinde mit **fortschrittlichen Schulverhältnissen** unterrichten möchten, werden eingeladen, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise bis Ende dieses Monats an den Präsidenten der Oberstufenschulpflege, Herrn Prof. Dr. H. Schmid, Sandbüel 4, 8620 Wetzikon, einzureichen.

Die freiwilige Gemeindezulage, die bei der kantonalen Beamtenversicherungskasse versichert ist, entspricht den kantonalen Höchstansätzen.

Die Oberstufenschulpflege

Primarschule Läufelfingen BL

Auf Frühjahrsschulbeginn 1975 suchen wir an unsere Unterstufe (1. evtl. 2. Klasse)

1 Lehrerin

Angenehmes Arbeitsklima in modernem Schulhaus an ruhiger Lage.

Besoldung nach kantonalem Reglement plus Ortszulage.

Auswärtige definitive Dienstjahre werden angerechnet.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind an den Präsidenten der Schulpflege, Peter Güdel-Trachsel, 4633 Läufelfingen, zu richten, wo auch gerne weitere Auskünfte erteilt werden (Telefon 062 69 14 83).

Primarschulpflege Läufelfingen

Student

sprachlich-historischer Richtung
mit mehrmaliger Praxis auf Primar- und Sekundarschulstufe sucht

Lehrtätigkeit oder Vikariat(e)

während des Sommersemesters 1975.

Ihre Zuschriften erreichen mich unter Chiffre M 305 137 an Publicitas, 3001 Bern.

Schulgemeinde Rorschach am Bodensee

An unserer Primarschule sind auf Beginn des Schuljahres 1975/76 (21. April) folgende Lehrstellen neu zu besetzen:

Normalklasse Mittelstufe

Einklassige Schule, von 4. bis 6. Klasse hinaufzuführen.

Einführungsklasse

Kleinklasse für Schüler mit verzögerter Schulreife, Lern- oder Verhaltensstörungen. Der Lehrstoff der 1. Primarklasse wird auf zwei Jahre verteilt. Klassenbestand höchstens 16. Eine heilpädagogische Ausbildung ist erwünscht, kann jedoch noch berufsbegleitend erworben werden.

Die Schulbehörde bemüht sich, durch eine gute Schulorganisation und eine zeitgemässe Ausstattung der Arbeitsplätze das Wirken in Rorschach angenehm zu gestalten. Das Schulsekretariat (Telefon 071 41 20 34) gibt gerne Aufschluss über das Anstellungsverhältnis, das den Vergleich mit andern Angeboten aushält. Wir verzichten im übrigen auf die Anpreisung unserer Schule und Stadt im Stile von Werbebüros und laden Sie freundlich ein, die Bewerbung mit den üblichen Angaben und Unterlagen so bald als möglich an das Schulsekretariat, 9400 Rorschach, zuhanden der Pädagogischen Kommission des Schulrats, zu senden.

Im Auftrag: Schulsekretariat Rorschach

Berufswahlschule Zürich

Institut Juventus Zürich; Tages-, Halbtages- und Abendschulen

An der Berufswahlschule des Instituts Juventus Zürich ist auf Beginn des Schuljahres 1975/76 die Stelle eines vollamtlichen

Berufsberaters

oder einer Berufsberaterin neu zu besetzen.

Tätigkeitsbereich

Selbständige Beratung von Jugendlichen und Erwachsenen (Schüler- und Elternbesprechungen). Abklärung der Berufsneigungen und der Berufseignung (Kollektive und individuelle Untersuchungen). Berufskundlicher Unterricht, Lebenskundeunterricht. Führung von Klassen auf Berufs- und Betriebsbesichtigungen.

Anforderungen

Aufgeschlossene, natürliche und initiative Persönlichkeit mit pädagogischem Geschick. Ausbildung in Berufsberatung, angewandter Psychologie oder einem verwandten Gebiet (Lehramt, Sozialarbeit, Personalwesen).

Wir bieten

gutes Arbeitsklima, zeitgemässe Entlöhnung, grosszügige Ferienregelung.

Handschriftliche Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind an das Rektorat der Berufswahlschule, Lagerstrasse 45, 8021 Zürich, zu richten.

Schulgemeinde Rorbas/Freienstein/Teufen

Für unsere im Frühjahr 1975 vorübergehend zu eröffnende, dritte Abteilung suchen wir eine begabte

Kindergärtnerin

Wir bieten zeitgemässe Besoldung und angenehme Arbeitsbedingungen.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind an den Präsidenten der Schulpflege, U. Frei, Im Riet 7, 8427 Freienstein, Telefon 01 96 23 96, zu richten.

Gemeinde Altdorf Uri

sucht

Hilfsschullehrer

und einen Werkschullehrer

Hilfs- und Werkklassen sind kleine Abteilungen von 15 bis 20 Kindern. Diese Schüler vermochten dem Normalunterricht nicht zu folgen.

Primarlehrern wäre Gelegenheit geboten, sich in berufsbegleitenden Kursen auf die entsprechenden Abschlüsse vorzubereiten. Die Einstufung bei der Besoldung erfolgt von Anfang an als Speziallehrer.

Stellenantritt auf Schulbeginn 1975, 18. August, oder nach Übereinkunft.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind an den Präsidenten des Schulrats, Paul Schilter, Architekt, Schützengasse 5, 6460 Altdorf, zu richten. Zu Auskünften ist die Schuladministration, Telefon 044 2 14 44, jederzeit gerne bereit.

Für den Aufbau des Zwischenjahrs für sehbehinderte Jugendliche suchen wir eine

Persönlichkeit

aus dem Fachgebiet der Pädagogik, Psychologie, Sozialarbeit oder dem praktisch/technischen Bereich.

Die verantwortliche Leitung dieser neuen Aufgabe erfordert eine initiative und vielseitig interessierte Person, welche einem kleinen Mitarbeiterteam vorstehen kann.

Die administrativen Aufgaben können einer Trägerorganisation übergeben werden.

Interessenten werden durch in- und ausländische Schulung in die Sehbehindertenpädagogik eingeführt.

Jede weitere Auskunft erteilt Herr H. Stucki, Blinden-Leuchtturm Zürich, Telefon 01 47 01 30.

Schriftliche Bewerbungen sind zu richten an Herrn H. Bannwart, Schweizerischer Zentralverein für das Blindenwesen, St.-Leonhard-Strasse 32, 9000 St. Gallen.

Bezirksschule Frick

Auf Frühjahr 1975 ist eine

Hauptlehrstelle phil. I

Deutsch, Französisch und ein weiteres Fach, zu besetzen.

Besoldung nach Dekret, Ortszulage.

Anmeldungen an die Schulpflege Frick, Dr. H. S. Simonett, Präsident, Telefon 064 61 13 13.

Auskunft erteilt auch das Rektorat, Telefon 064 61 10 13.

Bezirksschule Schinznach-Dorf

Auf Frühjahr 1975 wird eine Hauptlehrstelle in folgenden Fächern zur Neubesetzung ausgeschrieben:

Deutsch, Französisch, Englisch, Turnen

Die Übernahme eines Teilpensums ist möglich.

Das Rektorat, Telefon 056 43 11 09, gibt gerne Auskunft. Bewerbungen erbeten an A. Hartmann, Präsident der Schulpflege, Schinznach-Dorf.

Schulgemeinde Wallisellen

Auf Beginn des Schuljahres 1975/76 sind

1 Lehrstelle an der Sekundarschule (mathematisch-naturwissenschaftl. Richtung)

1 Lehrstelle an der Realschule

neu zu besetzen.

Die Gemeindezulagen entsprechen den gesetzlichen Höchstansätzen, auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Wallisellen ist eine aufgeschlossene Gemeinde mit sehr günstigen Steuerverhältnissen, grenzt an die Stadt Zürich und ist somit für Kinder sehr günstig für den Besuch von Mittelschulen.

Bewerberinnen und Bewerber mögen ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen richten an das Schulsekretariat, Alte Winterthurerstrasse 26a, 8304 Wallisellen (Telefon 01 830 23 54).

Schulpflege Wallisellen

Diegten BL

Wir suchen auf Frühjahr 1975 einen

Lehrer oder eine Lehrerin

an unsere Kreissekundarschule (8. Klasse).

Wer hätte Lust, in einem jungen Lehrerteam mit Fächerabtausch mitzuarbeiten?

Nähere Auskunft erteilt gerne der Präsident der Schulpflege, H.-P. Thommen, 4457 Diegten, Pfarrhaus, Telefon 061 98 22 30.

Schulheim Kronbühl

Sonderschulungsheim für Kinder mit zerebralen Bewegungsstörungen sucht auf Frühjahr 1975

2 Lehrerinnen

für 1 Vorstufe; Klassen mit 8 Schülern und 1 Mittelstufe.

Gutes Arbeitsklima, ohne Stress der heutigen Zeit.

Besoldung nach kantonalem Tarif plus Ortszulage. Externat.

Auskunft erteilt gerne: Leitung des Schulheims, Arbonerstrasse 5, 9302 Kronbühl, Telefon 071 24 41 81.

Primarschule Hätzingen/Luchsingen

Hätzingen, eine Industriegemeinde im schönen Glarnerland, sucht auf das Frühjahr 1975

Lehrerin oder Lehrer

Bewerber(innen), die in einer ländlichen, aber aufgeschlossenen Gemeinde unterrichten möchten und auf eine angenehme Zusammenarbeit in einem kleinen, initiativen Lehrerteam Wert legen, richten ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen an den Schulpräsidenten, Herrn Peter Antenen, Damm, 8776 Hätzingen.

Nähere Auskünfte erteilt gerne Herr Peter Jehli, Lehrer, 8776 Hätzingen (Telefon 058 84 33 55).

Schulrat Hätzingen/Luchsingen

Oberstufenschulgemeinde Elsau/Schlatt

Auf Beginn des Schuljahres 1975/76 ist

1 Lehrstelle an der Realschule

zu besetzen.

Elsau und Schlatt sind Vorortgemeinden von Winterthur, die ihren ländlichen Charakter bewahrt haben. In einem neuzeitlich ausgerüsteten Schulhaus führen wir drei Sekundar-, drei Real- und eine Oberschulklasse.

Die Besoldung entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist voll versichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Nähere Auskunft erteilen der Hausvorstand, Herr Peter Eichenberger, Reallehrer (Telefon 052 36 19 32) oder der Präsident der Oberstufenschulpflege, Herr Dr. Fritz Bichsel, Auwiesenstrasse 8, 8352 Räterschen (Telefon 052 36 19 65), an welchen auch die Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen zu richten sind.

Die Oberstufenschulpflege

Kaufmännische Berufsschule Wohlen AG

KBW

Wir suchen auf Beginn des Sommersemesters 1975 (21. April) eine(n) weitere(n) hauptamtliche(n)

Sprachlehrer(in)

für Deutsch, Französisch und evtl. Englisch und Turnen.

Wahlvoraussetzungen:
Gymnasiallehrerdiplom, Bezirkslehrerpatent oder gleichwertige Ausweise, womöglich Unterrichtserfahrung und der Wille, sich an unserer überblickbaren Berufsbildungsstätte (250 Pflicht- und 600 Abendschüler) als Sprachpädagoge voll einzusetzen. Modernes AAC-Sprachlabor und weitere technische Unterrichtshilfen vorhanden, doch nicht Hauptsache (!).

Allgemeine Anstellungsbedingungen:
Pflichtpensum 28 bis 24 Wochenlektionen (Altersabbau). Bereitschaft, auch Erwachsenenkurse zu leiten. Bisherige Dienstjahre werden berücksichtigt. Fortschrittliche Besoldung: bei adäquaten Ausweisen wie Kantonsschullehrer, sonst etwas niedriger. Familien- und Kinderzulagen. Allfällige Überstunden besonders honoriert.

Bewerbungen
Bitte mit den üblichen Beilagen bis Ende Februar an den Präsidenten des Schulvorstands, Notar Werner Hofstetter, 5610 Wohlen AG.

Nähere Auskunft durch das Rektorat: Telefon 057 6 19 90.
Schulvorstand der KBW
i. A.: Bischof, Rektor

Gemeinde Zufikon

Wir suchen für die Oberstufe (etwa 25 Schüler)

tüchtige Lehrerpersönlichkeit

auf Schuljahrbeginn 21. April 1975

Zufikon ist eine aufstrebende Gemeinde, 15 Minuten vor Zürich. Die Gemeinde dehnt sich aus von der Mutschellenhöhe bis zur Reuss und grenzt ans Städtchen Bremgarten AG.

Herr H. Kaiser, Präsident der Schulpflege Zufikon, Telefon 057 5 49 45, erteilt Ihnen gerne weitere Auskunft.

Bezirksschulen Höfe / Kanton Schwyz

Auf Beginn des Schuljahres 1975/76 (14. April 1975) sind an unserer Hilfsschul-Oberstufe in Freienbach zwei Lehrstellen als

Werklehrer(in)

neu zu besetzen.

Nebst einer modern konzipierten Schulanlage bietet eine aufgeschlossene Schulbehörde Gewähr für fortschrittliche Hilfsmittel für den Unterricht und ein angenehmes Arbeitsklima. Kleine Klassen.

Die Besoldung entspricht derjenigen eines Reallehrers in unserem Kanton, dazu kommt eine Ortszulage von 5500 Fr. (inkl. Teuerungszulage).

Bewerberinnen und Bewerber sind gebeten, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise an den Präsidenten des Bezirksschulrats Höfe, Herrn Dr. med. vet. Alois Steiner, Fälmisstrasse 23, 8832 Wollerau, Telefon 01 76 05 26, zu richten.

Primarschule Lausen BL

An unserer Schule ist auf Frühjahr 1975

1 Lehrstelle für die Unterstufe

(1. bis 3. Klasse)

neu zu besetzen.

Die neu geregelte, fortschrittliche Besoldung sowie die übrigen Anstellungsbedingungen richten sich nach dem kantonalen Reglement. Auswärtige Dienstjahre in **definitiver** Anstellung werden angerechnet.

Anmeldungen sind erbeten an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Dr. F. Rohrer, Schützenstrasse 2, 4415 Lausen, Telefon 061 91 55 90.

Kantonale Verwaltung

Bei nachstehender Abteilung ist folgende Stelle zu besetzen:

Bündner Lehrerseminar, Chur

1 Lehrstelle für Biologie und Geographie, auch an den italienischen Abteilungen

(Diplom für das höhere Lehramt oder gleichwertiger Ausweis)

an den italienischen Abteilungen Unterrichtssprache Italienisch

Wir bieten zeitgemässe Entlöhnung im Rahmen der Personalverordnung mit weitgehender Anrechnung Ihrer bisherigen Berufspraxis. Dienstantritt nach Vereinbarung.

Auskünfte über den Aufgabenbereich erteilt Ihnen gerne die Abteilung.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen an das Personal- und Organisationsamt des Kantons Graubünden, Steinbruchstrasse 18/20, 7001 Chur, Telefon 081 21 31 01.

Personal- und Organisationsamt
des Kantons Graubünden

Schule Urdorf

Auf Frühjahr 1975 sind an unserer Oberstufe folgende Lehrstellen neu zu besetzen:

1 Lehrstelle an der Sekundarschule (sprachlich-historische Richtung)

1 Lehrstelle an der Realschule

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den Höchstansätzen und ist bei der kantonalen Beamtenversicherungskasse versichert. Auswärtige Dienstjahre werden selbstverständlich angerechnet.

Urdorf ist eine aufstrebende Gemeinde in unmittelbarer Nähe der Stadt Zürich und bietet fortschrittliche Schulverhältnisse.

Interessierte Lehrkräfte, die gerne innerhalb einer kollegialen Lehrerschaft tätig sein möchten, richten ihre Anmeldung an das Schulsekretariat, Bahnhofstrasse 52, 8902 Urdorf, Telefon 01 98 28 78.

Die Schulpflege

Gemeinde Herisau

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1975/76 (21. April 1975)

1 Sekundarlehrer(in)

sprachlich-historischer Richtung

Wir bieten:

- sehr gute Besoldung (2 Besoldungsstufen, gleiche Besoldung für Lehrerinnen und Lehrer, Anrechnung auswärtiger Dienstjahre, Familien- und Kinderzulagen);
- gut ausgebaute kantonale Lehrerpensionskasse;
- freundschaftliche Zusammenarbeit mit der Schulbehörde und der übrigen Lehrerschaft;
- gute Wohnverhältnisse;
- landschaftlich reizvolle Umgebung zwischen Bodensee und Säntis;
- vielseitige Möglichkeiten zu kultureller und sportlicher Betätigung (Sportzentrum mit Hallenbad und Kunsteisbahn).

Wir bitten um Ihre schriftliche Anmeldung mit den üblichen Unterlagen an Herrn Gemeinderat Hans-Jürg Schär, Kantonskanzlei, Kasernenstrasse 17b, 9100 Herisau.
Für weitere Auskünfte steht Ihnen das Schulsekretariat Herisau, Telefon 071 51 22 22, jederzeit gerne zur Verfügung.

Flims

Infolge Rücktritts ist an unserer Gemeindeschule per August 1975 eine Sekundarlehrerstelle neu zu besetzen.

Wir halten daher Ausschau nach einem

Sekundarlehrer

(sprachlich-historischer Richtung)
dem es Freude bereiten würde, in einem kollegialen Team die Schuljugend eines Kur- und Sportorts zu unterrichten.

Interessenten sind gebeten, die üblichen Unterlagen einzureichen an:

Balz Hösly, Schulratspräsident, 7018 Flims-Waldhaus. Unter **Telefon 081 39 12 08** erhalten Sie auch alle weiteren Informationen, die Sie interessieren könnten.

Oberstufe Rümlang/Oberglatt

Auf den Frühling 1975 suchen wir

1 Sekundarlehrer phil. I oder phil. II

Sie finden bei uns ein kollegiales Lehrerteam, moderne Hilfsmittel und die Besoldung nach den gesetzlichen Höchstansätzen.

Die Schulpflege ist Ihnen gerne behilflich bei der Wohnungssuche. Eine neuere Dreizimmerwohnung ist für einige Zeit reserviert.

Nähere Auskunft erteilen Ihnen gerne, auch ganz unverbindlich:

Frau Leni Gujer, Präsidentin, Glattalstrasse 149, 8153 Rümlang, Telefon 817 81 52, und Herr H.-R. Nägeli, Hausvorstand, Ifangstrasse 74, 8153 Rümlang, Tel. 817 90 34.

Die Oberstufenschulpflege

Oberstufenschule Flaach

Flaach, am Fusse des Irchel, liegt im Zürcher Weinland, zwischen Rhein und Thur.

Wir suchen an unsere Kreisschule auf Beginn des Schuljahres 1975/76

einen Lehrer an die Sekundarschule

(sprachlich-historischer Richtung)

Ein recht umgängliches Lehrerteam von fünf Kollegen erwartet Sie.

Für weitere Auskünfte können Sie sich an diese Lehrer wenden (Schulhaus Telefon 052 42 14 20).

Ihre Bewerbung erwartet, mit den üblichen Unterlagen, der Präsident der Oberstufenschulpflege Flaach, Herr Willi Fehr, Steig, 8416 Flaach. Telefonisch ist er während der Geschäftszeit über 052 42 14 01 erreichbar.

Oberstufenschulpflege Flaach

Privatschule in Zürich

sucht auf Schuljahr 1975/76 je einen gut ausgewiesenen

Sekundarschullehrer

sprachlicher und naturwissenschaftlicher Richtung

Fünftagewoche, Salär nach den Ansätzen der Stadt, Stundenplanwünsche können weitgehend berücksichtigt werden.

Offerten an den Rektor: B. Rothschild, Manessestr. 96, 8045 Zürich, Telefon 33 82 41.

Für die neu geschaffene, weitere Lehrstelle suchen wir per 28. April 1975

Bezirkslehrer

für Deutsch und Französisch (als zusätzliches Fach Geographie, Geschichte oder Turnen).

Offerten sind an die Schulpflege Zurzach zu richten.

In **Jonen AG** werden auf Frühjahr 1975

zwei Lehrstellen an der Primarschule

frei.

Jonen ist auf den Landkarten nicht fett gedruckt, vielfach fehlt es sogar. Jonen liegt also auf dem Lande – aber das hat auch seine Vorteile. Hier, in der prachtvollen Landschaft des Reusstals finden Sie Erholung und Ruhe; trotzdem sind Sie innert kürzester Zeit in Aarau, Zürich, Zug oder Luzern.

In Jonen, der kleinen, fortschrittlichen Gemeinde, warten jetzt schöne, freundliche Schulzimmer, modern und zweckmässig eingerichtet, auf Sie. Und selbstverständlich eine zufriedenstellende Besoldung (nach aargauischem Dekret) samt Ortszulage.

Möchten Sie in Jonen lehren?

Anmeldungen nimmt gerne entgegen:
F. Daniel, Im Bühl, 8911 Jonen, Telefon 057 7 57 78.

Schulgemeinde Buchs SG

An unserer Sekundarschule ist auf Beginn des Schuljahres 1975/76 eine Stelle sprachlich-historischer Richtung neu zu besetzen.

Wir bieten neben dem gesetzlichen Gehalt eine entsprechende Ortszulage. Das Arbeitsklima an unserer Schule ist gut, die Klassenbestände sind klein.

Interessenten wollen sich bewerben bei H. Rohner, Schulratspräsident, Heldaustrasse, 9470 Buchs. Unter Telefon 085 6 59 59 können weitere Informationen eingeholt werden.

Schule Wohlen

Folgende Lehrstellen sind an unserer Schule auf den 21. April 1975 neu zu besetzen:

1 Lehrstelle an der Primarschule Unterstufe

1 Lehrstelle an der Hilfsschule-Oberstufe

3 Lehrstellen an der Sekundarschule

1 Lehrstelle (Schulleiter) an der Heilpädagogischen Sonderschule

Sie finden bei uns ein angenehmes Arbeitsklima, eine fortschrittliche Besoldung (plus Ortszulage) im Rahmen der kantonalen Verordnung, moderne Schulzimmer und neuzeitliche Materialien und Einrichtungen.

Anmeldungen sind zu richten an: Schulpflege, 5610 Wohlen.

Auskunft erteilt: F. Isler-Staub, Präsident der Schulpflege (Telefon 057 6 22 44 oder Telefon 057 6 38 74).

KANTON BASEL-LANDSCHAFT

Realschule und Progymnasium Sissach

Auf Frühjahr 1975 (7. April) haben wir neu zu besetzen

1 Lehrstelle phil. II

Fächer: Mathematik (Physik)

je nach Ausbildung und Neigung in Verbindung mit weiteren Fächern.

Voraussetzung:
Mittel-, Bezirks- oder entsprechendes Sekundarlehrerpatent.

Ausser der verkehrsgünstigen Lage von Sissach (15 Autominuten bis Basel) finden Sie bei uns eine schulfreundliche Bevölkerung sowie ein mit allen neuzeitlichen Unterrichtshilfen ausgestattetes Schulhaus, das gegenwärtig 19 Klassen beherbergt.

Bei fortschrittlicher Besoldung beträgt das Pflichtpensum 27 Wochenstunden. Bisherige Dienstjahre in fester Anstellung werden bei der Bemessung der Anfangsbesoldung voll berücksichtigt.

Auskunft: Rektorat 061 98 17 05, privat 061 98 24 31.

Anmeldung: handschriftlich, mit den üblichen Unterlagen an Herrn U. Nebiker, Präsident der Realschulpflege, Römerweg 5, 4450 Sissach (Telefon 061 98 25 28).

Schulgemeinde Rorbas/Freienstein-Teufen

Auf Beginn des Schuljahres 1975/76 sind an unserer Schule einige Lehrstellen neu zu besetzen:

Lehrstellen an der Unterstufe

Lehrstellen an der Mittelstufe

1 Arbeitsschullehrerin

für die Schulanlage in Freienstein

1 Sekundarlehrer

(sprachlich-historischer Richtung)

Interessenten, die in einem kleinen, angenehmen und aufgeschlossenen Lehrerteam mitwirken möchten, werden gebeten, sich mit dem Präsidenten der Schulpflege, Herrn Ulrich Frei, Im Riet 585, 8427 Freienstein, Telefon 01 96 23 96, in Verbindung zu setzen.

Wir freuen uns auf Ihre Anmeldung.

Die Schulpflege

Oberstufenschule Kreisgemeinde Weiningen

Auf Beginn des Schuljahrs 1975/76 ist an unserer Oberstufe eine

Lehrstelle an der Realschule

zu besetzen. Ein kollegiales Lehrerteam, aufgeschlossene Behörden und grosszügige, gut eingerichtete Schulanlagen bieten die Gewähr für eine fruchtbare Lehrtätigkeit in einer Kreisgemeinde, deren Oberstufenschule zurzeit insgesamt 15 Klassen umfasst.

Die Gemeindezulagen entsprechen den gesetzlichen Höchstansätzen, auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Die Schulpflege ist bei der Wohnungssuche behilflich.

Interessenten werden gebeten, ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen einzusenden an den
Obmann der Realschule, Prof. Dr. W. Känzig
Hettlerstrasse 5, 8104 Weiningen
Telefon 79 30 66 oder 57 57 70, intern 2290

Gemeinde Schwyz

Wir suchen

Primarlehrerinnen oder Primarlehrer

Schwyz/Haggen (Gesamtschule ob Schwyz, 1100 m ü. M.)
Seewen (6. Klasse, evtl. 4 Klasse, gemischt)

Amtsantritt:
Schulanfang 14. April 1975 oder Spätsommer (18. August 1975)

Die Anstellung erfolgt nach kantonaler Besoldungsverordnung (Grundgehalt, Ortszulage, allfällige Dienstalterszulage und Teuerungszulage).

Nehmen Sie bitte bald mit der Schuladministration der Gemeinde Schwyz (Friedrich Kälin) Kontakt auf. Sie gibt Ihnen gerne weitere Einzelheiten bekannt.

Telefon 043 21 31 31, intern 20; Privat 043 21 29 62

KANTON BASEL-LANDSCHAFT

Das Direktionssekretariat der Erziehungsdirektion sucht einen

Sekretär (Ref. Nr. 8)

für Protokollführung im Erziehungsrat und in der Aufsichtskommission der Gymnasien und des Lehrerseminars, Dokumentation, Registratur sowie Auskunftserteilung.

Anforderung: Lehrerberuf (erwünscht) oder sehr gute kaufmännische Ausbildung (abgeschlossene Berufslehre mit mehrjähriger Berufserfahrung), Kenntnisse in Stenografie erwünscht.

Verlangen Sie unser Bewerbungsformular. Es erleichtert Ihnen wesentlich die Anmeldung, welche bis zum 31. Januar 1975 befristet ist.

Kantonales Personalamt, 4410 Liestal, Telefon 061 96 52 32

Oberstufenschulgemeinde Bülach

Auf Schulanfang Frühjahr 1975 (14. April 1975) suchen wir einen

Oberschullehrer

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist der Beamtenversicherungskasse angeschlossen. Auswärtige Dienstjahre werden auch bei den Treueprämien angerechnet.

Eine aufgeschlossene Behörde stellt Ihnen alle modernen Unterrichtsmittel zur Verfügung, und eine kollegiale Lehrerschaft rundet das Bild ab, das Sie sich von idealen Schulverhältnissen machen.

Anmeldungen sind unter Beilage der üblichen Unterlagen zu richten an das Sekretariat der Oberstufenschulpflege Bülach, Hans-Haller-Gasse 9, Telefon 01 80 77 07.

Gerne erteilt Ihnen auch der Hausvorstand noch weitere Auskünfte: Herr Gustav Meili, Kreuzhalde, 8192 Glattfelden, Telefon 01 96 30 74, oder Schulhaus Mettmenriet, Telefon 01 96 97 37.

Oberstufenschulpflege Bülach

Schulgemeinde Zumikon

Auf Beginn des Schuljahres 1975/76 (14. April 1975) suchen wir für unsere Schule einen diplomierten

Turn- oder Sportlehrer

Die Verpflichtung beträgt 28 bis 30 Wochenstunden Schwimmunterricht an der Primarschule sowie Turnen mit verschiedenen Klassen der Primarschule und der Oberstufe.

Die Besoldung entspricht den üblichen Ansätzen, sie ist bei der Beamtenversicherungskasse des Kantons Zürich versichert. Auf Wunsch kann eine Wohnung zur Verfügung gestellt werden.

Anfragen und Bewerbungen (mit Lebenslauf, Zeugnissen, Referenzen und Foto) sind zu richten an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Max Pestalozzi, Langwis 12, 8126 Zumikon, Telefon 01 89 34 84.

Schulpflege Zumikon

Möchten Sie in einem initiativen Team arbeiten?

Auf Frühjahr schaffen wir je eine neue Lehrstelle mathematisch-naturwissenschaftlicher und sprachlich-historischer Richtung

Wir sind eine staatlich anerkannte Privatsekundarschule, Externat, mit allen modernsten Einrichtungen ausgestattet.

Ihr neuer Arbeitsort:
9435 Heerbrugg, im St. Galler Rheintal, in unmittelbarer Nähe von diversen Skigebieten, Hallenbad, Sportanlagen, Einfamilienhaus steht eventuell zu günstigen Bedingungen zur Verfügung.

Besoldung:
nach kantonaler Besoldungsordnung, 13. Monatsgehalt, grosszügige Pensionskasse, Fünftagewoche.

Auskünfte erteilt gerne der Schulvorsteher, L. Stäger, Merkuria-Schule, 9435 **Heerbrugg,** Telefon 071 72 19 06.

Oberstufe Bassersdorf

Auf Beginn des Schuljahres 1975/76 ist an der Oberstufe Bassersdorf (Kreisgemeinden Bassersdorf und Nürensdorf)

1 Lehrstelle an der Realschule

neu zu besetzen.

Wenn Sie eine Tätigkeit in einem kollegialen Lehrerteam schätzen und Freude am Schuldienst in einer aufgeschlossenen Gemeinde unweit von Zürich (12 km) hätten, dann haben Sie bereits zwei gute Gründe, sich umgehend mit unserem Präsidenten, Herrn Dr. Franz Wyss, Rebhaldenstrasse 43, 8303 Bassersdorf (Tel. 01 836 59 02), in Verbindung zu setzen, der Ihnen auch gerne weitere Auskünfte erteilt.

Die Oberstufenschulpflege

Greifensee lohnt einen Anruf!

Die Oberstufenschule Nänikon/Greifensee hat soeben ein neues Schulhaus bezogen, das nach den modernsten Gesichtspunkten gebaut worden ist. Vom Tageslichtprojektor (in jedem Schulzimmer) bis zur Videoanlage sind alle Hilfsmittel vorhanden. Was fehlt, ist

ein Sonderklassenlehrer

(mit Fähigkeitsausweis für Sonderschule B), der bereit wäre, die auf Frühling 1975 neu eröffnete kombinierte Oberschul-/Sonderklasse B zu führen und unser dynamisches kleines Lehrerteam wirksam in der Erfüllung seiner Erziehungs- und Bildungsaufgaben zu unterstützen. Hätten Sie Interesse? Rufen Sie doch einfach an: **Telefon 01 87 15 88**

Der Präsident unserer Schulpflege, Herr R. Locher, Buchrain, **8606 Nänikon,** beantwortet Ihnen gerne Ihre Fragen. Er freut sich auf Ihren Anruf.

Oberstufenschulpflege Richterswil

Auf Beginn des Schuljahres 1975/76 ist an unserer Oberstufenschule

eine Lehrstelle an der Sekundarschule

(sprachlich-historischer Richtung)

neu zu besetzen.

Die Erteilung von fakultativem Italienischunterricht wird von der Schulpflege begrüsst.

Wir bieten Ihnen ein angenehmes Schulklima mit guter Kollegialität und aufgeschlossener Haltung der Schulpflege. Gerne sind wir Ihnen bei der Wohnungssuche behilflich.

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der BVK versichert.

Bewerber werden freundlich eingeladen, ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen dem Präsidenten der Oberstufenschulpflege, Herrn H. Wild, Juchmattstrasse 18, 8805 Richterswil, Telefon 01 76 15 16, oder 01 76 04 89, einzureichen.

Die Oberstufenschulpflege

Auf Schuljahranfang – 7. April 1975 – ist an unserer

Sekundarschule

eine Lehrstelle

(Oberstufe der Primarschule) zu besetzen.

Schriftliche Bewerbungen sind zu richten an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn E. Rebmann, Mittlerfeldstrasse 15, 4133 Pratteln.

Primarschulpflege Pratteln

Oberstufenschulgemeinde Birmensdorf-Aesch

Auf das Frühjahr 1975 ist an unserer Schule

1 Lehrstelle an der Realschule

neu zu besetzen.

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Bei der Wohnungssuche sind wir gerne behilflich.

Wenn Sie ein gutes Arbeitsklima zu schätzen wissen, sind Sie gebeten, Ihre Anmeldung an den Präsidenten der Oberstufenschulpflege, Herrn F. Dinkel, Alte Zürcherstrasse 57, 8903 Birmensdorf, zu richten.

Die Oberstufenschulpflege

Bezugsquellen für Schulmaterial und Lehrmittel

Produkteverzeichnis

Arbeitstransparente
PETRA AV, Silbergasse 4, 2501 Biel, 032 23 12 79
(für Hellraumprojektoren) F. Schubiger, Winterthur, 052 29 72 21

Astronomie: Planetarien
Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen-Bern, 031 52 19 10

Audio-Visual
Bischoff Erwin, AG für Schul- & Büromaterial, 9500 Wil, 073 22 51 66
KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71
MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43
MOERSCH Electronic AG, Granitweg 2, 8006 Zürich, 01 26 81 33
WIPIC-Antennenbau Video AG, 8052 Zürich, 01 50 18 91

Bastel- und Hobby-Artikel
A.+H. Schwank, Motorenstr. 25, 8005 Zürich, 01 44 46 40

Binokular-Lupen
OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 65 51 06

Biologie-Präparate
Greb. Präparator, 9501 Busswil TG, Wil SG, 073 22 51 21

Blockflöten
Gerhard Huber, Seestrasse 285, 8810 Horgen, 01 725 49 04
Musikhaus zum Pelikan, Hadlaubstrasse 63, 8044 Zürich, 01 60 19 85

Bücher
für den Unterricht und die Hand des Lehrers: **PAUL HAUPT BERN,** Falkenplatz 14, 3001 Bern, 031 23 24 25. Herausgeber des «Lehrer-Vademecums», das Gratis-Nachschlagewerk mit den vielen Übersichten, Tabellen und Angaben für den täglichen Gebrauch

Dia-Aufbewahrung
Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10

Dia-Material
KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71

Diapositive
DIA-GILDE, Wülflingerstr. 18, 8400 Winterthur, 052 23 70 49

Dia-Rahmungs-Service
Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 46 20 85

Elektrische Messgeräte
EMA AG, Bahnweg 95, 8706 Meilen, 01 923 07 77

Email-Bastelartikel (Kalt und Brenn)
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Farben-, Mal- und Zeichenbedarf
Racher & Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11
J. Zumstein, Uraniastrasse 2, 8021 Zürich, 01 23 77 30

Fernsehen
MOERSCH Electronic AG, Granitweg 2, 8006 Zürich, 01 26 81 33
WIPIC-Antennenbau Video AG, 8052 Zürich, 01 50 18 91

Fingerfarben
FIPS, F. H. Wagner & Co, 8048 Zürich

Flugmodellbau
C. Streil & Co., Rötelstrasse 24, 8042 Zürich, 01 28 60 99

Handfertigkeitshölzer
Lanz AG, 4938 Rohrbach, 063 8 24 24

Kartonage-Material
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Keramikbrennöfen
Tony Güller, NABER-Industrieofenbau, Herbstweg 32, 8050 Zürich

Klebstoffe
Briner & Co., HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Klettenwände
PANO Produktion AG, 8050 Zürich, 01 46 58 66

Kopiergeräte
REX ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Laboreinrichtungen
MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Lesesständer UNI BOY
B. Zeugin, Schulmaterial, 4242 Dittingen, 061 89 68 85

Lese- und Legasthenie-Hilfsmittel
MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43
Minitutor, Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Magnetisches Fixieren, Bänder-Folien / Stundenpläne
Wagner Visuell Organis., Nussbaumstr. 9, 8003 Zürich, 01 35 67 35

Mathematik und Rechnen
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Mikroskope
OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 65 51 06

Millimeter-, Logarithmen- und Diagrammpapiere
Aerni-Leuch AG, 3000 Bern 14

Mobiliar
RWD-Reppisch-Werke AG, 8953 Dietikon, 01 88 68 22
PHYWE-Mobiliar, Generalvertretung für die Schweiz durch
MUCO, Albert Murri & Co., 3110 Münsingen, 031 92 14 12
ZESAR AG, Postfach 25, 2501 Biel, 032 25 25 94

Moltonwände
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Musik
Jecklin Musikhaus, Rämistrasse 30+42, Zürich 1, 01 47 35 20

Musikalien
Musik Hug AG, Limmatquai 28, 8001 Zürich, 01 32 68 50

Nähmaschinen
Elna SA, 1–5 Avenue de Châtelaine, 1211 Genf 13
Husqvarna AG, Flughofstrasse 57, 8152 Glattbrugg, 01 810 73 90

ORFF-Instrumente, Studio 49-GB-Sonor
Karl Koch, Sempacherstrasse 18, 6003 Luzern, 041 22 06 08
Musikhaus zum Pelikan, Hadlaubstr. 63, 8044 Zürich, 01 60 19 85

Orff-Instrumente SONOR und Studio 49
B. Zeugin, Schulmaterial, 4242 Dittingen, 061 89 68 85

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte
Metallarbeiterschule, 8400 Winterthur, 052 84 55 42

Pianos+Flügel
Musik Hug AG, Füsslistrasse 4, 8001 Zürich, 01 25 69 40

Programmierte Übungsgeräte
LÜK, Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen-Bern, 031 52 19 10
Minitutor, Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11
Profax, Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Projektionstische
K. B. Aecherli, 8604 Volketswil, 01 86 46 87

Projektionswände
R. Cova, Schulhausstrasse, 8955 Oetwil an der Limmat, 01 88 90 94
KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71
PETRA AV, Silbergasse 4, 2501 Biel, 032 23 12 79

Projektoren
H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonband, TV = Television, EPI = Episkope
R. Cova, Schulhausstr., 8955 Oetwil a. d. Limmat, 01 88 90 94 (H TF D)
ERNO PHOTO AG, Restelbergstrasse 49, Zürich, 01 28 94 32 (H TF D)
KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71 (TF D TB)
MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43 (H TF D TB TV)
A. MESSERLI AG (AVK-System), 8152 Glattbrugg, 01 810 30 40 (H)
MOERSCH Electronic AG, Granitweg 2, 8006 Zürich, 01 26 81 33 (TB TV)
OTT & WYSS AG, 4800 Zofingen, 062 51 70 71
PETRA AV, 2501 Biel, 032 23 12 79 (H TF D TB EPI)
RACHER & Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich, 01 47 92 11 (H)
REX-ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91
SCHMID Co. AG, 8056 Killwangen, 056 71 22 62 (TB TV)
WIPIC-Antennenbau Video AG, 8052 Zürich, 01 50 18 91

Rechenscheiben
LOGA-CALCULATOR AG, 8610 Uster, 01 87 13 76

Rechenschieber
Racher & Co. AG, 8025 Zürich, 01 47 92 11
J. Zumstein, Uraniastrasse 2, 8021 Zürich, 01 23 77 30

Reisszeuge
Kern & Co. AG, 5001 Aarau, 064 25 11 11

Reprogeräte
KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71 (TF D TB)

Schreibtafeln
Weisse SEWY-Tafeln, E. Wyssen, 3150 Schwarzenburg

Schulhefte und Blätter
Ehrsam-Müller AG, Limmatstrasse 34, Postfach, 8021 Zürich

Schulhefte und Ringbucheinlagen
Bischoff Erwin, AG für Schul- & Büromaterial, 9500 Wil, 073 22 51 66

Schultheater
Eichenberger Electric AG, Ceresstr. 25, Zürich, 01 55 11 88, Bühneneinrichtungen, Verkauf/Vermietung von Theater- und Effektbeleuchtung
H. Lienhard, Bühnentechnik, 8192 Glattfelden, 01 96 66 85

Schulwandtafeln
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
Palor-Ecola AG, 8753 Mollis, 058 34 18 12

Schulwerkstätten
V. Bollmann AG, 6010 Kriens, 041 45 20 19
Lachappelle AG, 6010 Kriens, 041 45 23 23

Selbstklebefolien
HAWE P. A. Hugentobler, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Sprachlabors
Bischoff Erwin, AG für Schul- & Büromaterial, 9500 Wil, 073 22 51 66
CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
Philips AG, Edenstrasse 20, 8027 Zürich, 01 44 22 11

Sprachlehranlagen
APCO AG, Postfach, 8045 Zürich (UHER-Lehranlagen)
CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
Elektron GmbH, Rudolfstrasse 10, 4054 Basel, 061 39 08 44
Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11
REVOX-Trainer, Althardstrasse 146, 8105 Regensdorf, 01 840 26 71

Stromlieferungsgeräte
Krüger Labormöbel und Apparate AG, 9113 Degersheim, 073 54 17 40
MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12
Siemens-Albis AG, Löwenstrasse 35, 8001 Zürich, 01 25 36 00

Television für den Unterricht
CIR, Bundesgasse 16, 3000 Bern
WIPIC-Antennenbau Video AG, 8052 Zürich, 01 50 18 91

Thermokopierer
REX-ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Umdrucker
REX-ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Vervielfältigungsmaschinen
Pfister-Leuthold AG, Baslerstrasse 102, 8048 Zürich, 01 52 36 30
REX-Rotary, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Videoanlagen
MOERSCH Electronic AG, Granitweg 2, 8006 Zürich, 01 26 81 33
WIPIC-Antennenbau Video AG, 8052 Zürich, 01 50 18 91

Violinen – Violen – Celli
A. von Niederhäusern, Winkelriedstr. 56, 6003 Luzern, 041 22 22 60

Wandtafeln
JESTOR Wandtafeln, 8266 Steckborn

Webrahmen
ARM AG, 3507 Biglen, 031 91 54 62
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Werken und Kunsthandwerk
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Zeichenpapier
Ehrsam-Müller AG, Limmatstrasse 34, Postfach, 8021 Zürich

Zeichenplatten
MARABU-Flachzeichenplatte durch den Fachhandel

Zeichentische und -maschinen
Denz & Co., Lagerstrasse 107, 8021 Zürich, 01 23 74 63/23 46 99
Racher & Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich, 01 47 92 11
RWD-Reppisch-Werke AG, 8953 Dietikon, 01 88 68 22

Handelsfirmen für Schulmaterial

Aecherli K. B., 8604 Volketswil, 01 86 46 87
Umdrucker, Therm- und Nasskopiergeräte, Arbeitsprojektoren, Projektionstische, Leinwände, Zubehör für die obenerwähnten Geräte. Diverses Schulmaterial.

Bischoff Erwin, AG für Schul- & Büromaterial, 9500 Wil SG, 073 22 51 66
Sämtliche Schulmaterialien, audiovisuelle Apparate und Zubehör, Sprachlehranlagen EKKEHARD-Studio, Apparate für Chemie, Physik, Elektrizität.

Büro-Geräte AG, 8004 Zürich, 01 39 57 00
Projektoren, Projektionswände, COPYRAPID-Kopiergeräte und -Thermokopiergeräte, TRANSPAREX-Filme und -Zubehör.

Ehrsam-Müller AG, Limmatstrasse 34, Postfach, 8021 Zürich
Schulhefte, Zeichenpapier- und -mappen, Aufgabenbüchli, Notenhefte und weiteres Schulmaterial.

Kochoptik AG, Abt. Bild + Ton, Stapferstr. 12, 8006 Zürich, 01 60 20 88
Hellraum-, Dia- und Tonfilmprojektoren, Episkope, Phonogeräte, Schul-TV, Projektionswände, Projektionstische, Zubehör + Verbrauchsmaterial.

Kosmos-Service, 8280 Kreuzlingen, 072 8 31 21
Pflanzenpräparate und Zubehör, Plankton-Netze, Insektenkästen, Sezierbecken, Insektennadeln und Präparierbesteck, Fachliteratur, alles für das Mikrolabor, Versteinerungen, Experimentierkasten, Elektronik, Chemie.

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11
Hellraumprojektoren, Kopiergeräte, Umdrucker, alles Zubehör wie Filme, Matrizen, Fotokopiermaterial usw.

Optische und techn. Lehrmittel, W. Künzler, 6403 Küssnacht, 041 81 30 10
Ricoh- und Hiruma-Projektoren, Leinwände, Liesegang-Episkope, Antiskope und Diaprojektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate und -papiere, Ormig-Produkte

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11
Hellraumprojektoren und Zubehör, Kopiergeräte, Mal- u. Zeichenbedarf

FRANZ SCHUBIGER, 8400 Winterthur, 052 29 72 21
Didaktisches Material. Literatur und Werkstoffe für kunsthandwerkliche Arbeiten

Gemeindeschule St. Moritz

auf Beginn des Schuljahres (25. August 1975 oder April 1975) suchen wir

1 Sekundarlehrer(in) phil. I
1 Sekundarlehrer(in) phil. II

zeitgemässe Besoldung und gute Arbeitsbedingungen.

Auskunft und Anmeldung:
Artur Scherbel, Schulratspräsident, Postfach, 7500 St. Moritz, Telefon privat 082 3 33 16, Geschäft 082 3 39 26.

Unverbindliche Auskunft erteilt jederzeit N. Roner, Schulvorsteher, Telefon 082 3 48 36.

Schulgemeinde Affeltrangen

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1975/76

1 Lehrer(in) an die Mittelstufe

Wir richten neben der gesetzlichen Besoldung eine zeitgemässe Ortszulage aus.

Anfragen und Bewerbungen sind an den Schulpräsidenten Julius Ricklin, Malermeister, 9556 Affeltrangen, zu richten, Telefon 073 45 12 71.

Kindergarten- oder Schulhausprobleme?

Mit Toka-Raumzellen innert Tagen gelöst!

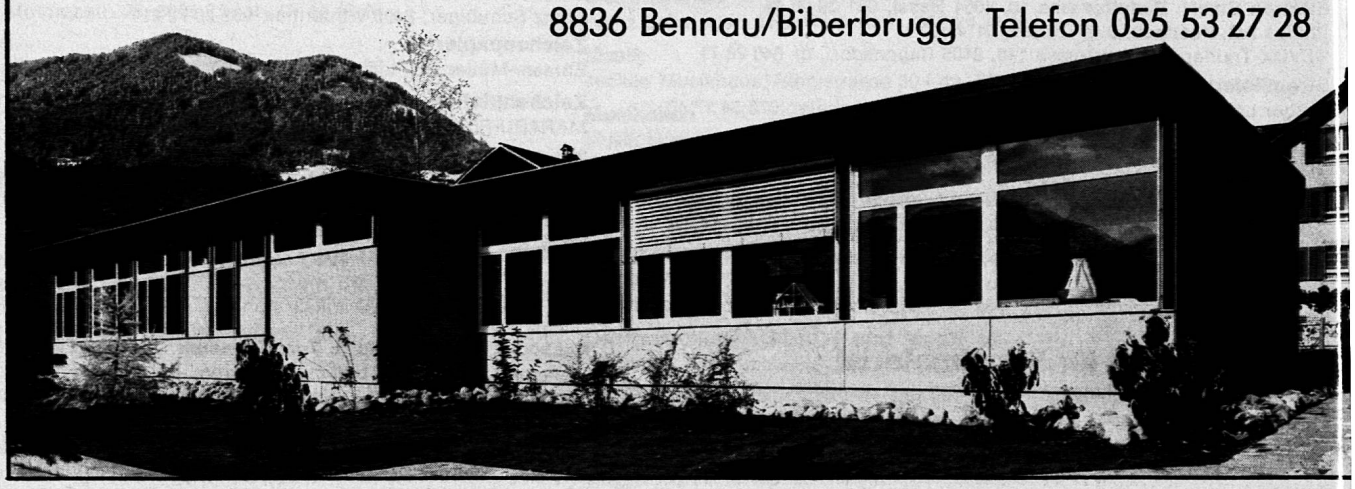
Gegen Teuerung und Finanzbremse bringt dieser Elementbau die ideale Lösung!

Schnell erstellt, billig, flexibel und doch kein Provisorium.

Wollen Sie mehr wissen? Wir stehen Ihnen gerne zur Verfügung.

biberbau ag

8836 Bennau/Biberbrugg Telefon 055 53 27 28



Analytische Gruppendynamik

Arbeitsgemeinschaft Schweiz der GAG München:

Klausurtagungen – Wochenendgruppen – langlaufende Studiengruppen zu Ausbildungszwecken – Berufsspezifische Selbsterfahrung (Balint).

Informationen:

Gesellschaft für Analytische Gruppendynamik
Sekretariat Frl. C. Yersin
Ackeretstrasse 3, 8400 Winterthur

Auf Schulbeginn das bewährte

Klassentagebuch **Eiche**

neue, verbesserte Ausführung!

50 JAHRE INGOLD 1925-1975

Bestellung

Ex. Klassentagebuch EICHE

auf Rg. von:

Spedieren an:

PLZ und Ort: SLZ

Ernst Ingold + Co. AG, 3360 Herzogenbuchsee
Das Spezialhaus für Schulbedarf, Tel. 063 5 31 01

Darlehen

jetzt rascher
günstiger
kleinere Raten

Seit 1912 nur bei:

Bank Prokredit
8023 Zürich, Löwenstrasse 52
durchgehend offen 07.45–18.00
Tel. 01 - 25'47'50

X

Ich wünsche **Fr.** .....

Name .....

Vorname .....

Strasse .....

Ort .....

AZ 3000 Bern 1